37700/C

37700/C

3F (3)

17829

1) MORRISON, R.
C

2-3) SCHOTT, W.

Entwurf einer beschreibung der chinesischen litteratur.

Eine in der königl. preufs. akademie der wissenschaften am 7. februar 1850 gelesene abhandlung

von

WILHELM SCHOTT.

Berlin.
Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung.
1854.

Akademische Buchdruckerei.

WELLCOME
LIBRARY
INSTITUTE

Entwurf einer beschreibung der chinesischen litteratur.

Die litteratur der Chinesen ist in iren meisten zweigen eine der selbständigsten, welche die geschichte kent. in alter zeit war China, als von halbwilden stämmen umgeben, hinsichtlich seiner geistigen entwicklung nur auf sich selbst angewiesen; in neueren zeiten wies es, stolz auf seine alten errungenschaften, eine höhere aufklärung, die ihm von aufsen geboten wurde, mit entrüstung von sich. man erlebte an einer grofsen nation, was in jedem lande an einzelnen menschen und ganzen ständen erlebt wird.

Ausländerei hat man den Chinesen in keiner bezihung, und so auch nicht in litterarischer, jemals vorwerfen können. da aber bei ihnen das bedürfnis, bücher und büchlein zu schreiben, sehr viel allgemeiner war, als der natürliche beruf dazu — denn die zahl der eigentlichen köpfe blieb, hier wie anderwärts, immer sehr eingeschränkt — so entwickelte sich dort bei zeiten die umfassendste inländerei d. h. nachahmung, auch wol nachäffung grofser inländischer vorbilder, und commentatorisches wiederkäuen der von den vorfahren überkommenen geistigen nahrung.

Aus dieser im allgemeinen unläugbaren thatsache darf man jedoch nicht voreilig schliefsen, das geistige leben dieses volkes sei schon seit vielen jahrhunderten ganz erstarrt und ohne zeugungsfähigkeit. dies kann schon durch die thatsache widerlegt werden, dafs ire geschäztesten familienromane erst wenige jahrhunderte alt sind. auch reformen auf diesem oder jenem gebiete, und selbst wesentliche, begegnen uns in gewissen zeitabschnitten. wer z. b. die lyrische poesie, so wie sie im buche Schi-king sich darstellt,

mit dichterischen erzeugnissen aus dem zeitalter der T'ang und aus späteren zeiten vergleicht, der wird in form und character gar grofse verschiedenheiten finden. ire erfurcht vor dem Schi-king hat die späteren Chinesen von erfindung einer neuen metrik nicht abgeschreckt, und ebenso ist ire poetische sprache, ire manier, selbst ire welt- und naturbetrachtung in gewissem sinne anders geworden.

Es erhält übrigens eine litteratur nicht blos wegen der ursprünglichkeit des gedachten oder wegen des scharfsinns iren wehrt, womit einer die tiefen gedanken eines andern erklärt und für weitere kreise belehrend macht. schon der reichthum erzählenden und beschreibenden stoffes, den sie uns zu eignen forschungen bietet, kann sehr willkommen sein und die mühe lohnen, die man, um solchen stoff bewältigen zu können, auf eine sehr schwierige sprache verwendet. so sind es nicht gerade die hervorragendsten köpfe der Chinesen, sondern einfache, mit nüchternem blick und ameisenartigem fleifse begabte samler, denen man bis heute die schäzbarsten beiträge zur länderkunde Ostasiens verdankt.

Einheimische gelehrsamkeit und schriftstellerei sind in China immer hochgeachtet und von den meisten 'söhnen des himmels' theils begünstigt, theils wenigstens beschüzt oder geduldet worden. ich sage geduldet, weil neben allem, was zur befestigung des chinesenthums, der gepriesenen beamtenhierarchie, diente, auch abweichende theorien ungekränkt sich geltend machten, deren practische anwendung den heiligen bau unter gewissen bedingungen untergraben hätte. die werke einiger, erst in neuester zeit bekant werdender denker des chinesischen alterthums athmen in vieler hinsicht einen von der sogenanten 'schule des Confucius' sehr verschiedenen geist: dennoch werden sie bis auf den heutigen tag in ehren gehalten. man beweist dem genius, besonders wenn er zugleich meister des stils ist, gebührende huldigung, wenn man gleich vor den lezten folgerungen seines systems sich abwendet.

Unter den vielen gekrönten häuptern Chinas bezeichnet die geschichte nur eines als feind der litteratur, wenigstens der alten, und verfolger aller gelehrten. es war dies der kraftvolle und auch sonst rühmenswehrte stamherr des, schon mit seinem tode wieder untergegangenen hauses Ts'in (246 bis 208 vor u. z.), welcher alle werke historischen und politisch-moralischen inhalts, die man nicht verscharrte oder einmauerte, durchs feuer verzehren

liefs. (1) die meisten folgenden herrscherfamilien sezten eine ehre darin, handschriften zu sammeln; doch ging in den häufigen innern kriegen sehr viel litterarisches zu grunde. nach Ma-tuan-lin gab es in den jahren K'ai-juan des hauses T'ang (713-41) bereits so viele schriftstellerische werke aus früherer zeit, dafs sie 53915 bücher ausmachten. dazu kamen noch 28496 bücher, die allein von autoren unter den T'ang zusammengeschrieben waren. (2) seit erfindung des (stereotypen) bücherdrucks (im 10ten jahrhundert u. z.) wurde man mit samlung von handschriften immer lässiger, da jedes werk forthin leicht vervielfältigt werden konte. (3)

* *
*

Betrachten wir nun, wie die Chinesen iren bücherschatz eintheilen. alles komt in die vier hauptfachwerke:

經 *king.* 史 *sfè.* 子 *tsfè.* 集 *tsĭ.*

Das schriftzeichen 經 *king* bedeutet den aufzug eines gewebes, dann das dauernde, immer gültige; insonderheit werke hochweiser und heiliger personen, deren lehren ewige und unabänderliche richtschnur bleiben. (4) im weiteren sinne versteht man darunter bücher sehr verschiedenen oft nur technologischen inhalts, sofern sie als hauptwerke irer art gelten. (5) bei Ma-

---

(1) Er wollte das gängelband der überlieferung für sich und seine nachkommen abreifsen, damit keine berufung auf die grofsen vorbilder des alterthums inskünftige mehr statt fände. die idee des bücherverbrennens war ihm jedoch erst von einem seiner minister eingegeben worden.

(2) Wen-hien-t'ong-k'ao, buch 174, bl. 26.

(3) So gingen, wie Ma-tuan-lin klagt, die guten autographen verloren und es entstand eine menge durch schnizfehler entstellter texte, deren vergleichung mit jenen unmöglich geworden war (b. 174, bl. 28). warum preist er die gelehrten seiner nation nicht vielmehr glücklich, dafs sie hinfort auf dem felde der textescritik stolziren und sich blähen konten! der ehrliche polyhistor klagt ferner, dafs man schon zu seiner zeit (vor mehr als 500 jahren) im lesen und benutzen der bücher viel oberflächlicher geworden sei, und schiebt dies ebenfalls auf rechnung der druckerkunst; denn was leicht und wohlfeil zu erwerben ist, damit pflegen wir auch leichtsinniger umzugehen.

(4) '*enduringge nijalmai toktobucha, entecheme songkolome chalatsi ogorakû bitche.*' sihe das grofse wörterbuch der mandschusprache, b. 7, bl. 19.

(5) So z. b. giebt es ein classisches werk über die theecultur, welches 茶經 *Tsch'a-king,*

tuan-lin wird manches buch zu den *King* gerechnet, dessen titel dieses wort gar nicht beigegeben ist. der critische vielwisser begreift unter dem gesamtnamen: 1) alle heiligen urkunden der reichsreligion mit iren erklärern; 2) alles was von ritual und musik handelt; 3) alle werke philologischen inhalts, d. h. die wörterbücher und die anweisungen zur kentnis des lautsystems.

Mit 史 *sſè* bezeichnete man zunächst einen mann der rechten mitte, einen unparteiischen. so hieſsen und heiſsen jezt noch die amtlichen aufzeichner von begebenheiten, die hofchronisten und ire werke selber. im weitern sinne aber heiſsen Ssè alle erzählenden und beschreibenden werke, alles was einen blos mittheilenden, nicht im strengeren sinne belehrenden character hat, mag es nun zeitlich auf einander folgen, oder räumlich einander nebengeordnet sein. die naturbeschreibung allein ist hier nicht zu finden. dagegen hat Ma-tuan-lin dem romane, wenigstens dem historischen, in dieser abtheilung seinen platz angewiesen.

子 *tsſè* für die dritte abtheilung ist ein wort, das mit litteratur in gar keiner verbindung zu stehen scheint. es bedeutet zunächst 'sohn' und 'kind' überhaupt (mit bezihung auf die eltern); dann aber ist es prädicat eines mannes von hervorragenden gaben und groſsem verdienste, mag er es nun durch mündliche oder schriftliche belehrung erworben haben. (1) dem familiennamen einer solchen person beigegeben, beugt es irer möglichen verwechslung mit namensvettern von gewöhnlichem geistesschlage vor. Ma-tuan-lin versteht unter seinen Tsſè: 1) zehn denker des alterthums, die wegen ires geistes und irer schreibweise hoch geschäzt werden, obschon sie nicht zur

---

also 'canon des thees' heiſst. auch gewisse schriften für die jugend heiſsen *king*, z. b. 三字經 *San-tsſé-king* (s. w. u.); 女兒經 *Niù-oll-king* d. i. canon junger mädchen.

(1) Warum gerade das wort 'sohn' eine solche bedeutung erhalten? jeder mensch ist zwar *hijo de sus obras*, der sohn seiner werke, wie die Spanier sagen; aber so hat es der Chinese schwerlich gedacht. verwandte ehrende ausdrücke sind 君子 *kiün-tsſè* und 夫子 *fu-tsſè*, von denen jedoch der erstere mit keinem familiennamen, der andere, meines wissens, nur mit dem familiennamen 孔 *K'ong* verbunden wird, wenn man den weltbekanten groſsen sittenlehrer meint: *K'ong-fu-tsſè*, woraus die missionare Confucius gemacht haben. doch wird häufiger 子 allein beigegeben: *K'ong-tsſè*. sonst ist *fu-tsſè* ein ehrentitel jedes älteren lehrers und auch das weib redet iren gatten so an. ob in den beiden zweisilbigen titeln ein genitiv-verhältnis anzunehmen, wie etwa in 天子 *t'ian-tsſè* (sohn des himmels), ist mir zweifelhaft.

schule des K'ong-tsfê sich bekanten; 2) alle religiösen und moralischen werke der Tao-kia und der Schi-kia (Buddhisten); 3) alles wissenschaftliche oder belehrende von nicht-religiöser art, namentlich: heilkunde, naturbeschreibung, landwirtschaft, theorien schöner und technischer künste; endlich 4) alle encyclopädischen oder mengwerke, wenn auch ein theil ires inhalts in die anderen abtheilungen gehört.

集 *tsĭ* heifst samlung. da der mehrerwähnte litterarhistoriker unter dieser firma nicht, wie man erwarten sollte, bücher von gemischtem inhalt, sondern, und zwar ausschliefslich, dichter und andere schöne geister registrirt (mit einziger ausnahme des Schi-king, da dieser, als heilige urkunde, in der ersten abtheilung platz gefunden), so ist die wahl der sehr prosaischen überschrift etwas auffallend. es steht aber *tsĭ* ohne zweifel abkürzungsweise für das sonst übliche 文集 *wen-tsĭ* d. i. 'samlungen schöngeistiger erzeugnisse'; (1) und wirklich können selbst die werke einzelner dichter 'samlungen' heifsen, da jedes ohne ausnahme viele lyrische stücke von sehr geringem umfang begreift. über dramen und familienromane darf man hier, wie überhaupt bei Ma-tuan-lin, keine belehrung suchen.

Diese viertheilige, schon im zeitalter der dynastie T'ang aufgekommene classification aller oder doch der meisten geisteswerke erscheint auf den ersten blick ebenso verworren als die benutzung einer litteraturgeschichte erschwerend. lezteres ist nun viel weniger der fall, als man denken sollte, da in keiner hauptabtheilung alles bunt durcheinander gewürfelt ist, sondern viele unterabtheilungen gemacht sind, in denen wir nur solche werke finden, die wirklich unter gleiche rubrik gehören. aber auch die eintheilung im grofsen scheint unlogischer, als sie sich wirklich erweiset. ohne die überwiegende ehrfurcht vor den canonischen büchern der reichsreligion und vor den ehrwürdigen, der schrift und sprache gewidmeten werken würde man sonder zweifel nur drei categorien aufgestellt haben: belehrende bücher — erzählende (und beschreibende) bücher — schöpfungen der phantasie.

---

(1) 文 *wen* oder *wyn*, ein wort, das uns in dem finnischen *vana* (furche, strich, linie) nachzutönen scheint, bedeutet bunte streifen oder sogenante adern in holz und steinen, dann schriftzeichen, sofern sie bilder der gegenstände, und litteratur, insonderheit die schöne. so heifst in der Suomisprache Finlands *kirja* zunächst etwas streifiges, buntes, dann etwas geschriebenes, schrift und buch; davon abgeleitet ist *kirjallisuus* litteratur.

aber die eben angedeutete rücksicht nötigte, das belehrende gebiet in zwei dergleichen zu spalten; und wir selbst pflichten den Chinesen wenigstens insofern bei, als die heiligen urkunden des alten chinesenthums (deren inhalt übrigens, wie der unserer bibel, theils belehrend, theils erzählend, theils poetisch ist) für sich allein betrachtet werden müssen; freilich auch die der übrigen secten.

Canonische bücher der reichsreligion.

Einige der hierher gehörenden werke sind zwar weit älter als der weise K'ong-tsfè; (1) doch müssen wir vor besprechung derselben diesen mann etwas näher ins auge fassen, da vieles ohne ihn überhaupt nicht entstanden wäre, und älteres, nach einstimmiger überlieferung, erst ihm seine heutige gestalt verdankt.

Er wurde um das jahr 550 vor u. z. geboren, lebte also unter der dritten dynastie, den Tscheu, die gegen 1122 zur herrschaft kamen und bis ins dritte jahrhundert vor u. z. ir dasein fristeten. der tapfere stamherr dieses hauses hatte den damals viel enger begrenzten stat, in welchem aber schon handel und künste blühten, in viele kleine lehensreiche zerstückelt. diese wurden bald unabhängig, bekämpften einander vielfach, und hatten schon zur zeit unseres weisen (er starb 479) dem kaiser wenig mehr als seinen titel und ein vorbehaltenes gebiet gelassen. zu dem politischen verfalle gesellte sich sittenverderben und grofse lockerung der gesellschaftlichen bande.

In einem dieser feudalreiche zu hause, fühlte K'ong-tsfè tiefer als seine meisten zeitgenossen die bedenkliche lage des vaterlands. statt aber, wie andere weisen seiner zeit, die öffentlichkeit zu meiden, übernahm er in der kräftigsten periode seines lebens statsämter. sein rücksichtsloser freimut machte ihn bald den sittenlosen theilfürsten und iren höflingen zu einem gegenstande des abscheus. nach mancherlei prüfungen trat er, an der gegenwart verzweifelnd, ganz ins privatleben zurück, und sezte alle seine kräfte daran, durch sichtung und neue bearbeitung schriftlicher denkmäler aus alter zeit, wie durch mündliche einwirkung auf geist und gemüt des jüngeren ge-

(1) Wegen *tsfè* sihe oben. dieses prädicat bezeichnet oft ohne jeden zusatz den erwähnten weisen, wenn sprüche von ihm angeführt werden. sein familienname *K'ŏng* bedeutet höhlung, loch; und mag man ihn als wurzel wiederfinden in dem finnischen worte *konkelo* (*konke-lo*) höhlung eines baumes.

schlechtes, eine bessere zukunft vorzubereiten. er umgab sich mit einem erwählten kreise von jünglingen und männern, die ihm begeistert anhingen und seine lehren sich tief einprägten.

K'ong-tsſè war sittenlehrer und lebensphilosoph. wo er die leztere seite herauskehrt, zeigt er geistige ursprünglichkeit, und mancher seiner weisheitssprüche wird auf jeder stufe der sogenanten civilisation, in jedem socialen zustande volle gültigkeit behalten. in moral und politik aber hat er keinen anderen führer als das alterthum, und kann man ihm hier nur das verdienst zugestehen, die pflichten des menschen im stats- und familienverbande volksthümlicher dargelegt zu haben. (1) er appellirt dabei öfter noch an das herz, als an den verstand, und eine wohlthuende wärme des gemüts durchdringt viele seiner aphoristischen betrachtungen.

Allgemeine anerkennung fanden die verdienste dieses mannes bereits im zeitalter der Han (206 vor bis etwa 200 nach u. z.), und seitdem wuchs die verehrung seines andenkens, mehrten sich die von kaisern ihm beigelegten ehrenden epithete. seinen manen huldigen der kaiser und die würdenträger aller grade in öffentlichen hallen.

Was man bei uns die 'religion des Confucius' zu nennen pflegt, ist nichts anderes, als die weit ältere statsreligion, die der groſse volkslehrer unangetastet lieſs. sie hat die gröſste verwandtschaft mit den ur-culten der nomadischen völker von tartarischem stamme, (2) ist aber weit mehr sache der regierung als des volkes, dessen bedürfnissen sie schon längst nicht mehr genügt.

Der alte naturdienst Hoch- und Nordasiens erkent himmel und erde als die höchsten wesen an: jenen als urquell alles lebens, diese als offenbarerin der kräfte des himmels. (3) dann folgen die geister oder genien, welche

---

(1) K'ong-tsſè selbst nimt keine erfindungskraft für sich in anspruch, nur den beruf, die weisen grundsätze des alterthums fortzupflanzen. so sagt er im vierten buche des Lün-jü (§. 1, *a*): 'ich überliefere nur (der nachwelt); neues zu schaffen vermag ich nicht: ich glaube an die alten und so liebe ich sie' . . . . .

(2) Das wort 'tartarisch' ist hier im weitesten sinne zu nehmen.

(3) Selbst die schon ein halbes jahrtausend zum Lamaismus bekehrten Mongolen bewahren manche erinnerung an diesen cultus, welcher auch der heldensage von 'Geser Chan' unverkenbare spuren eingedrückt hat, so sehr im übrigen das buddhistische element hier vorwaltet. s. meine academische abhandlung über diese sage (1851, seite 23).

theils von anbeginn diese würde hatten, theils vergötterte menschen sind. leztere zerfallen wieder in zwei classen: sie sind entweder verklärte wohlthäter ires volkes, denen allgemeine verehrung gewidmet ist, oder — verstorbene überhaupt, die vorfahren jeder familie, denen als solchen nur die betreffende familie huldigt. (1)

Auch in dem chinesischen reichscultus waren himmel und erde von je die vornehmsten gegenstände der verehrung. das ganze heer der elementargeister ward allmälig in ruhestand versezt, oder behauptete wenigstens ein weit geringeres ansehen, als die seelen vergötterter heroen und weisen. der bei den Nordasiaten sehr getrübte und entstellte cultus der vorfahren hat aber in China die grofsartigste ausbildung erhalten und seine uranfängliche reinheit bewahrt. (2) in diesem erbstücke aus der vorzeit hat der niedrigste Chinese gleiche rechte und gleiche pflichten wie sein kaiser; sonst verlangt man dort von dem volke eigentlich keinen anderen glauben, als den

---

(1) Abulgasi, der tschagatajische Türke, will in seinem 'stambaum der Türken' allen götzendienst auf die heilighaltung des andenkens lieber blutsverwandten zurückführen. er sagt (s. 8 der Kasaner ausgabe): هر كشى نينك بر سويارى اولكان بولسه اوغلى قيزى ويا آغا اينيسى آنكا اوخشاتوب اويوندا بر قورچاقنى ياصاب قويدى تقى بو بزنينك فلانى نينك صورتى تورور تيب آنى سويار ايردى آش آلدينى آنينك آلدينه قويار ايردى آنى اوبدى يوزينى وكوزينى سورتوب آنكا باش اوردى شونداق قيلا قيلا بت پرستلك اشكاره بولدى d. h. wenn irgend einem eine geliebte person gestorben war, so machte sich der hinterbliebene (sohn, tochter oder bruder des verstorbenen) eine derselben ähnliche puppe, die er im hause aufstellte, und sagte: 'dies ist das bild unseres lieben!' er sezte diesem bilde speisen vor, küfste es und huldigte ihm, indem er das antlitz am boden rieb. so ist nach und nach der götzendienst aufgekommen.

(2) Cicero findet diese art von cultus höchst abgeschmackt. er sagt (de natura deorum I, 15): 'quid absurdius, quam . . . . . homines jam morte deletos reponere in deos, quorum omnis cultus esset futurus in luctu?' dafs die anbeter irer vorfahren diese für 'morte deletos' halten, ist nun gerade nicht anzunehmen; ja Xenophon führt die heilighaltung verstorbener sogar als einen beweisgrund für die unsterblichkeit an; er sagt (Cyrop. VIII, 7): τοῖς δὲ φθιμένοις τὰς τιμὰς διαμένειν ἔτι ἄν δοκεῖτε, εἰ μηδενὸς αὐτῶν αἱ ψυχαὶ κύριαι ἦσαν? die fortdauer chinesischer seelen soll sogar nur durch opfer von seiten irer angehörigen bedingt sein: 'comme les enfans — sagt Montesquieu — 'regardent leurs pères comme des dieux, qu'ils les respectent comme tels dès cette vie; qu'ils les honorent après leur mort par des sacrifices, dans lesquels ils croient que leurs âmes, anéanties dans le Tyen (lies T'ian d. i. himmel), reprennent une nouvelle vie; chacun est porté à augmenter une famille si soumise dans cette vie, et si nécessaire dans l'autre.' lettres persanes, CXIX.

an kaiser und regierung. in ersterem, als dem 'sohne des himmels' wird der himmel selbst angebetet: die gegend in welcher die residenz liegt, und in dieser wieder die gegend des kaiserlichen palastes, ist die wahre *kibla* des beamten, der er sich niederfallend zuwendet, wenn er segenswünsche für seinen gebieter ausspricht oder ihn um verzeihung anfleht. gebete und opfer (an himmel und erde) sind alleinige sache des kaisers und seiner würdenträger: jener ist gleichsam hoherpriester der nation und diese sind seine leviten. (1)

Über die moral der Chinesen ist vielleicht schon zuviel geschrieben worden: es genüge hier die andeutung, dafs alles auf gehörige ordnung und unterordnung hinarbeitet, deren vornehmste grundlage das patriarchalische ansehen der familienhäupter ist. alles athmet ehrerbietung, demut, unterwürfigkeit; aber nirgends wird der mensch aufgefordert, in seinem angebornen rechte sich zu begreifen und dagegen sich zu wahren, dafs nicht irgend ein 'sohn des himmels' dieses recht ihm schmälere oder raube. versuche zu solcher wahrung werden in China nicht von höherem selbstgefühle, sondern von verzweiflung eingegeben.

* * *

Das rähtselhafteste unter den King, wie überhaupt unter allen chinesischen werken, heifst *I* oder *Jĭ*, ein titel, welcher 'verwandlungen' bedeutet. (2) es besteht aus einer art von text und verschiedenen auslegungen desselben. schon längst sind aber nur leztere, und auch diese nur mit späteren commentaren (also auslegungen von auslegungen) gelesen, der einiger-

---

(1) Wie die vielen gewaltsamen dynastienwechsel mit der vergötterung der kaiser zusammenklingen, davon in der abtheilung 'geschichte'.

(2) also 'metamorphosen', nur nicht gerade im sinne der Ovidischen. als schriftzeichen entspricht 易 *ĭ*. es ist zusammengesezt aus sonne und mond, den symbolen des lebens und der materie, weil diese beiden grundwesen durch mannigfache verwandlung alle übrigen wesen hervorgebracht haben. es bedeutet 'verwandeln' und 'vertauschen', dann auch (jedoch mit anderer betonung: *ì*) das 'wandelbare', woran wieder die bedeutung 'handlich' und 'leicht' (in der ausführung, *facile*) sich knüpft. Die Mandschu nennen das I-king in irer tungusischen sprache *Dsig'ungge-nomun* d. i. heiliges buch der striche oder linien. *dsig'ungge*, buchstäblich aus strichen bestehend, ist von dem thema *dsig'u* linien zihen, türkisch چيز.

mafsen verständliche theil des buches, oder sein wahrer text. denn was die vorzeit als solchen überliefert hat, ist nicht in chinesischer schrift abgefafst, und überhaupt eigentlich gar keine schrift, sondern eine anzahl sechszeiliger figuren (hexagramme), zusammen 64, deren wagerecht übereinander liegende zeilen ganz oder gebrochen, und nach den regeln der versetzung geordnet sind, z. b.

䷀. ䷁. ䷂. ䷃. ䷄. ䷅. ䷆.

Dem mythischen Fu-hi wurde durch das fantastische 龍馬 *lung-mà* (drachenpferd) eine tafel überbracht, die mit symmetrisch geordneten weifsen und schwarzen puncten bezeichnet war. der weifse punct versinbildete helle, bewegung, leben; der schwarze aber dunkel, ruhe, materie. Fu-hi vertauschte den weifsen punct mit einer ganzen, den schwarzen mit einer gebrochenen linie, und bildete durch versetzung derselben zunächst 8 dreizeilige figuren (trigramme), als symbole des himmels, der erde, und derjenigen sechs dinge oder wesen, welche durch vermählung des himmels mit der erde unmittelbar ins dasein traten.

In den 8 trigrammen und 64 hexagrammen liegt uns, so scheint es, ein uralter versuch vor, das entstehen der stofflichen welt aus den zwei oben erwähnten elementen anschaulich zu machen, und eine analogie der sittlichen welt mit der stofflichen nachzuweisen. (1) die zahl und die gegenseitige stellung der ganzen und gebrochenen striche sollten andeuten: 1) ob ein wesen beide grundstoffe in gleichem oder ungleichem mafse vereinigt; 2) ob die grundstoffe, von irer quantität unabhängig, in einem wesen getrent bleiben oder sich mischen, einander durchdringen, und, wenn dieses der fall, nach welchem grundsatze sie gemischt sind. (2)

Als älteste ausleger nent man den fürsten Wen-wang (3) und seinen sohn Tscheu-kung. an die sehr kurzen anmerkungen beider reihen sich

---

(1) Die gemeinsame benennung der drei- und sechszeiligen figuren ist 卦 *kua*, mandschuisch *dsig'uchan*. 'sie versinbilden alle wesen und zeigen dem menschen das bild des guten wie des schlechten.' so lautet ire definition im grofsen wörterbuche der Mandschusprache (*Buleku-bitche*), b. VII, bl. 27.

(2) Wirklich sind auch die meisten naturkörper aus gleichen und nur verschiedentlich combinirten urstoffen zusammengesezt. in den trigrammen und hexagrammen scheint die wissenschaft, die wir chemie nennen, vorgeahnt zu sein.

(3) war der weise stamherr des hauses Tscheu.

die längeren des K'ong-tsfè, deren sprache öfter rythmisch wird. alle drei weltweise entwickeln ans den kua's die vornehmsten grundsätze der moral und statsweisheit, oder dichten sie in dieselben hinein. dafs K'ong-tsfè im I-king schwerer verständlich wird, als anderswo, mag man wohl mit seiner (von ihm öfter ausgesprochenen) enthusiastischen verehrung dieser vorweltlichen zeichen und der ihnen beigegebenen sprüche seiner grofsen vorgänger erklären. wer mit verzückung an einem dunkeln texte hängt, der wird ihm nicht leicht einen hellen commentar beigeben.

Der urtext des I-king kann mit einem unscheinbaren Knäul verglichen werden, aus welchem denker und grübler aller zeiten ungeheuere gewebe gesponnen, die iren eignen geist und die geister anderer verpuppten. fast jede lehrmeinung sah sich in den kua's abgespiegelt und machte sie zum gegenstand weitläuftiger untersuchungen. (1) zum loosen und wahrsagen sollen sie schon im zeitalter des Wen-wang gebraucht worden sein, und in dieser volksthümlichsten bedeutung scheinen sie bereits in sehr früher zeit Chinas grenzen überschritten zu haben. die bei den heutigen Persern geübte zeichendeutekunst رمل *raml,* deren erfindung man dem propheten Daniel zuschreibt, bedient sich vierzeiliger figuren und irer versetzungen; die gebrochene linie ist aber mit dem puncte vertauscht, wie an ähnlichen figuren altmexicanischer (aztekischer) denkmäler.

Vom *I,* welches selbst vor dem grofsen bücherverbrenner Schi-hoang-ti (weil er zum heile des buches abergläubisch war) gnade fand, wenden wir uns zum 詩 *Schi,* (2) einer samlung lyrischer erzeugnisse, gröfstentheils aus dem zeitalter des hauses Tscheu, und zwar von dessen thronbesteigung (1122 vor u. z.) bis etwa ein jahrhundert vor K'ong-tsfè's geburt. der weise soll diese oden, hymnen und lieder, im ganzen 311, aus einer viel gröfseren zahl anderer, die er als unsittlich und verderblich der vergessenheit preis gegeben wünschte, ausgewählt haben, und sein wunsch mufs auch in erfüllung gegan-

(1) Die kaiserliche bibliothek zu Pe-king enthielt (im jahre 1775) nicht weniger als vierzehnhundert und funfzig werke über das I-king. so berichtet der grofse catalog jener bibliothek. sihe journal asiatique vom januar 1850, s. 3.

(2) das wort bedeutet alle poesie in versen. ein meisterhaftes gemälde nennen die Chinesen mit sehr richtigem gefühl 無言詩 *wu jan schi* d. h. eine dichtung ohne worte. ganz ebenso der unbekante römische verfasser der 'rhetorik an Herennius' (4, 28): 'si poema loquens pictura est, pictura tacitum poema debet esse.'

gen sein, da aufser dem Schi wirklich nichts poetisches mehr aus dem zeitraume vor K'ong-tsfè übrig ist.

Diese lieder sind in folgende vier classen vertheilt.

國風 *kuŏ-fong*, ein titel, welcher 'sitten der staten' bedeutet, d. h. der verschiedenen vasallenstaten, in welche China unter den Tscheu vertheilt war. die lieder dieser classe sind aus dem volke hervorgegangen, dessen frohe und wehmütige empfindungen sie ausdrücken. die theilfürsten liefsen solche erzeugnisse sorgfältig einsammeln und schickten sie an den kaiserlichen hof, damit ir hoher lehensherr den zustand der öffentlichen sittlichkeit und aus diesem wieder die güte oder schlechtigkeit der regierung kennen lernte. der kaiser übergab sie zu diesem zwecke seinem musikmeister. bereits unter *Ping-wang* (seit 771 vor u. z.) war dieser löbliche gebrauch abgekommen. alle lieder '*kuo-fong*' sind, je nach dem lande, wo sie gedichtet und eingesammelt worden, in 15 abtheilungen gebracht; denn man zählte damals ein kaiserliches gebiet und 14 feudalreiche.

小雅 *siào-ja* und 大雅 *tá-ja*. (1) diese haben iren ursprung in höheren kreisen und betreffen auch nur hohe personen, mag nun begeistertes lob oder bitterer tadel iren inhalt ausmachen. einen theil derselben soll der kaiserliche hofsängerchor bei festlicher bewirtung der theilfürsten oder hoher beamten gesungen haben.

頌 *sung* sind hymnen zum lobe verstorbener kaiser und vasallenkönige, bei todtenopfern gesungen. die drei lezten dieser hymnen gehören noch in die ersten zeiten des kaiserhauses Schang (seit 1766 v. Ch.). da man dieses hohe alter aus innern gründen nicht anfechten kann, so dürfen wir die erwähnten drei stücke zu den ältesten erzeugnissen des dichtenden menschengeistes rechnen.

Die eintheilung des Schi-king ist also derartig, dafs man von kleinen schicksalen und interessen zur betrachtung grofser ländergeschicke und hochgestellter menschen fortschreitet und endlich bei den manen lezterer ver-

---

(1) Pater Lacharme sagt (s. 275 seines gedruckten lateinischen Schi-king): 'Siao-ya latine 'parvum rectum', quia in hac parte mores describuntur recti illi quidem, qui tamen nonnihil a recto deflectunt. carmina siao-ya ut praecipue in conviviis quae imperator celebrabat, canebantur. carmina ta-ya ('magnum rectum', quod rectum est superiore ordine) in comitiis et sacrificiis canebantur.'

weilt. doch werden grofse verstorbene auch in anderen abtheilungen als der lezten, gefeiert. so haben es viele der oden Ta-ja hauptsächlich mit verherrlichung des Wen-wang und seines geschlechtes zu thun, während andere von nicht geringerer erhabenheit die zerrüttung des reiches unter unwürdigen nachfahren jenes grofsen mannes schildern. beim tadel wird der gegenstand desselben nie genant, aber deutlich genug auf ihn hingedeutet. einen gemischteren character haben noch die Siao-ja, obwohl auch in dieser abtheilung sehr gediegene oden vorkommen. schon hier dreht sich das meiste um fürstliche personen und ire minister, wie um zustände die sie herbeigeführt. der Chinese hatte, wollte er nicht rebell sein, nur zwei mittel, seinem aus politischen gründen gepreſsten herzen luft zu machen — ermahnungen an den fürsten, und klagende oder strafende lieder; aber nur der zweite dieser wege stand jedem offen, der erste den höchsten statsdienern allein, die oft nichts besseres waren als ire herren. in der ersten abtheilung finden wir keine oden von solcher erhabenheit und so umfassendem character wie in den beiden folgenden; doch sind schon hier die bezihungen auf öffentliche zustände so häufig, dafs die ausleger solche bezihungen überall sehen wollen.

Der poetische wehrt dieser liedersamlung ist sehr ungleich; doch unterscheidet sie sich im ganzen vortheilhaft von den meisten lyrischen erzeugnissen späterer zeitalter. nicht selten treffen wir edle, ungekünstelte gefühle und eine einfache erhabenheit, die mit unnachahmlicher kraft des ausdrucks gepart ist. in vielen liedern sind die zweite und dritte strophe bloser nachhall der ersten, mit veränderung weniger worte oder vertauschung des zuerst gebrauchten bildes gegen ein anderes, und dennoch rühren sie, wie einfache aus der vorwelt herüberklingende naturweisen. der geist welcher diese samlung durchweht, ist von der chinesischen erde längst gewichen.

Von seiten ires ästhetischen characters werden die lieder des Schi eingetheilt in: 興 *hing* oder solche mit 'einleitungen'; 比 *pì* oder allegorische, und 賦 *fù*, d. i. solche ohne allegorie. die chinesische definition des zeichens 興 *hing*, sofern es in diesem sinne gebraucht wird, lautet:

引物以起吾意

d. i. 'einen gegenstand anzihen (anführen) und mit ihm unseren gedanken einleiten'. es wird nehmlich etwas vorausgeschickt, das dem gegenstand oder grundgedanken des liedes fremd zu sein scheint, aber in verhüllter bezihung

zu demselben steht. man kann dieses *hing* vor jeder strophe, entweder mit denselben, oder mit etwas verschiednen worten, wiederholen, aber auch für jede strophe ein eignes *hing* wählen. (1)

Die lieder zerfallen in strophen von mehreren zeilen, und jede zeile besteht aus einer gleichen oder beinahe gleichen zahl silben d. i. einsilbiger wörter oder wurzelwörter. gewöhnlich sind endreime vorhanden, bei deren aufeinanderfolge verschiedene gesetze obwalten. damit aber der reim herauskomme, mufs man dem schlufswort einer zeile oft eine andere als die gewöhnliche d. h. eine jezt veraltete aussprache geben. (2)

Ich bemerke noch, dafs die zeilen metrischer texte niemals isolirt, sondern, wie prosaische sätze, in fortlaufender reihe geschrieben werden. den anfang jeder strophe bezeichnet ein ○.

Als das Schi nach dem grofsen bücherbrande des Schi-hoang-ti wieder aufgefunden war, brachte es Mao-tschang, ein gelehrter unter den Han, in die heutige ordnung. daher heifst diese liedersamlung auch Mao Schi oder Mao-tschang Schi.

Es folge nun das 書 *Schu.* (3) in seinem heutigen zustande von sehr

---

(1) beispiel aus den oden kuo-fong:

Schwalben fliegen dahin, ungleich ist ir flug.
heim kehrt die freundin; ich gab ir weit das geleite;
nun seh ich ir nach — erreiche sie nicht:
meine thränen flieſsen wie regen.

Schwalben fliegen dahin, schweben auf, schweben nieder.
weithin geleitete ich die freundin;
nun seh ich ir nach — erreiche sie nicht:
lange weilend vergieſs ich thränen.

Schwalben fliegen dahin, aus höh und tiefe tönt ir ruf.
weit nach süden begleitet ich sie;
ich schau ir nach — erreiche sie nicht:
ermattet ist mein armes herz.

(2) Die guten wörterbücher unterlassen es nie, anzuzeigen, was für eine ungewöhnliche aussprache dieses oder jenes wort (im Schi und anderen berühmten dichterwerken) erhalten kann, wenn es als reim dienste thut.

(3) Dieses wort bedeutet 'schriftliche urkunde' oder 'buch' überhaupt, hier also 'das buch' κατ' ἐξοχήν, wie τὰ βιβλία im christlichen sinne. die Mandschu nennen es *Dasan-nomun* d. i. Regierungs-Canon, was auch, wie sein inhalt lehrt, eine ganz passende benennung ist.

lückenhaftem character, (1) enthält dieses werk — für uns die älteste geschichtliche urkunde der Chinesen — viel weniger begebenheiten, als politisch-religiöse reden und lehren aus dem zeitalter der noch halbmythischen fürsten Jao (2355-2256?) und Schün (bis 2206?), und der ersten dynastien Hia, Schang und Tscheu. es begint ohne einleitung in der verdächtig langen regierung des Jao, und reicht mit mancher unterbrechung bis auf Ping-wang vom hause Tscheu, der von 770 bis 720 vor u. z. regierte. in seiner ältesten und vollständigen gestalt war das Schu-king angeblich ein von K'ong-tsè bearbeiteter gedrängter auszug aus amtlichen urkunden, den er so weit fortsezte, als diese urkunden zu seiner zeit reichten oder ihm zugänglich waren. der weise überliefs es also künftigen geschlechtern, eine ganz mythische urgeschichte Chinas, von Jao rückwärts bis zur gestaltung des chaos, noch viele jahrtausende weit fortzuspinnen, was auch in reichem mafse geschah, aber nur bei der wundergläubigen menge beifall gefunden hat.

Auf den weit mehr gesezgebenden und declamirenden als geschichtlichen inhalt des *Schu* weisen schon die überschriften der kleineren abschnitte hin, namentlich: 典 *tiàn,* einrichtungen oder satzungen; 謨 *meu,* rahtschläge; 訓 *hiún,* unterweisungen von seiten der grofsen; 誥 *káo,* schriftliche erlasse der kaiser bei einführung einer neuen regierungsform; 誓 *schí,* eidschwüre vor vollstreckung eines himlischen strafurtheils; 命 *ming*, befehle wodurch die fürsten den grofsen iren willen kund gaben.

Der stil ist öfter dunkel, mit kühnen auslassungen; und ein gewisses rythmisches ebenmafs der sätze nähert die sprache des Schu-king nicht selten der alten poesie.

An das Schu reihen wir unmittelbar das 春秋 *Tsch'ün-ts'ieu,* (2) eine von K'ong-tsè am abend seines lebens bearbeitete chronik, die von der zeit begint, wo das erstere abbricht (genauer von 722 v. u. z.), und bis

(1) Als grund wird angegeben, dafs in dem grofsen brande des Schi-hoang-ti sämtliche damals vorhandene exemplare untergegangen seien, bis auf ein bruchstück, welches nachmals in einer mauer sich vorfand. ein anderer theil des werkes war schon früher aus dem gedächtnis eines hochbejahrten greises niedergeschrieben worden.

(2) Dieser titel bedeutet wörtlich 'frühling und herbst'. es soll darum so benant sein, weil der frühling die natur wiederbelebt, der herbst aber sie absterben läfst; beides zusammen versinbilde die kaiserliche macht. einer andern erklärung zufolge deutet der frühling hier auf die blüte, der herbst aber auf den verfall der staten oder dynastien.

481 v. u. z. (K'ong-tsfè starb 479) fortgesezt ward. dieses kleine buch hat es, im gegensatze zum Schu-king, fast nur mit begebenheiten zu thun; doch ist der vasallenstat Lu im heutigen Schan-tung (die heimat des Kong-tsfè) sein vornehmster gegenstand. für die zeitrechnung hat das Tsch'ün-ts'ieu besondere wichtigkeit, weil es 36 sonnenfinsternisse (die älteste von 720 v. Chr.) erwähnt, von denen Gaubil nur wenige als falsch nachgewiesen.

Ein spruch des San-tsfè-king lautet:

詩旣亡春秋作

'nachdem (oder besser 'weil') das Schi vergessen war, wurde das Tsch'ün-ts'ieu verfafst.' ein erklärer bemerkt dazu, wie der verfall des kaiserhauses Tscheu und die allgemeine sittliche erschlaffung in jenen trüben zeiten allmälig zu vollkommener nichtbeachtung der weisen lehren des Schi-king, und der trefflichen, in dieser liedersamlung verherrlichten fürsten geführt hätten. 'Kong-tsfè (so heifst es weiter) merkte dies mit bekümmernis und schrieb deshalb die 'annalen von Lu', damit sie allen künftigen gewalthabern eine grofse regel würden.'

Schüler Kong-tsfè's haben dieses werkchen bis zu seinem tode fortgesezt. bei aller trockenheit des inhalts ist es ein muster für die spätere streng chronologische geschichtschreibung geworden und jeder wiederholt die worte des lobes oder tadels, womit K'ong-tsfè in demselben die handlungen der fürsten begleitet.

Seines ruhmes bei der nachwelt wahrhaft würdig sind nur diejenigen gedanken des weisen von Lu, welche andere für ihn niedergeschrieben. unmittelbaren oder mittelbaren schülern verdanken wir deren aufbewahrung.

Die abfassung der jezt sogenanten 'vier bücher', (1) welche Lün-jü, Ta-hio, Tschong-jong und Meng-tsfè (auch Mong-tsfè) heifsen, fällt in die ersten jahrhunderte nach K'ong-tsfè's ableben.

論語 *Lün-jŭ* heifst 'gespräche'. das buch enthält einen reichen schatz vereinzelter oder in losen zusammenhang gebrachter sprüche, zum theil als antworten auf (gleichfalls mit angeführte) fragen, die Kong-tsfè in verschiedenen perioden seines lebens gestellt worden. sie drehen sich um religion, sittlichkeit, politik, ritual und lebensklugheit; auch blose herzens-

(1) 四書 *Sfé-schu.*

ergieſsungen sind hin und wieder aufgenommen. zu einem eigentlichen dialoge komt es nie; höchstens veranlafst eine erklärung des weisen noch ein par fragen mehr von seiten des belehrung suchenden.

大學 *Tá-hiŏ* d. i. 'grofse lehre' (mandschuisch *amba tatsin*). ein werkchen, worin Tseng-tsfè, der ausgezeichnetste von K'ong-tsfè's unmittelbaren schülern, die wichtigsten lehren der moral und statsweisheit, wie er sie aus des meisters munde gehört, bündig zusammenfafst, und dann seine erläuterungen daran knüpft. der erste, als text dienende paragraph soll lauter eigne worte K'ong-tsfè's enthalten.

中庸 *Tschong-jong.* dieser titel wird 'unveränderliche mitte' übersezt und dem sinne nach ist das auch richtig; aber die chinesische wortstellung verlangt 'der mitte unveränderlichkeit' oder 'mittlere' (in der mitte befindliche) unveränderlichkeit. (1) eine philosophische abhandlung von K'ong-ki oder Tsfè-sfe, einem enkel K'ong-tsfè's, worin das festhalten der rechten mitte in jedem lebensverhältnis als die wahre weisheit empfohlen wird. eingewebt ist mancher treffliche spruch des K'ong-tsfè. dieses büchlein ist mit unverkenbarer begeisterung geschrieben und zeugt von mehr phantasie, als das Ta-hio.

孟子 *Meng-tsfè* war name eines schülers des Tsfè-sfe. er starb 314 vor u. z. das gleichbetitelte buch soll von zweien seiner eignen schüler abgefafst sein. der stil desselben ist für die damalige zeit auffallend gedehnt und rednerisch. Meng-tsfè, dessen andenken fast eben so heilig gehalten wird als das des Confucius (die catholischen missionare pflegen ihn Mencius zu nennen), schien ganz in die fufstapfen des lezteren treten zu wollen. auch er wanderte eine zeitlang in verschiedenen lehensreichen herum, übernahm statsämter, ermahnte und warnte die fürsten. irrlehrer wurden von ihm bekämpft, nur diejenigen, deren ansichten von den seinigen grundverschieden waren, liefs er in ruhe.

Erst unter der dynastie Han (206 vor bis 220 nach Chr.), welcher man überhaupt die rettung der meisten, damals noch übrigen litterarischen denkmäler aus dem alterthume dankte, entstand das buch 禮記 *Lì-kí* (rituum memoriale), welches eine blose compilation ist, aber gewöhnlich mit

(1) d. h. wie man 'in der mitte beharren' und 'ausharren soll'.

dem *I*, *Schi*, *Schu* und *Tsch'ün-ts'ieu* zusammen genant wird; so entstehen die 五經 *ù-king* (fünf canonischen bücher).

Unter 禮 *lì* versteht man das ritual im weitesten sinne. (1) dieses war schon im hohen alterthum gegenstand eigner werke, von denen zwei sich erhalten haben, die man, vom Li-ki getrent und unabhängig, mit ansehnlichen commentaren herausgiebt. das eine, welches für die grundlage oder den stamm des Li-ki, (2) zu welchem dieses wie äste und zweige sich verhalte, erklärt worden ist, führt den titel 儀禮 *I-lì* (ritual); das andere heifst 周禮 *Tscheu-lì* (ritual des kaiserhauses Tscheu). beide werke sind längst aufser gebrauch. Vom Tscheu-li hat Eduard Biot eine vorzügliche französische übersetzung geliefert, die 1851 in Paris herauskam. man kent es auch unter dem titel 周官 *Tscheu-kuan* d. i. ämter der Tscheu. der übersetzer sagt von demselben in seiner lehrreichen einleitung: 'il présente le tableau détaillé de tous les services d'officiers, compris dans l'administration chinoise, sous la grande dynastie Tcheou, qui commença de règner sur toute la Chine vers la fin du XIIième siècle avant notre ère. la révolution qui éleva au trône souverain Wou-wang, le chef des Tscheou, marque l'époque la plus importante de l'ancienne histoire chinoise. on y voit la fin du système pastoral et l'établissement complet du système agricole; le changement d'une agglomération de tribus répandues dans la vallée inférieure du Hoang-ho, en une société invariablement attachée au sol, et systématiquement soumise à une administration uniforme.' die überlieferung nent Tscheu-kong, den berühmten weisen, den bruder des ersten kaisers der dynastie, als verfasser dieses werkes, und die ausgezeichnetsten critischen köpfe der Chinesen bekennen sich aus sehr annehmbaren gründen damit einverstanden. (3) der

---

(1) Das schriftzeichen, aus genius und opfergefäfs, stellt ein den geistern gebrachtes opfer dar, und bedeutete also ursprünglich nur s. v. a. gottes- oder geisterdienst. daran knüpfte sich die bedeutung 'äufserlich kundgethane ehrfurcht gegen höhere', wie des unterthans gegen den fürsten und seine hohen diener, der kinder gegen die eltern u. s. w. endlich ward es auf alle höflichkeit und rücksicht im umgang, auch mit seines gleichen und mit niederen, ausgedehnt.

(2) so von Tschü-hi bei Ma-tuan-lin (b. 180, bl. 8).

(3) Etwas näheres hierüber, wie auch über die geschichte des textes und die commentare, findet man in der schon angeführten 'introduction' zu Biot's übersetzung.

gedrungene und oft dunkle stil des Tscheu-li gleicht dem des Schu-king und sezt wenigstens das hohe alterthum der abfassung aufser zweifel.

Wir kommen nun zu einer genaueren betrachtung des Li-ki. um dieses erwarben sich das meiste verdienst zwei gelehrte von gleichem familiennamen, die beide unter der dynastie Han, jedoch nicht als zeitgenossen, lebten: der erste, Tai-jen-kiün, auch der grofse (ältere) Tai genant, verfafste ein werk von 85 abschnitten; diese zahl verminderte Tai-tsfe-kiün, der sogenante kleine (jüngere) Tai, auf 46. Ma-jung, ein gelehrter aus den lezten zeiten der Han, vermehrte das werk wieder um 3 abschnitte, worunter ein Jŏ-king (canon der musik) der lezte war, und so entstanden 49. im 12. jahrhundert aber schied der berühmte Tschü-hi die beiden bücher Tschong-jong und Ta-hio aus, welche der jüngere Tai ganz unpassender weise dem Li-ki einverleibt hatte, und es blieben nun 47 abschnitte.

Man sollte in diesem buche nur belehrungen über ceremoniell, etiquette und höflichkeit erwarten; allein es sind auch sehr viele rein moralische vorschriften darin gegeben und vieles andere hätte in statshandbüchern eine passendere stelle gefunden. vernunftmäfsige anordnung und vertheilung des stoffes wird zwar hin und wieder angestrebt, aber nirgends durchgeführt; daher die verzettelung vorwiegt. eine menge der gegebenen regeln ist für uns ohne alles interesse; andere wieder liefern lehrreiche parallelen zu ausartungen der europäischen etiquette, die uns nur deswegen minder lächerlich erscheint, als die chinesische, weil wir derselben von kind auf gewohnt sind. bei sehr vielen vorschriften fehlt jede berufung auf grofse muster; sehr viele andere sind mit einer solchen versehen, ja den wesentlichen inhalt ganzer abschnitte bilden kurze gespräche des K'ong-tsfè mit seinen schülern, oder dieser unter einander, gegenstände des rituals und andere dinge betreffend. hin und wieder stofsen wir auf vortreffliche sittensprüche, die nur das Li-ki bewahrt hat. (1)

Die erste abtheilung 曲禮 *kiŭ-lì* dreht sich mehr um allgemeineres. 曲 *kiŭ* bedeutet das umfassende, zunächst ein volles gefäfs. es wird hier gelehrt, dafs die grundlage des Li im 敬 *king*, in der innern ehrerbietung sei, und die cardinaltugenden durch Li erst ire vollendung erhalten. Li ist

(1) Wenn ich stellen des Li-ki genauer citire, geschiht dies nach der ausgabe 全本禮記體註 die im jahre 1766 erschien.

es hauptsächlich, was den menschen vom thier unterscheidet; ohne dasselbe ist auch keine ruhe möglich, überall lauern gefahren. es folgen besondere pflichten und rechte, namentlich pflichten gegen vater und mutter (und keinesweges blos rituelle), gegen ältere personen überhaupt, gegen höhere, fremde, insonderheit gäste. der übrige inhalt betrifft die nohtwendige trennung der geschlechter, die trauergebräuche, betitelungen, verbeugungen, ausdrücke der demut und bescheidenheit u. s. w.

Die zweite abtheilung hat iren namen von Tan-kung aus Lu, der in selbiger eine hauptrolle spielt. enthält kurze gespräche oder fragen und antworten über allerlei gegenstände des Li, in denen K'ong-tsfè oder schüler desselben die entscheidung zu geben pflegen.

Die dritte abtheilung ist in zwei capiteln. das erste, 王制 *wang-tschí* d. i. 'regierung des wang', (1) handelt von eintheilung des reiches und regierung, berufspflichten der kaiser und der magnaten, privilegien der verschiednen alterstufen unter den beamten: alles auf das herrscherhaus Tscheu bezüglich. wir finden hier unter anderem (bl. 8) das gesetz, die einsamlung der volkslieder betreffend; es lautet also: '(der kaiser) beauftragt den obersten musikmeister, die lieder zu sammeln, 以觀民風 um des volkes sitten zu prüfen'. an einer anderen stelle (bl. 15) wird bestimt, dafs der kaiser allein himmel, erde, und den vornehmsten bergen und strömen zu opfern habe. (2) das zweite capitel, 月令 *juĕ-ling* d. i. monats-gesetze, enthält die grundsätze der zeitrechnung, eine characteristik der monate, bestimmungen über kleidung und öconomische beschäftigungen für jeden monat des jahres.

Die vierte abtheilung zerfällt in drei capitel. für das erste hat der compilator keine andere überschrift gewufst, als 'Tseng-tsfè fragte'; und wirklich besteht es aus lauter fragen dieses schülers des K'ong-tsfè, nebst antworten seines lehrers, die trauergebräuche und den dienst der manen betreffend. (3) im zweiten capitel ist davon die rede, wie die musterherrscher

---

(1) Wang hiefsen in alter zeit die kaiser, später nur die grofsen vasallen, auch fremde herrscher.

(2) die gegenstände des opfers und des cultus überhaupt müssen dem range der person angemessen sein.

(3) nur die lezten zwei fragen sind einem anderen, dem Tsfè-hia, in den mund gelegt.

des alterthums ire söhne erzihen liefsen, um aus ihnen wieder musterherrscher zu machen: die tonkunst sollte ir inneres veredeln, wie das ritual ir äufseres; sie musten kindespflicht üben, um einst väter der menschen, unterthanenpflicht, um einst fürsten sein zu können; denn 知事人然後能使人 d. i. nur wer menschen dienen (*sſé*) kann, der ist auch würdig, ihnen zu befehlen (*sſè*). das dritte capitel hat es mit der hohen bedeutung des Li zu thun, als welches im himmel selber wurzele, und das geisterreich und alle lebensverhältnisse ordnend durchdringe.

Die fünfte abtheilung giebt 內則 *néi-tsĕ* d. i. vorschriften für das innere (das häusliche oder familienleben). — Die sechste abtheilung hat in sechs capiteln mit hofgebräuchen, trauerreglements, vorfahrencultus, empfehlung des lernens u. s. w. zu thun.

In der siebenten abtheilung ist 樂記 *jŏ-kí*, d. h. denkwürdiges über musik, das wichtigste. die musicalischen töne, sofern der mensch sie erzeugt, verdanken einer rührung des herzens durch äufsere dinge ir dasein; (1) das erregte gefühl verkörpert sich in tönen (bl. 1). diese töne sind hell oder dumpf, hoch oder niedrig; nach dem gesetze der schönheit verbunden, heifsen sie harmonie. (2) der ausdruck der gefühle durch töne steht (bl. 2) in ewiger analogie mit den politischen zuständen, d. h. man kann diese aus den singweisen oder compositionen jedes zeitalters heraushören. ist das reich wohlgeordnet, so tragen die herrschenden singweisen den character ruhiger heiterkeit; giebt es unruhen, so drücken sie hafs und zorn aus. geht die dynastie irem untergang entgegen, so hört man klagende und schwermütige weisen. ritual und musik sind einander nohtwendig (bl. 7). während das erstere gegenseitige ehrerbietung symbolisirt und so die menschen gewissermafsen auseinanderhält, bringt die harmonie der töne sie wieder in liebe zusammen; erst die verbindung des trennenden und des einigenden stellt das reinmenschliche verhältnis her. die tonkunst ist des himmels und der erde eintracht; das ritual aber die ordnung beider. die eintracht ruft alle wesen ins dasein; durch die ordnung werden sie alle gesondert.

Die folgenden 雜記 *tsă-kí* oder ‘zerstreuten memorabilia’ haben es wieder hauptsächlich mit trauer-ritus zu thun.

---

(1) 其本在人心之感於物。
(2) 声成文謂之音。

Achte abtheilung. aufser vier capiteln über opfer (祭): eine grofse denkschrift, beerdigung und trauer betreffend.

Neunte abtheilung. begint mit einem capitel, worin fürst Ngai-kong von Lu durch Kong-tsfè über das ritual belehrt wird. auf seine frage: welches der oberste grundsatz der menschen sein solle, antwortet er: das rechte üben. wenn der fürst das rechte übt, so thut die nation ein gleiches; denn sie handelt nach dem vorbilde des fürsten. wenn dann zwischen den ehegatten, zwischen eltern und kindern, fürsten und beamten das rechte verhältnis obwaltet, so folgt alles übrige nach. wie übt man aber was recht ist? antwort: vor alters 爲政愛人爲大 war dem regenten menschenliebe das höchste; darum legte er auf das Li hohen wehrt, um aber dieses richtig zu leiten, auf ehrerbietung. summa: liebe und ehrfurcht sind der übung des rechten (oder der regierung) grundlage. zwei folgende capitel enthalten ebenfalls angebliche aussprüche K'ong-tsfè's, durch ähnliche fragen veranlafst. ein viertes belehrt darüber, wie das Li die ausschreitungen der menschen, im guten wie im bösen, gleichsam eindämme (坊) und so ins rechte vernunftmäfsige geleis bringe. ein fünftes zeigt, wie die tugend des weisen in seinem äufseren (表) sich kund giebt, wie sein äufseres benehmen schon genügt, ihm ehrfurcht und vertrauen zu erwerben u. s. w.

In der zehnten und lezten hauptabtheilung ist der merkwürdigste abschnitt 儒行 *žü-hing*, d. i. vom wandel des gelehrten. (1) da heifst es unter anderem (bl. 27), dafs der rechte gelehrte nicht gold und edelsteine, sondern ein redliches herz zu seinem schatze mache; nicht um grundbesitz bete, sondern gerechtigkeit zu seinem grundeigenthum mache; nicht um reiche habe, sondern um bereicherung des geistes sich bewerbe. etwas weiter komt der noch schönere spruch: 'wenn man den gelehrten mit schätzen anlockt, mit genüssen jeder art ihn reizen will, so kann diese aussicht auf vortheil seiner rechtlichkeit nicht schaden; geht man ihm in scharen zu leibe, sucht

(1) Das wort 儒 *žü* bezeichnet nach einheimischen wörterbüchern einen, dessen geist 'himmel, erde und menschen', folglich den kosmos umfafst, den mann der wissenschaft im grofsartigsten sinne des wortes; dann überhaupt jeden, der sich geistige forschungen und bestrebungen zur aufgabe seines lebens gemacht hat. die ganze selbsterworbene intelligenz der Chinesen hat ire gelehrten zu bewahrern und trägern; diese sind zugleich die stützen der statsreligion, welche, seitdem die lehren der Tao-sfe und der Buddhisten volksthümlich wurden, 'lehre der gelehrten' (*žü-kiáo*) betitelt ward.

man ihn mit bewaffneten zu schrecken, so kann die aussicht auf nahen tod ihn nicht von seinem vorsatz abbringen.' die höchste uneigennützigkeit und unparteilichkeit werden (bl. 30) ebenfalls schön eingeschärft: der gelehrte soll ganz ohne rücksicht auf sympathie oder antipathie das verdienst eines menschen prüfen; aufserdem weder von seiten des beförderten, den er empfohlen, noch der regierung einer belohnung entgegensehen. — Die übrigen capitel handeln von trauergebräuchen, vom ritus bei heiraten, bei gelagen, beim bogenschiefsen u. dgl.

Nachdem Tschu-hi (wie oben gemeldet) die bücher Ta-hio und Tschong-jong vom Li-ki getrent hatte, gesellte er jene beiden zu den (bis dahin wenig beachteten) büchern Lün-jü und Meng-tsfè, und gab allen vieren den gemeinsamen titel 四書 *Sfé-schu* d. i. 'die vier bücher'. (1) diese werden seitdem auch als ein heiliges buch für sich betrachtet.

Lange vor Tschu-hi, unter kaiser Ming-hoang von den grofsen T'ang (713-55), wurde noch ein dem Tseng-tsfè zugeschriebenes büchlein 孝經 *Hiao-king* aufgefunden (M-t-l. b. 185). es handelt, wie sein titel besagt, von den kindlichen pflichten, und zwar in einem dialoge zwischen K'ong-tfsè und jenem schüler.

Mit den fünf eigentlichen King, den Sfe-schu und dem Hiao-king sind die heiligen urkunden der statsreligion abgeschlossen. (2)

Canonische bücher und andere philosophisch-religiöse schriften der Tao-sfe.

Als K'ong-tsfè noch ein jüngling war, lebte in der heutigen provinz Ho-nan ein schon alternder denker, der die entartung des zeitalters eben so lebhaft fühlte, dessen vollkommen selbständiger geist ihn aber auf andere bahnen leitete. dieser denker hiefs 李伯陽 *Li-pe-jang;* die nachwelt kent ihn besser unter den namen 老兒 *Lao-öll,* 老子 *Lao-tsfè* und 老君

(1) San-ts'ai-t'u-hoei, heft 15, bl. 52. im 4ten der jahre Kia-ting (1211) erschien die erste gedruckte ausgabe der Sfé-schu mit Tschu-hi's commentare, und seitdem kamen sie sehr in aufnahme (ebds.). doch finden wir den titel Sfé-schu bei dem weit jüngeren Ma-tuan-lin noch nicht: dieser handelt vom Tschong-jong und Ta-hio gleich nach dem Li-ki; vom Lün-jü und Meng-tsfè aber am schlusse der eigentlichen King.

(2) Diese heifst auch 儒教 *sü-kiáo*, die religion der gelehrten (s. oben). vgl. Ma-tuan-lin, b. 208, 1 ff.

Lao-kiün. (1) nach seiner kurzen biographie bei Sſe-ma-ts'ian zu urtheilen, muſs das äuſsere leben dieses mannes in ziemlichem dunkel verstrichen sein. er unternahm weder reisen, noch sammelte er schüler um sich. man weiſs, daſs er im höheren alter sein öffentliches amt niederlegte, wo und wie er aber geendet, ist unbekant.

In dem buche 道德經 *Tào-tĕ-king*, welches man ihm einstimmig zuschreibt, erwähnt Lao-tsſè kein geisteswerk älterer zeit, das ihn angeregt hätte oder seiner verehrung genösse; auch hat kein älteres litterarisches denkmal einen mit seinem buche verwandten character. die abstractionen dieses mannes erhoben ihn weit über den sichtbaren himmel und bis zur idee eines rein geistigen, dazu unpersönlichen wesens, das bei ihm Tào (der weg) heiſst. dieses, mag man es nach seiner natur, als absolute vernunft, oder, nach seiner sittlichen bedeutung, als gemeinsamen weg für alle fassen, ist der urgrund alles daseins. (2) die menschheit soll im Tao wandeln, dessen alleiniger cultus die selbstveredlung. keine gebete und keine opfergaben mehr! ein freies, aber geräuschloses, mit vollkommenster gemütsruhe verbundenes wirken — ähnlich dem in ewiger ruhe ewig wirkenden urwesen — ist die wahre tugend.

Lao-kiün will die menschen zu paradisischer unschuld führen, wie K'ong-tſsè, aber nicht rückwärts, nicht durch herstellung irgend einer glückseligen fernen vergangenheit, wie jener, sondern vorwärts, und zwar auf gänzlich 'destructivem' wege. das 'groſse ziel' erscheint ihm allererst erreichbar, wenn alle menschensatzungen, in denen er ebensoviele hemnisse der tugend siht, vollständig annulirt sind. K'ong-tſsè arbeitet auf den edelsten patriarchalischen zustand hin; Lao-tsſè auf den edelsten anarchischen, in welchem selbst die erkentnis des guten und bösen aufhören soll.

Nur sehr wenige chinesische denker, und auch diese erst durch Lao-tsſè angeregt, sind dem hergebrachten mit solcher kühnheit entgegengetreten. übrigens ist auch er ein spruchphilosoph, der nicht auf dialectischem wege, sondern durch die macht einzelner, meist lose verketteter gedanken,

---

(1) Über die bedeutung dieser verschiedenen namen sehe man Julien's ausgabe, s. XIX und XXIII.

(2) s. meine recension in 'jahrbücher für wissenschaftliche critik', april 1842 (no. 64, spalte 510).

und gelegentlich durch gleichnisse zu überzeugen sucht. auch sind metaphysik und moral bei ihm durcheinander geworfen: einmal giebt er regeln der ächten lebensweisheit; ein anderes mal versenkt er sich mit schroffem übergang völlig in das absolute, wie ein 'doctor ecstaticus', und ringt dabei sichtbar mit der für seine anschauungen zu materiellen sprache. theils aus diesem grunde, theils auch wohl aus absicht des verfassers, sind viele stellen, aller auslegung zum trotze, noch rähtselhaft, und einige werden es vielleicht immer bleiben. (1)

'Die natur thut keine sprünge' — wenn dieser überlieferte satz ohne ausnahme gelten soll, so mufs auch Lao-tsfè's geisteswerk durch ältere denker vorbereitet worden sein. gewifs ist aber jedenfalls, dafs man vergebens nach solchen vorgängern auf chinesischem boden sich umgesehen hat. als geistesverwandte des aufserordentlichen mannes, oder, in gewissem sinne, als seine schüler, gelten indefs verschiedene andere denker des alterthums, von denen bis heute wenig mehr als namen, ungefäres zeitalter und die titel irer hinterlassenen werke in Europa bekant geworden.

Der älteste von ihnen, 列子 *Liĕ-tsfè*, liefs sein werk, das keine andere überschrift als den namen des philosophen führt, (angeblich) um 398 vor u. z. erscheinen. nach Tschu-hi ist Lie-tsfe ruhig und klar, liebt aber das hohe mehr als das wahre, und sein stil ist nicht überall untadelig. Tschuang-tsfe soll ihn vollständig ausgeschrieben haben. (2)

Ihm zunächst (3) komt 韓非子 *Han-fi-tsfè*. sein werk, ebenfalls ohne allgemeinen titel, handelt vorzugsweise von gesetzen und strafen,

(1) In der streng wörtlichen französ. übersetzung Monsieur Julien's, die 1842 in begleitung des textes zu Paris erschien, ist wenigstens alles geleistet, was man von einem gründlichen grammatiker verlangen kann.

(2) Wen-hien-t'ung-k'ao, buch 211, bl. 17. — Julien bemerkt in der 'introduction' zum Lao-tsfe, dafs Tschuang-tsfe ihn (d. h. den Lie-tsfe) öfter anführe.

(3) wenn er nehmlich, wie Julien in der 'introduction' zum Lao-tsfe angiebt, ein zeitgenosse des kaisers Ngan-wang (401-374) war. einem citate bei Ma-tuan-lin (b. 212, bl. 8) zufolge müste Han-fi aber im dritten jahrhundert vor Chr. gelebt haben; daselbst wird gesagt: 'könig Tsching vom hause Ts'in (als erster Hoang-ti und bücherverbrenner so berühmt geworden, reg. von 246-210) rief, als er Han-fi's werke gelesen, mit einem seufzer aus: 'wenn ich diesen mann bekommen und mit ihm umgehen könte, so würde ich den tod nicht scheuen'. er bekriegte ohne aufschub das reich Han und bemeisterte sich des weisen. später aber muste Han-fi, von dem minister Li-sfe angeschwärzt, vor gericht erscheinen und wurde verurtheilt sich selbst den tod zu geben.'

weshalb ihn Ma-tuan-lin (buch 212) den 法家 *fă-kia* oder gesezgelehrten beizählt. er begint mit dem spruche: 不知而言不智知而不言不忠 'wer nichts weifs und doch spricht der ist unweise; wer da weifs und nicht spricht der ist unredlich.'

Es folgt 莊子 *Tschuang-tsfe,* zeitgenosse des kaisers Hien-wang (368-19), verfasser des berühmten Nan-hoa-king und zweier satirischen aufsätze wider die schule des K'ong-tsfe. die hochachtung der nachwelt kann ihm schon eine sentenz erwerben, in welcher er, grofsartiger als Hippocrates, sagt: 'unser leben hat seine grenze; die erkentnis aber ist ohne grenzen'. von seinem unabhängigen character aber zeugt folgende anecdote, die Sfe-ma-ts'ian im 63ten buche seiner Sfe-ki aufbewahrt. ein mächtiger chinesischer theilfürst wollte ihn zu seinem minister machen und bot ihm reiche geschenke; allein Tschuang-tsfe wies alles zurück und sagte dazu: 'lieber will ich, ein einsames ferkel, in meinem eignen sumpfe mich wälzen, als ein prächtig geschmücktes opferthier am leitseile der grofsen gehen.' (1)

Tschuang-tsfè's wissen war sehr umfassend; er hatte, wie es im Sfè-ki heifst, durch alle ritzen (der natur) geschaut: 無所不窺 (2) doch waren es Lao-tsfè's ideen, worauf er im wesentlichen sich stüzte: 其要本歸於老子之言. er ist, wie Lao-tsfè, vielfach commentirt geworden.

Sein zeitgenofs 鶡冠子 *Hŏ-kuan-tsfè* ist im besten falle verstümmelt und verschlackt auf uns gekommen. das ihm zugeschriebene werk in acht büchern wurde erst unter den T'ang entdeckt; auch ist bei Sfe-ma-ts'ian von diesem philosophen nichts zu finden. Ho-kuan-tsfè soll tief im gebirge gewohnt und eine mütze aus den federn des kampfhahns getragen haben; da nun *hŏ-kuan* s. v. a. 'mütze vom kampfhahn' bedeutet, so kennen wir den philosophen nur unter seinem beinamen.

---

(1) genauer lauten seine worte (bei Sfe-ma-tsian) also: 'tausend goldstücke sind ein schönes einkommen; minister sein ist ein ehrenvolles amt. hat aber der herr (abgeordnete des fürsten) noch keinen opferstier gesehen, den man nach mehrjähriger mastung prächtig aufgepuzt in den grofsen tempel führt? in solchem augenblick würde das stattliche thier vergebens eine unscheinbare sau sein mögen. gehet herr und lasset mich unbehelligt: ich will lieber frei in einer pfütze spielen als von grofsen herren gezügelt sein!'

(2) *wu sò pŭ k'uei* nihil non rimatus; denn wie rimari von rima komt, so bedeutet k'uei eigentlich 'durch die ritzen einer thür blicken', dann 'beobachten', 'erforschen' überhaupt.

* * *

Über der lehre vom Tao hat ein seltsames schicksal gewaltet. weniger als irgend eine sonstige philosophie des ostens dem aberglauben günstig, war gerade sie es, unter deren firma eine secte von alchymisten und geisterbeschwörern ir wesen zu treiben anfing. wahrscheinlich hatten dergleichen leute schon lange vor Lao-tſse existirt und das aus der reichsreligion verbante schamanenthum unter sich gepflegt. die bekenner dieses cultus musten irgend einen grofsen namen suchen unter dessen panier sie kämpfen konten; und so mochte ihnen ein werk von dem stellenweise rähtselhaften inhalte des Tao-te-king ein willkomner fund sein. dazu kam noch bekantschaft mit indischer mythologie: angeregt durch brahmanische ideen, schufen sie aus dem bei Lao-tſse angedeuteten dreifachen schöpfungsacte des Tao eine art von Trimûrti, und der philosoph der einst fast unbekant auf erden gewandelt, wurde in irem system eine längst verklärte von zeit zu zeit sich einfleischende intelligenz. an die stelle der nüchtern prosaischen biographie desselben sezten sie eine mythische, die eines solchen wesens würdiger wäre. da Lao-tſse dem dasein von genien nicht geradezu widerspricht, so konte bei den 道士 *Tao-ſſé* (1) eine reiche dämonologie mit seinen lehren bestehen, und seine mehrmals wiederholte bemerkung, dafs der im Tao wandelnde mensch ein langes und sorgenfreies dasein führen könne, brachte jene secte auf den gedanken einer möglichen leiblichen unsterblichkeit. daher und vielleicht aus willkürlicher deutung dunkler stellen des Tao-te-king ire alchymistischen bestrebungen und ir grübeln über ein mit dem beistande der genien zu entdeckendes schuzmittel gegen den tod, welches jedem irdisch unsterblichen auch eigenschaften zutheilen könte wie sie sonst nur genien besitzen. (2)

An die stelle der grofsartigen negation des Lao-kiün tritt bei den Tao-ſſe ein kindischer positivismus. die genien erscheinen bei ihnen als lebenswächter des menschen: sie bringen seine guten und bösen handlungen

---

(1) Der name bedeutet Tao-gelehrte. für *ſſé* steht eben so häufig 家 *kia* familie, was hier ungefär s. v. a. anhänger bedeutet. wenn Gützlaff in seinen werken von chinesischen 'rationalisten' spricht, so meint er diese herren.

(2) z. b. die kunst zu fliegen, zu verschwinden, nach willkür alle erdenklichen gestalten anzunehmen, u. s. w.

im buchstäblichen sinne zu papier, (1) berichten darüber und messen dem menschen die vergeltung mit arithmetischer genauigkeit zu. die moral dieser secte enthält zwar viel treffliches, hat aber auch wieder einen allzu raffinirten, ins kleinliche übergehenden character. die von ihnen empfohlene schonung jeder lebenden creatur ist jedenfalls indischen ursprungs, wie noch vieles andere. unter dem volke wurde der cultus der elementargeister durch sie wieder belebt.

Dafs die sogenanten Tao-fse sich mit unrecht schüler des Lao-kiün nennen, hat manchem verständigen Chinesen eingeleuchtet. Ma-tuan-lin trent jene ziemlich weit von diesem und seinen geistesverwandten. er sagt (b. 211, bl. 1): seit kaiser Wen-ti vom hause Han (179-155 v. u. z.) die bekenner des Tao ehrte, hätten sie ire lehre fortgepflanzt, das wesen derselben sei aber nicht mehr ergründet worden: man hätte im ungewöhnlichen, ja in tollheiten das erhabene zu finden geglaubt und auf diese art das wahre verloren. an einer andern stelle (b. 225, bl. 18 ff.) heifst es von Lao-tsfè's schriften: ir wahrer geist sei immer mehr verkant worden, je weiter man der zeit nach von ihnen entfernt gewesen. (2) Tschu-hi (der berühmte erklärer) habe sich so verlauten lassen: 'die Fŭ-kia (Buddhisten) stahlen das gute aus Lao-tsfè; die späteren bekenner des Tao aber stahlen das schlechte aus den büchern der Buddhisten: ein kostbarer schatz der Tao-kia war den Fŭ-kia zur beute geworden, und diese eigneten sich dafür scherben und schund der verehrer Buddhas an.' weiter unten (bl. 19) bemerkt der poly-

---

(1) wie jene classe muhammedanischer engel, die man arabisch كاتبون *kâtibûn* d. i. schreiber, auch حفظة *hhafadha* d. h. verzeichner oder memoranten nent. — Vergl. den prolog zum 'Rudens' des Plautus, wo Arcturus sagt, dafs er und die übrigen sterne auf Jupiters befehl bei tage hienieden herumwandeln:

hominum qui facta, mores, pietatem et fidem
noscamus: ut quemque adjuvet opulentia:
qui falsas lites falsis testimoniis
petunt, quique in jure abjurant pecuniam:
eorum referimus nomina exscripta ad Jovem.
cotidie ille scit quis hic quaerat malum.
- - - - - - - - - - - - - - - -
- - - - - - - - - - - - - - - -
bonos in aliis tabulis exscriptos habet.

(2) 愈遠而愈失其眞 je weiter ab, desto mehr verlor man ir ächtes.

histor selbst wieder: ‘zauberer und gaukler erborgten seinen (des Lao-tsfè) namen um sich wichtig zu machen; aber sie verstanden nichts von dem, was er gesagt.’ (1)

Die litteratur der Tao-sfe, welche mit der zeit in eine art klöster zusammentraten, ist sehr ansehnlich. unter der dynastie Song II erschien unter dem titel 道藏書目 *Tào-ts'ang-schu-mŭ* d. i. catalog des (litterarischen) schatzes der Tao-sfe, ein genaues verzeichnis von 311 werken, welche der verfasser Teng-tsfe-ho in sechs besonders überschriebene classen gebracht hat. vieles wird für offenbarung des Lao-tsfè oder gar des vorweltlichen fürsten 黃帝 *Hoang-tí,* (angeblichen erfinders der cyclen oder zeitkreise) ausgegeben, allein der betrug ist zu grob und zu augenscheinlich. bis jezt hat man übrigens von dieser litteratur überaus geringe kentnis, und das lächerlich wenige was in europäische sprachen übersezt worden, ist keineswegs geeignet, uns in die eigentliche geheimlehre der secte blicken zu lassen, wie denn auch ire technische sprache grofse schwierigkeiten darbietet.

Die königliche bibliothek zu Berlin besizt ein sehr merkwürdiges buch dieser secte, betitelt 神仙鑑 *Schin-sian-kian* d. i. spiegel der heiligen anachoreten oder der unsterblichen. es enthält eine mythische geschichte der adepten des Tao, innig verwebt mit den vorweltlichen sagen der Chinesen und mit irer älteren historischen zeit. dieses werk gewint — wie ich schon früher ausgesprochen — ein besonderes interesse durch die kühne selbständigkeit, womit seine unbekanten verfasser ir pandämonium gleichsam zur axe der weltbegebenheiten machen und die schicksale Chinas, seiner herrscher und magnaten von dem einflusse der Tao-geister abhangen lassen. sehr characteristisch ist besonders eine kurze lebensbeschreibung des Buddha's ’Sâkjamuni (im 5ten capitel), worin Lao-kiün gewissermafsen als geburtshelfer der Mahâmaja (Buddha's mutter) dargestellt wird:

‘Ma-je (Mahâmaja) sah plözlich ein rohtes licht aufglänzen, was eine solche wirkung auf sie hatte, dafs sie schwanger ward. zwei und zwanzig jahre lang dauerte diese schwangerschaft, bis endlich Lao-kiün, als er sah dafs ire zeit gekommen sei, aus dem himmel Tuschitâ (2) einen

---

(1) 借其名以自重而不能知其說。

(2) तुषिता von tusch (sich freuen) heifst im Sanskrit die dritte region des materiellen himmels, in welcher der Buddha jeder neuen weltperiode seinen sitz hat, ehe er sich zum

genius in iren mund schickte. die hohe frau träumte, sie verschlucke einen weifsen elephanten, dessen anblick ir freude gewährte' u. s. w.

Buddha 'Sâkjamuni selbst (als 23jähriger jüngling) unternimt eine wanderung nach China, um dort bei einem heiligen anachoreten das wahre mittel geistiger befreiung zu lernen, nachdem er dies in zwei klöstern seiner heimat vier jahre lang ohne erfolg versucht:

'Er erfuhr, im fernen osten lebe der klausner 'San-teng (brennende lampe) und von ihm könne man die 'lehre der beruhigung' empfahen. da scheute er keine beschwerde der wanderung und kam nach drei jahren in China an. es war das 21te regierungsjahr des kaisers Mu-wang (981 vor Chr.). der königsohn (Buddha) forschte nach dem aufenthalte des 'San-teng und fand ihn auf einem östlichen nebenberge des heiligen berges T'ai-schan. durch gespräche mit diesem klausner kam er innerhalb dreizehn tagen in den besitz der ächten lehre.' (1)

Von chinesischer weisheit befruchtet, kehrt Fŭ (Buddha) in seine heimat zurück, nent sich forthin erst 'Sâkja-muni (den asketen vom hause 'Sâkja) und tritt sein lehramt an. — Wie nun die Tao-kia den stifter des Buddhismus nach China reisen lassen um dort sich selbst zu erleuchten, so schicken sie den mythischen Lao-tsfe vor Buddha's geburt nach Indien zu dessen eltern, damit er ihnen und allen übrigen Hindu's die erleuchtung bringe. (2) diese wanderung ist im Schin-sian-kian mit artigen legenden verwebt. (3)

---

lezten male als mensch verkörpert. unser chinesischer text hat die verstümmelung 兜率 *teu-sŏ*.

(1) Am rande der betreffenden zeile liest man noch ausdrücklich: 佛法原來自東而西 d. i. die lehre Buddha's kam ursprünglich aus osten nach westen!

(2) Er verweilt daselbst 13 jahre und kehrt im 18ten jahre des kaisers K'ang-wang (1060 vor Chr.) nach China zurück.

(3) Hier eine derselben als probe. Lao-tfse war im begriff, über das mit ewigem schnee bedeckte grenzgebirge von Tibet zu wandern. steile schwer ersteigbare felsenmassen thürmten sich vor ihm empor. da erblickte er einen mann der bäume fällte. Lao-tsfe stellte sich als sei er lahm und unfähig zu klettern. der holzfäller wurde gerührt und sprach zu ihm: 'ich bemitleide dich, armer greis; gestatte mir, dafs ich dich über den berg trage.' sofort lud er den Lao-tsfe auf seine schultern, und kletterte, alle seine kräfte aufbietend, den abhang hinan. als sie glücklich hinüber waren, sagte Lao-tfse zu seinem wohlthäter: 'auf dem

Das bekanteste von den Tao-kia compilirte büchlein ist betitelt 太上感應篇 *T'ái-schàng Kàn-ing-p'ian* d. h. buch der vergeltung (durch die genien), von *T'ái-schàng* d. h. dem hocherhabenen, was eines der epithete des Lao-kiün. dies büchlein besteht aus ungefär hundert sprüchen, in denen der mensch über seine pflichten und über die belohnungen und strafen belehrt wird, die er von seiten seiner lebenswächter, der genien, zu gewärtigen hat. der text desselben ist gewöhnlich von einer menge kleiner und gröfserer erzählungen begleitet, die als historische belege für die wahrheit jedes spruches dienen sollen. unter den beigegebenen erzählungen ist besonders eine sehr merkwürdig: ein privatgelehrter der vermeintlich ohne seine schuld in unglück jeder art gerahten, erhält von seinem herdgeiste oder penaten einen besuch und wird von diesem über die täuschungen in welche seine selbstliebe ihn eingewiegt, gründlich belehrt. er komt mit tiefer zerknirschung zur einsicht in seine unwürdigkeit, und mit der sittlichen umkehr hält die verbesserung seiner äufseren lage gleichen schritt. unter manchem kleinlichen entwickelt diese erzählung eine sehr geläuterte moral: sündhafte gedanken und gefühle werden, wenn sie auch niemals in that übergehen,

---

berge Huan-schan in Schu (Sſe-tschuan) wachsen pfirsichbäume die im ganzen jahr früchte tragen; aber der berg ist so steil, dafs kein mensch ihn zu fufs ersteigen kann.' darauf hieb er mit dem beile des holzfällers einen ast ab, schnizte einen widder daraus und lehrte den mann, diesem gebilde leben einzuhauchen, dafs es sich vorwärts bewegen konte. dies hölzerne thier trug den mann über die steilsten abhänge und that nie einen fehltritt. der holzfäller bezeugte Lao-tsſe seinen wärmsten dank; als dieser aber von ihm geschieden war, schritt er wie beflügelt weiter und schien ein anderes wesen geworden. der holzfäller überzeugte sich jezt, dafs er mit einem wundermenschen zu thun gehabt. nach hause zurückgekehrt, schnizte er noch einige hölzerne widder und brachte sie auf den markt zum verkaufe; man beachtete sie aber nicht. der holzfäller erkundigte sich nach dem berge Huanschan und erfuhr dafs er südwestlich von der Stadt O-mei liege. da bestieg er eines tages seinen hölzernen widder und ritt durch die stadt, zum gröfsten erstaunen irer bewohner, von denen ihm einige bis an den fufs des berges folgten. sie sahen wie er den steilen berg reitend erklomm und, oben angelangt, pfirsiche pflückte und verzehrte. niemand konte ihm nachkommen. auf das rufen und winken der untenstehenden warf er ihnen von den früchten herab, um die sie mit einander stritten und deren geschmack sich als ungemein köstlich auswies. der holzfäller baute oben auf dem berg ein bethaus in welchem er forthin ein frommes und beschauliches leben führte, ohne jemals wieder hinabzusteigen. oft warf er aber pfirsiche ins thal, und jeder der von ihnen afs, erhielt einen so leichten körper, dafs auch er den berg hinangelangen und geistiger erweckung theilhaft werden konte.

schon als verantwortlich dargestellt und die unterdrückung der leisesten innern versuchung zum laster wird mit salbung empfohlen. (1)

Mit und ohne die beigegebenen erzählungen hat man das Kan-ing-p'ian in weit umfassendere compilationen aufgenommen, die alle von mitgliedern des Tao-ordens veranstaltet und zur erbauung oder sittlichen erweckung des gemeinen mannes bestimt sind. ein sehr verwahrloster druck und grofse wohlfeilheit geben die populare bestimmung dieser bücher, von denen ich einige namhaft machen will, schon zu erkennen.

敬信錄 *King-sín-lŏ* d. i. 'buch des ehrerbietigen glaubens', eine art von blumenlese des vorzüglichsten was ältere meister der Tao-secte zum besten der sündhaften menschheit geschrieben. begint mit dem Kan-ing-p'ian (s. oben), als dessen erläuterung, ergänzung und bekräftigung alles übrige zu betrachten ist. nach dem mehrerwähnten texte folgt eine anweisung, ihn mit wahrem vortheil zu lesen; dann ein artikel über den 'genius des feuerherdes', und eine poetisch stylisirte lobpreisung der barmherzigen gottheit Kuan-in (in Canton Kun-jam), die aus dem Buddhismus herübergeholt ist. (2) hieran reihen sich moralische abhandlungen allgemeiner und besonderer art, worin die menschlichen pflichten rednerisch eingeschärft werden, mit lehrreichen anecdoten untermengt. einen anhang bilden mehr oder minder abergläubische vorschriften zur befreiung von allerlei übeln.

In der vorrede zur ersten ausgabe heifst es: 'dieses buch läfst die menschen auf den ersten blick moralisch erwachen; es hat die wirkung einer in stiller mitternacht angeschlagenen glocke; es erhellt verfinsterte augen und heilt moralische taubheit.'

明心寶鑑 *Ming-sin-pào-kian* d. i. kostbarer, das herz erleuchtender spiegel. eine blumenlese weiser sprüche ohne datum und namen des samlers. (3)

---

(1) Den text des Kan-ing-pian nebst übersetzung desselben und der erzählungen hat professor Julien in Paris veröffentlicht unter dem titel: 'le livre des récompenses et des peines.' Paris 1835.

(2) Vgl. meine abhandlung 'über den Buddhismus in Hochasien und in China' (philologisch-historische abhandlungen der academie von 1844, s. 203 ff.)

(3) ins spanische übersezt durch pater Navarrete, in seinen 'tratados historicos, politicos, ethicos y religiosos de la monarchia de China.' Madrid. 1676.

暗室燈 *Ngan-schĭ-teng* d. i. lampe des finsteren hauses. das buch begint mit moralischen declamationen des grofsen genius Wen-tschang-tí-kiün, der seine eignen thaten und schicksale auf erden im verlaufe zahlreicher wiedergeburten beschrieben hat. verschiedne laster, darunter auch die barbarische sitte, weibliche kinder zu ertränken, werden in besonderen abschnitten gerügt.

全人矩矱 *Ts'iuan-žin-kiŭ-jŏ* d. i. sittenregeln für alle menschen. zuerst erschienen im 57ten der jahre K'ien-lung (1792) und wieder abgedruckt im 5ten der jahre Kia-k'ing (1800). eine sehr ähnliche samlung wie das King-sin-lŏ, in welcher auch das Kan-ing-pian abermals, und zwar mit noten versehen, den reigen führt.

呂祖功過格 *Liù-tsù Kung-kó-kĕ* d. i. grade der tugenden und fehler, von Liu-tsu. es ist eine classification oder gleichsam eine rangliste der positiva und negativa des moralischen menschen, und wird einem Tao-gelehrten des 9ten jahrhunderts zugeschrieben.

Von demselben Liu-tsu (oder Liu-tung-pin) besizt die königliche bibliothek zu Berlin unter dem titel seiner sämtlichen werke 全書 *Ts'iuan-schu,* einen (1744 gedruckten) litterarischen nachlafs, der theils in prosa, theils in gebundener rede und bald dogmatischen, bald moralischen inhalts ist. die poetischen stücke, worunter viele, bei bereitung des steines der weisen und des trankes der unsterblichkeit zu sprechende feierliche apostrophen an die geister, und zwar in folgendem metrum, das man dithyrambisch nennen könte: (1)

1. 2. 3. 4. | 5. 6. 7.
1. 2. 3. 4. | 5. 6. 7.
1. 2. 3.
1. 2. 3.
1. 2. 3. 4. | 5. 6. 7.

sind wegen ires kühnen schwunges und irer rythmischen vollendung auch in die grofse samlung von dichterwerken aus dem zeitalter der dynastie T'ang aufgenommen worden.

---

(1) Was ihm diesen character giebt, das ist hauptsächlich der scharfe contrast des dritten und vierten verses (beide nur dreisilbig und beide auf einander reimend) zu den (siebensilbigen) übrigen versen jeder strophe.

Dem steine der weisen, einer composition aus acht verschiednen mineralischen stoffen, welche die kraft haben soll, todte zu erwecken, alles was sie berührt, in gold zu verwandeln, u. s. w., sind besondere alchymistische bücher gewidmet, von welchen unsere königliche bibliothek eines besizt unter dem titel: 金丹眞傳 *Kin-tan-tschin-tschuan*, d. i. rechte anweisung (zur bereitung des) Kin-tan. (1) sie erschien im jahre 1615. andere bücher ähnlichen inhalts und titels erwähnt Ma-tuan-lin.

Unter den männern vom orden Tao, die einen grofsen ruf erlangten, nent man vorzüglich Ko-hong, T'ao-hung-king und Kuan-ts'iao-tschi. im zeitalter der Tsin (265-420) lebte Ko-hong, auch Pao-p'u-tsè genant. er wohnte auf dem hohen Lo-feu-schan bei Canton, wo er den magischen stein bereitete und bücher schrieb. kaiser Juan-ti (317-22) lud ihn zu wiederholten malen, aber vergebens, an seinen hof. Ma-tuan-lin erwähnt zwei werke dieses mannes: ein 外篇 *Wái-p'ian* und ein 內篇 *Néi-p'ian*. der erste titel bedeutet 'buch des äufseren' (exoterischen), der andere 'buch des inneren' (esoterischen, der geheimlehre). in dem Wai-p'ian ist vom verhältnisse zwischen fürsten und ministern, von regierung und anwendung der strafen die rede; das Néi-pian aber führt ins reich der geister und der magie. an einer stelle des lezteren (2) sagt sein verfasser jedoch: 'wenn jemand nicht der tugend sich befleifset und nur zauberkünste treibt, so wird er nicht die unsterblichkeit erlangen: 若不修德而但務方術終不得長生。

T'ao-hung-king, ein zeitgenosse der dynastien Ts'i und Liang, hatte schon als knabe ein 神仙傳 *Schin-sian-tschuan* d. h. eine samlung heiligengeschichten, welche ebenfalls dem Ko-hong, oder wenigstens einem schüler dieses mannes, zugeschrieben wird, mit eifer studirt. seine kentnisse und geschicklichkeiten brachten ihn an den hof der Ts'i (479-500); unter dem lezten kaiser dieses hauses nahm er aber (492) seinen abschied

---

(1) so und auch *tan* schlechthin heifst die merkwürdige composition, zu welcher, nach einer angabe in K'ang-hi's wörterbuche, acht mineralische substanzen beisteuern müssen. sihe mein verzeichnis der chinesischen bücher hiesiger königl. bibliothek, s. 34.

(2) die übrigens nicht Ma-tuan-lin beibringt, sondern das japanische originalwörterbuch Sio-gen-zi-ko (Schu-jan-tsfè-k'ao), und zwar auf seite 206 der in Leiden besorgten (lithographirten) ausgabe, im artikel *sen-sin* (仙人 *sian-s'in*).

und zog sich als einsiedler auf einen berg zurück. Wu-ti vom hause Liang (502-49), der schon früher mit ihm in verbindung gestanden, knüpfte den umgang als kaiser wieder an und entzog ihm nie seine gunst, obgleich er mit allen seinen versuchen, den stein der weisen zu machen, scheiterte. noch am tage seines todes (er starb 536) dichtete er ein 告逝詩 *Káo-schí-schi* d. i. carmen decessûs (mortis) nuncium. T'ao-hung-king schrieb das 眞誥 *Tschin-káo* (lehren der verklärten), welches überlieferte vorschriften heiliger Tao-männer enthält. (1) ein anderes seiner werke führt den titel: 登眞隱訣 *Teng-tschin-ìn-kiuĕ* d. i. 'vom hinansteigen zur verborgenen kunst der verklärten.' er nent das erlernen dieser kunst ein hinansteigen, weil man gleichsam stufe um stufe ersteigen mufs, um in ir heiligthum zu gelangen. (2) von einer demselben manne zugeschriebenen 'naturgeschichte' kann hier nicht die rede sein.

Ich übergehe die meisten der bei Ma-tuan-lin aufgeführten schriften dieser secte, da man von dem eigentlichen inhalt derselben soviel als nichts erfährt und dem leser mit unverständlichen titeln nicht gedient sein kann. — Ein von dem russischen mönche Awwakum (Habakuk, früher archimandrit der mission in Pe-king) im jahre 1843 herausgegebenes verzeichnis der ostasiatischen bücher u. s. w. in der bibliothek des asiatischen departements von St. Petersburg (3) verzeichnet die Tao-werke dieser bibliothek (s. 44-47) unter dem titel: 'Chinesisch-Brahmanische (!) oder Tao-religion'. es sind in allem vierzehn werke, deren titel Awwakum vollständig mittheilt aber unerklärt läfst. die kurzen bemerkungen über den inhalt sind in viel zu allgemeinen ausdrücken gehalten, daher fast unbrauchbar.

Gegen ende der dynastie Ming, genauer in den jahren 1567—1620, wurde eine grofse samlung esoterischer und exoterischer schriften der Tao-

---

(1) das zeichen 眞 *tschin* heifst nitidum, verum, perfectum. bei den Tao-sse heifsen so diejenigen adepten, welche ire gestalt willkürlich verändern und zum himmel steigen können.

(2) Ma-tuan-lin, buch 225, bl. 2.

(3) Каталогъ книгамъ, рукописямъ и картамъ, на китайскомъ, маньчжурскомъ, монгольскомъ, тибетскомъ и санскритскомъ языкахъ, находящимся въ библіотекѣ Азіятскаго Департамента, d. i. 'verzeichnis der bücher, handschriften und karten in chinesischer, mandschurischer, mongolischer, tibetischer und sanskritischer sprache, welche in der bibliothek des asiatischen departements zu finden sind.'

sfé besorgt, unter dem allgemeinen titel: 道人內外 *Tao-šin-néi-wái*, der Tao-menschen innere und äufsere (lehre). diese samlung soll professor Neumann in München vollständig besitzen. die erste urkunde der ganzen Tao-weisheit wird uns aber schwerlich jemals erscheinen: diese ist, wie die Tao-sfe versichern, unerschaffen und unvergänglich; sie besteht aus nur acht schriftzeichen von so blendendem glanze, dafs die verklärten selber unfähig sind, sie ins auge zu fassen. zu anfang jedes weltalters wird diese schrift in himlische laute verwandelt und den heiligen gedolmetscht. zu den gemeinen sterblichen gelangt diese dolmetschung nicht eher, bis sie allen heiligen und adepten jeder weihestufe geworden ist. (1)

Die satzungen und gebräuche der Tao-sfe, wie auch die der Buddhisten, haben einer eignen classe von bühnenstücken ir dasein gegeben. hören wir, was herr Bazin hierüber sagt: 'religiöse schauspiele besitzen die Chinesen nicht. zwar findet man die abergläubischen meinungen des volkes oder die tollen ceremonien des Buddhismus oft in bühnenstücke eingeflochten; allein diese erhalten damit keinen erhabnern character. im gegentheil, sobald ein schriftsteller gaukler wie die Tao-sfe, oder lächerliche käuze wie die Buddhisten auf die bühne bringt, entsagt er thatsächlich der ernsthaften und feierlichen gattung. die anhäufung von aberglauben welche den cultus der Tao-sfe ausmacht, muste dem theater seltsame charactere, wunderliche abenteuer, aufserordentliche begebenheiten, sehr comische und sehr belustigende sitten und lagen liefern. solche dramatische erzeugnisse lehren uns nicht blos die innersten gefühle der ausschweifendsten schwärmer kennen die jemals da gewesen; sie geben uns auch ein kostbares zeugnis von dem satirischen genius der schauspieldichter; denn wenn man im zeitalter der Song die Tao-fse ehrte, so machte man sich unter den Juan (der Mongolendynastie) über sie lustig. (2)

Canonische bücher und religiös-moralische werke der Foisten (Buddhisten).

Da die Buddha-lehre in Indien heimisch, aufserdem über ir wesen im allgemeinen schon vieles und zum theil treffliches gesagt worden ist, so scheint

(1) Ma-tuan-lin, b. 224, bl. 2.

(2) Sihe die einleitung zu des verfassers elenchus der theaterstücke, aus welchen die grofse samlung Juan-šin-pě-tschong besteht: journal asiatique, 1851, s. 164 ff.

uns eine neue ausführliche betrachtung derselben hier ganz unnötig. in seiner unverdorbenen gestalt — dies genüge zu erinnern — ist der Buddhismus die lehre von der falschheit alles vorhandenen oder des seins überhaupt, und der ächtheit des nichtseins. die aus nohtwendigkeit entstandene welt mit allem individuellen leben hat für den Buddhisten nur die bedeutung eines übels, ja des inbegriffs der übel; daher ergeht an jedes individuum, sei es thier, mensch oder gottheit, die mahnung, durch beständige kämpfe und entsagungen am grofsen werke der überwindung dieser welt und herstellung eines ewigen seligen nichts nach besten kräften zu arbeiten. allein die reaction ist so gewaltig, dafs jedes wesen ohne ausnahme einen unübersehlichen kreis von wiedergeburten durchlaufen mufs, ehe es vollkommen obgesiegt hat und reif geworden ist, in die unfafslichen, zur allmäligen 'auslöschung' (*nirvâṇa*) führenden zustände überzugehen. vor dem eintritt in diese transitorischen zustände begründet es als lezte menschwerdung eines Buddha's (d. i. erweckten) eine neue heils-epoche. (1)

Der unüberwindliche ekel, den einerseits irdisches elend und irdische schlechtigkeit, andererseits die vergänglichkeit aller freuden und genüsse in höherbegabten menschen erregen können, hat die stifter des Buddhismus dem ewigen nichts und leeren als einer willkomnen erlösung in die arme geworfen. (2) durch thaten aufopfernder milde, casteiung des fleisches und be-

(1) Die genauere, obwol keineswegs genaue chines. umschreibung des sanskritwortes ist 佛陀 *Fŭ-t'o* oder *Fŭ-t'a.* schon längst sagt man aber abkürzungsweise *Fŭ* (auch *Foĕ;* in Canton *Fat,* in Fukien *Hut*); daher Fuisten oder Foisten für Buddhisten. die verwechslung der indischen heiligen dieses namens mit dem *Fŭ-hi* der alten chinesischen sage, der sich aufserdem mit einem andern *fŭ* (伏) schreibt, war eine der ärgsten verirrungen.

(2) Im zweiten theile des 'Faust' ist Mephistopheles nahe am übertritt zum Buddhismus, wenn ihm die worte des chors der Lemuren:

es ist vorbei!

folgende expectoration abnötigen:

vorbei! ein dummes wort.
warum vorbei?
vorbei und reines nichts — vollkomnes einerlei!
was soll uns denn das ewge schaffen,
geschaffenes zu nichts hinwegzuraffen!
'da ists vorbei?' was ist daran zu lesen?
es ist so gut als wär es nicht gewesen,
und treibt sich doch im kreis als wenn es wäre.
ich liebte mir dafür das ewig leere.

schauliches hinbrüten wird dieses lezte ziel der ganzen wesenwelt unberechenbar früher erreicht als auf anderem, wenn auch leidlich gutem wege; aber verhärtung des herzens und grobe sinnenlust zihen lange, schrecklich lange perioden läuternder qual nach sich. alle strafen, wie alle belohnungen, sind zeitlich, denn beides trifft uns noch im 'tobenden meere des geburtenwechsels'; was aber die vergeltung verhängt, das ist kein gott und nicht einmal ein Buddha, sondern der weltgeist, der in den einzelwesen sich selber richtet.

Eine solche lehre — sollte man meinen — könne nur für asketen von beruf sein; dennoch ist das Buddhathum in Ostasien und einem ansehnlichen theile Südasiens zu beispielloser volksthümlichkeit gelangt. als gründe für diese merkwürdige erscheinung bieten sich dar: erstens, ein geist der duldung und des thätigen erbarmens, welcher die verkünder dieser religion auszeichnete; zweitens, die unermeſslichkeit der zeiträume, die vom gegenwärtigen leben bis zur 'auslöschung' verflieſsen sollten, zeiträume in denen so manches lange und glückselige dasein bequemen platz fand; drittens, die keineswegs harten religionspflichten welche dem nichtgeistlichen angemutet wurden, und deren verdienstlichste in almosen, besonders an die priesterschaft, bestand. für das nicht sehr verlockende *nirvâṇa* bot man übrigens den laien in der folgezeit ein paradies mit ewigem individuellem leben seiner bewohner, und machte die beförderung dahin von bloser fleiſsiger anrufung des Buddha's, der dieser seligen welt präsidiren soll, abhängig.

Nach China kam der Buddhismus spätestens schon im ersten jahrhundert u. z. seine indischen verkünder erlangten am hofe manches kaisers eine groſse autorität; doch war diese vorzugsweise (wie bei den Tao-ſse) an hervorragende persönlichkeiten geknüpft. um irer selbst willen empfahl sich die lehre hauptsächlich dem volke, das ir noch jezt in masse anhängt, ohne darum seinem groſsen sittenlehrer Confucius untreu zu werden. heftige widersacher fanden die mönche aus Indien und ire in China gebildeten schüler besonders an den Tao-ſse; in der folge eigneten sich diese viel von dem Buddhismus an, nicht aber umgekehrt. allen angriffen, auch von seiten der 'gelehrten', begegneten die guten Scha-men oder Fă-ſse (1) nur abwehrend

(1) Das erstere wort, in chinesischer schrift 沙門 ist die wenig alterirte pali-form von *Śramaṇa* (asket, frommer büſser, religiöser bettler), dessen wurzel श्रम् *śram* folgende

und bemühten sich darzuthun, dafs die reichsreligion mit der von ihnen gepredigten lehre keineswegs im widerspruch stehe, jedoch durch den Buddhismus, da er so weit über dieses leben hinausspeculirt, erst ire vollendung erhalte. bei der aufserordentlichen dürre des nationalen cultus der Chinesen war die anpassung in der that keine schwere aufgabe: der an höheren (wenn auch nur beförderten) wesen, an himmeln und erden, an legenden und wundern überreiche Buddhismus konte die 'religion des Confucius' gleichsam hinunterschlingen ohne ir dabei ein härchen zu krümmen.

Schon die ersten sendboten aus dem mutterlande der lehre, die kaiser Ming-ti (58-75 u. z.) in sein reich kommen liefs, brachten ein *King* (d. h. ein heiliges buch, einen *Sûtra*) nach China; und so oft in der folgezeit mönche aus Indien anlangten oder umgekehrt, wurde das erstere land neben anderen heiligen und geweihten dingen auch mit büchern, die man als Buddha's wort verehrte, beschenkt. die erste sehr verständliche chinesische übersetzung eines Sûtra's lieferte der 'Sramana 'An-tsing unter kaiser Huan-ti (147-167). unter dessen nachfolger Ling-ti thaten mehrere fremde 'Sramana's ein gleiches; das von einem derselben, Tschi-tsán, übertragene Ni-wan-king (Nirvâna-sûtra) giebt, wie kenner sagen, den sinn des originales (*pèn tschì*) vollkommen treu wieder. (1) in den jahren 265-274 durchwanderte ein anderer Scha-men alle buddhistischen abendländer, und kleidete nach seiner ankunft (in China) sehr viel von den mitgebrachten schriftlichen schätzen in chinesisches gewand. von der zeit ab kann man die blüte des dortigen Buddhismus datiren. unter den Tsin, und zwar im 4ten jahrh. u. z. lebte ein höchst scharfsinniger und emsiger Scha-men Tao-ngan, ein Chinese von geburt, der die mängel und verkehrtheiten gewisser ausländischer übersetzer erkante und berichtigte. auf seine veranlassung wurde der indische mönch Kumâragîva nach Tsch'ang-ngan (jezt Si-ngan-fu) berufen, erschien aber erst 20 jahre nach Tao-

---

bedeutungen hat: 1) ermüdet, abgemattet sein, daher auch unglücklich sein, wie z. b. das italienische *lasso* die bedeutungen 'ermüdet' und 'unglücklich' vereinigt; 2) strenge bufsübungen thun. stärkere verderbung ist das gleichfalls oft vorkommende 釋門 *Schï-men*. vgl. übrigens meinen artikel 'über die doppelte bedeutung des wortes Schamane' in den philos.-histor. abhandlungen der academie von 1842 (s. 463 f.). — *Fă-sse*, geschrieben 法師 d. i. 'gesetz (religions-) lehrer' hat durch vermittlung der japanischen corruption Bôsi unser Bonze erzeugt.

(2) Wen-hien-t'ong-k'ao, buch 226, bl. 3 ff.

ngan's tode! Kumârag'îva bewährte sich als ein unermüdlicher und dabei vortrefflicher übersetzer, durch welchen auch die berichtigungen des Tao-ngan ire volle bestätigung erhielten.

So ging es mit dem einschleppen buddhistischer litteratur und mit dem schriftlichen dolmetschen derselben frisch und fröhlich weiter. gegen ende des vierten jahrhunderts u. z. war die heilslehre, wie Ma-tuan-lin sich ausdrückt, 'bereits zu allen vier meeren vorgedrungen.' kaiser Wu-ti vom hause Liang (502-49) sammelte eine buddhistische bibliothek von 5400 büchern, deren catalog ein geistlicher anfertigte. gegen ende des 6ten jahrh. waren so viele abschriften der übersezten heiligen bücher aus Indien unter dem volke verbreitet, dafs ire zahl die der vorhandenen exemplare der nationalen canonischen bücher (des Schu-king u. s. w.) in ungeheuerem grade überwog. unter dem zweiten kaiser des hauses Sui (605-16) erhielt der mönch Tschiko den auftrag, die kaiserliche bibliothek buddhistischer bücher zu ordnen; dieser mann theilte alles was Budda 'Sâkjamuni gesagt haben sollte, in drei classen: 大乘 *tá-sching,* grofses fuhrwerk; 小乘 *siào-sching,* kleines fuhrwerk; 雜經 *tsă-king,* gemischte *sûtra's.* (1) eine vierte classe liefs er die 疑經 *i-king* d. i. verdächtigen *sûtra's* bilden, welche den character der unächtheit tragen. (2) aufserdem gab es werke von Pu-sa's (3) und anderen würdigen personen, welche 'dunkelheiten gründlich beleuchten': diese nante er 論 *lün* (erläuterungen). dann kamen die 戒律 *kiái-liŭ* (ordensregeln); endlich 記 *kí,* die werke geschichtlichen inhalts (allgemeine und besondere geschichte des Buddhismus).

Aufser den heiligen büchern oder sûtra's (*king*) und den commentaren oder erläuterungen umfafst die buddhistische litteratur in China (wie allerwärts): *a*) ritualbücher, catechismen, samlungen geistlicher hymnen.

---

(1) 乘 *sching* (vehiculum) entspricht dem sanskritworte यान *jâna.* beide bezeichnen im buddhistischen sinne 'mittel der befreiung und erlösung', weil sie gleichsam hinüberfahren aus der welt der gelüste und des jammers in eine welt der erwecktheit und verklärung. sûtra's dieser art haben das prädicat 'grofs', wenn eine geübtere fassungskraft zu irem verständnis nohtwendig ist. die 'gemischten' mögen zwischen 'grofs' und 'klein' in diesem sinne die mitte halten.

(2) solche anzunehmen war man also schon vor 1200 jahren genötigt!

(3) Pu-sa ist abkürzung von Pu-ti-sa, einer verstümmelung des sanskritwortes Bôdhisattva, das einen noch nicht vollendeten Buddha bezeichnet.

b) legendensamlungen. *c*) geschichtliches über die schicksale des Buddhismus in China und anderen ländern. *d*) encyclopädische werke, die über alles wissenswürdige, die Buddhalehre betreffend, aufschlufs geben. *e*) reiseberichte chinesischer mönche die nach Indien gewallfahrtet.'

Die chinesischen sûtra's und auch viele zu andern zweigen der buddhistischen litteratur gehörende schriften sind blose übersetzungen aus dem Sanskrit oder Pali, unterscheiden sich also irem inhalte nach nicht von indischen, tibetischen, mongolischen u. s. w. büchern dieser classe. selbst ire äufsere form macht die sûtra's vor allen übrigen chinesischen werken kentlich: jedes besteht aus blättern, meist in octav, die nicht geheftet, sondern zu einem monster-bogen, ähnlich dem register Leporello's, der mit jeder extremität an einem pappendeckel festsizt, an einander geklebt sind. wegen der beiden deckel (die gewöhnlich ein hochrohter zeug bekleidet) kann diese blätterreihe nur gefaltet oder entfaltet, nicht gerollt oder entrollt werden. aufserdem pflegt ein solches werk in pappenem futterale zu ruhen.

Was die königl. bibliothek zu Berlin an sûtra's besizt, habe ich in meinem gedruckten cataloge derselben (s. 36 ff.) verzeichnet. von dem berühmten 華嚴經 *Hoa-jan-king* (ebds. s. 39) besitzen wir nur ein kümmerliches fragment in einem starken hefte. die zwei exemplare dieses werkes auf der bibliothek des asiatischen departements in Petersburg begreifen jedes 81 hefte (in 16 umschlägen) und sind nach pater Awwakum exemplare einer sehr alten, bereits 1419 zu Pe-king gedruckten ausgabe. (1) die übersetzung ist von einem mönche aus Jü-tian (Chotan im östlichen Turkistan), dessen chines. ordensname *Hí-hiŏ* (Lernfreund) war, und wurde 684 unternommen.

In dem mehrerwähnten russischen cataloge begegnen uns, aufser den sûtra's, unter anderen folgende werke:

---

(1) Dafs diese jahrzahl keineswegs ein druckfehler, beweisen die (s. 38 des russischen catalogs) vorangehenden worte: 'издано во времена Минской династіи, въ правленіе Юнъ-лэ' d. i. herausgegeben im zeitalter der dynastie Minn (Ming) unter der regierung Junn-lĕ (Jung-lŏ)'. diese regierung fällt aber zwischen 1403 und 1424. dasselbe datum des druckes trägt übrigens auch der sûtra Bao-en-dsinn (Páo-ngen-king, d. i. von vergeltung empfangener wolthaten) des asiat. depart. (catalog, s. 41). es ist also unrichtig bemerkt worden, dafs chinesische bücher (wegen der dünheit des papiers) kaum drei jahrhunderte überdauern könten.

法苑珠林 *Fă-juan-tschü-lin.* Awwakum definirt dies werk also: 'materialien zum systeme des Buddhismus, im zeitalter der dynastie T'ang aus dem Gang'ur und Dang'ur ausgezogen.' (1) nach St. Julien ist es eine buddhistische encyclopädie. (40 hefte in 4 bänden.)

五燈會元 *U-teng-hoei-juan.* lebensbeschreibungen der berühmtesten buddhistischen geistlichen (von 'Sâkjamuni ab), die sowol in Indien, als in China gelebt. ausgabe von 1561. (14 hefte in 2 bänden).

佛祖通載 *Fŭ-tsù-t'ung-tsài.* geschichte der buddhistischen patriarchen, von den ältesten zeiten bis zur dynastie Ming. (5 hefte in 1 bande).

歷代三寶紀 *Lĭ-tái-san-pào-kì.* 5 hefte in 1 umschlag. chronologische verzeichnung aller wichtigsten begebenheiten des Buddhismus. (2) handschrift.

護法論 *Hú-fă-lün.* (3) 1 heft. vertheidigung des buddhist. glaubens gegen einwürfe der Confucianer, und beweis seiner vorzüge vor irer lehre.

翻羽譯名義集 *Fan-ĭ-ming-í-tsĭ.* (4) erklärung aller indischen wörter, die im chinesischen Gang'ur und Dang'ur zu finden. (6 hefte in 1 bande.)

大藏聖教法寶標目 *Tá-tsang-sching-kiáo-fă-pào-piao-mŭ.* eine übersicht (5) der vollständigen samlung heiliger buddhist. bücher, wie sie im zeitalter der mongolischen dynastie Juan vorhanden war, mit nennung der übersetzer und kurzen inhaltsanzeigen. (2 hefte.)

---

(1) Der chines. titel kann mit 'perlen-hain der religion' übersezt werden. — Gang'ur (genauer Bka-'gjur) und Dang'ur (genauer Bstan-'gjur) sind tibetische titel der beiden umfassendsten samlungen buddhistischer werke, sofern sie in tibetischer sprache abgefafst sind. der erste titel bedeutet 'übertragenes wort'; der andere 'übertragene lehre'. lehre ist freilich alles; aber nur was die erste samlung enthält, gilt als 'Sâkjamuni's offenbarung. die zweite samlung begreift commentare zur erklärung der ersten und aufserdem viele wissenschaftliche werke, die mit der religion nichts zu schaffen haben.

(2) Der titel bedeutet wörtlich: 'summarische geschichte der drei kostbarkeiten in den auf einander folgenden generationen'. unter den 'drei kostbaren dingen' (san-pào) versteht man Buddha, die religion und den verein der geistlichkeit, folglich alles was der begriff 'Buddhismus' umfafst.

(3) wörtlich: 'das gesetz (die religion) beschützende dissertation.'

(4) wörtlich: 'samlung übertragener namen-bedeutungen.'

(5) 'übersicht der heiligen lehren und religiösen kostbarkeiten der grofsen samlung.'

大明三藏聖教目錄 *Tá-ming-san-ts'ang-schíng-kiáo-mŭ-lŭ.* ein vollständiger, unter den Ming abgefafster catalog aller, in dem chinesischen Gang'ur und Dang'ur enthaltenen werke. (1)

Ich breche hier ab, da bei der unermefslichkeit der chinesischen litteratur in allen fächern ein verzeichnen von titeln so viel als möglich vermieden werden mufs, wenn man nur einen 'entwurf' schreiben will.

Unsere königl. bibliothek besizt aufser sûtra's noch ein wichtiges werk aus foistischem pinsel, dessen titel 淨土文 *Tsing-t'ù-wen* ist und 'buch vom verklärten lande' bedeutet. (2) es hat den eingestandenen zweck, die glaubwürdigkeit und vortrefflichkeit der lehre Buddha's, namentlich sofern sie das Tsing-t'ù betrifft, gegen zweifler und verächter zu vertheidigen und das wesen dieser lehre, samt den anforderungen die sie an ire bekenner macht, in gemeinfafslicher sprache darzuthun. als sein verfasser nent sich ein graduirter aber amtloser gelehrter Wang-i-heu, der, obwol ohne geistliche weihe, die litteratur der religion, für die er enthusiastisch eingenommen, in grofsem umfang kennen gelernt hat. auch versichert er kein wort gesagt zu haben, das er nicht aus heiligen und anderen hochgeachteten büchern belegen könne.

Sein werk zerfällt in elf abschnitte. 1) erweckung des glaubens an das 'verklärte land' oder paradies des Buddha's Amita. (3) hier wird gezeigt,

---

(1) Tá Ming bedeutet hier 'das grofse (herrscherhaus) Ming'; san-ts'ang schíng-kiáo: (die in den) 'drei samlungen' (enthaltenen) heiligen lehren (lehrbücher); mŭ-lŭ register. 'drei samlungen' heifsen sie nach einer eintheilung in drei classen: king oder sûtra's, lün d. h. auslegungen, und liŭ d. h. regeln.

(2) Vorher gehen noch die worte 龍舒 *Lung-schü*, welche den älteren namen einer stadt vom dritten range in 'An-hoei darstellen, die heutzutage Schü-tsch'ing heifst und zu dem gröfseren bezirke Liü-tscheu-fu gehört. in einer kurzen vorbemerkung sagt der verfasser, er habe den namen dieser stadt (seines geburtsortes) dem titel vorgesezt, um sein buch von mehreren gleichbetitelten büchern zu unterscheiden.

Das datum des druckes entspricht dem jahre 1658 u. z. übrigens ist das werk ein opus posthumum, und von einem geistlichen zum druck besorgt worden.

(3) sanskritisch Amitâbhâ d. i. unermefslicher glanz. sihe J. Hoffmanns 'Buddha-pantheon von Nippon' (Japan), §. 3. vgl. meine abhandlung 'über den Buddhismus in China', s. 209 ff. zu den dort mitgetheilten beschreibungen der 'verklärten welt' dieses Buddha's hätte ich noch einige stellen der Apocalypse vergleichen können, da wo das himlische Jerusalem beschrieben wird. — In derselben abhandlung habe ich auf die widersprüche aufmerk-

dafs die bewerbung um dieses paradies schon für dieses leben wichtig sei; dafs sie nur in einer täglich wiederholten zehnmaligen anrufung des genanten Buddha's bestehe und also keinen menschen in den pflichten seines amtes oder überhaupt in weltlichen geschäften störe; dafs es thöricht sei, schon darum an kein Tsíng-t'ù zu glauben, weil wir auf dieser erde nichts ähnliches zu sehen bekommen; dafs es sehr unweise, aus dem schlechten lebenswandel mancher Buddhisten den schlufs zihen zu wollen, ire religion tauge nichts und schon darum dürfe man kein Tsíng-t'ù glauben. (1) die lehre des Buddha ist, sofern sie vorschriften für dieses leben giebt, von der des K'ong-tsfè und überhaupt der 'gelehrten' nicht verschieden; sie unterscheidet sich nur darin von der lezteren, dafs sie auch vorschriften für ein künftiges dasein giebt und eine vergeltung jenseit des grabes predigt. wenn nun Buddha in demjenigen glauben verdient, worin er mit den 'gelehrten' übereinstimt, warum auch nicht in dem, was seiner lehre eigenthümlich ist, und um so mehr, da es den satzungen der gelehrten nicht einmal widerstreitet?

Der verfasser wendet sich auch an Buddhisten und zwar an solche, die man leute 'von der äufsersten linken' nennen könte, da sie nicht an den buchstaben der verheifsungen Buddha's glauben wollen und allem eine geistige auslegung geben. diese halten es mit beschaulicher vertiefung und wollen vom gebete nichts wissen; sie behaupten, es gebe kein Tsíng-t'ù (also kein paradies) aufser uns, und eben so wenig einen Amita-Buddha; die aufforderung, dieser seligen region entgegenzustreben, habe nur den sinn, dafs jeder sie in seinem innern verwirklichen oder, mit andern worten, für herstellung eines himmels in seinem herzen sorgen solle; und wenn es heifse: 'sorget dafs ir einst zu Amita kommet!' so bedeute dies nur: 'bemühe sich jeder ein Amita zu werden'. einen Amita schauen — so meinen sie — würden wir niemals. der verfasser entgegnet hierauf: allerdings gäbe es ein

---

sam gemacht, worin die lehre von Amita, seinem paradise und den mitteln es zu verdienen, mit dem reinen Buddhismus steht, obgleich sie auf einige sûtra's sich stützen kann.

(1) 'Soll man' — bemerkt der verfasser hierzu — 'soll man den Lao-tsfe darum verachten weil es unwürdige Tao-sfe giebt? oder den Confucius, weil so viele seiner anhänger nicht nach seinen worten handeln?' der verständige verwirft noch nicht einmal worte um des menschen willen der sie gesprochen (weil auch ein nichtswürdiger etwas wahres und gutes sagen kann): wieviel weniger darf man eine lehre um irer bekenner willen verwerfen?'

geistiges paradies des innern menschen und habe jeder anrecht an die Buddhawürde; allein man müsse auch an ein Tsing-t'ù aufser uns und den Amita darinnen glauben, da Buddha 'Sâkjamuni, aus dessen munde nie eine lüge gekommen sei, beides ausdrücklich und wiederholt gelehrt habe. die 'beschaulichkeit' sei zwar eine schöne sache; wer aber dieser allein sich widme, der habe den viel längeren, beschwerlicheren und unsicherern weg zum ziele eingeschlagen. — Der verfasser sucht ferner zu beweisen, wie vernunftgemäfs der glaube an die 'wirkungen von ursachen' sei. (1)

2. nohtwendige belehrung über das Tsíng-t'ù. hier lernen wir die beschaffenheit dieses paradises und die vorzüge und vortheile seiner ewigen bewohner kennen. — 3. mittel um das Tsíng-t'ù zu verdienen. diese mittel sind leichter oder schwerer: wenn der mensch nur die ersteren anwendet, so ist sein verdienst gering, und er wird unter den neun rangstufen der seligen nur eine niedere stufe einnehmen; aber beide arten von mitteln befreien schon aus der welt des geburtenwechsels und führen zum verklärten dasein. es wird nun ein kürzeres gebet beigebracht, das einen niederen, und ein längeres (zugleich erhabneres), das einen mittleren rang der seligkeit sichert. beide gebete sollen mit festem glauben und inniger andacht gesprochen werden. wer aufser diesen täglichen anrufungen noch ein unsträfliches leben führt und auch anderen den weg zum paradise weiset, dem ist die höchste stufe der seligkeit gewifs. — 4. allgemeine ermahnungen, der welt des Amita entgegenzustreben und sie auch anderen zu verkünden. — 5. dreifsig legenden die von dem dasein des Tsíng-t'ù und von wirklich erfolgten wiedergeburten in demselben zeugnis ablegen. der schauplatz aller ist, zu gröfserer glaubwürdigkeit, die chinesische heimat selbst. — 6. hier wird an beispielen gezeigt, wie eine beschauliche existenz ir ziel leicht verfehle und lange nicht so verläfslich sei wie das gebet an Amita. — 7. zeugnisse von dem zeitlichen nutzen dieses gebetes. — 8. besondere ermahnungen an menschen von jedem stande, gewerbe, alter und geschlechte. — 9. verschiedne mittel zu einer hohen stufe im Tsíng-t'ù. hier ist von gabenspendung im

(1) wirkungen oder früchte von ursachen heifsen alle unsere schicksale in diesem leben, da sie als vergeltung der thaten eines früheren daseins (in dieser oder einer andern welt) betrachtet werden; und ebenso sind alle thaten des gegenwärtigen lebens die ursachen der vergeltung in einem künftigen. so löst sich das rähtsel, warum hienieden so viele ohne ir verdienst glücklich und ohne ire schuld unglücklich sind.

weitesten sinn des wortes, von nahrung des geistes, bekämpfung sinlicher gelüste und erbarmender liebe gegen alle wesen die rede; doch wird zu allen diesen eigenschaften auch noch unablässiges gebet an Amita verlangt. — 10. dieser abschnitt belehrt einestheils über die vergänglichkeit und nichtigkeit jedes irdischen leides und genusses; anderntheils über das wahre und ewige nichtsein, in welchem alles dasein nur als ein trugbild existire. 'die wahre natur' — heifst es hier unter anderem — 'ist wie ein spiegel und alles vorhandene sind gleichsam spiegelbilder. diese bilder kommen und gehen, die wahre natur aber bleibt, wie der spiegel, sich immer gleich. wenn leben und sterben einmal nicht mehr sind, ist die wahre natur noch da; denn leben und sterben ist beides täuschung, die wahre natur aber ist die einzige wirklichkeit.' doch bemerkt der verfasser vorher, dafs man bei solcher betrachtung nicht einseitig verweilen und das Tsíng-t'ù darüber vernachlässigen dürfe; sonst werde alles zu leicht ein hohles phrasenspiel, und man komme damit nicht weiter als mit der beschaulichkeit.

Den elften abschnitt hat der herausgeber aus anderen schriftlichen notizen des Wang-i-heu nachgetragen. er enthält allerlei ohne genauen zusammenhang. das merkwürdigste darin ist eine belehrung über das 'rechte sterben', die man Euthanasia überschreiben könte.

Selbständige Confucianer. ausleger. cosmologen.

Als die schule des Confucius noch neu war, konte es nicht fehlen, dafs unter iren anhängern einzelne selbstdenkende köpfe erstanden, dafs es in gewissem sinn des wortes haeretiker und überhaupt philosophen gab die, ohne eine ganz neue bahn zu betreten, doch mit K'ong-tsfe und Meng-tsfe nicht unbedingt hand in hand gingen, auch wol, von dem genius eines Lao-kiün oder Tschuang-tsfe begeistert, eine gewisse hinneigung zur lehre vom Tao offenbarten. im zeitalter des Mencius lebten zwei immer zusammengenante irrlehrer 墨翟 *Mĕ-jŏ* und 楊朱 *Jang-tschü*, welche der genante philosoph eifrig bekämpfte, wogegen er das dem seinigen viel schroffer entgegenstehende system des Lao-kiün kaum anzutasten für gut fand. Ma-tuan-lin erklärt dies paradoxon (buch 212, bl. 16) damit, dafs die lehren eines Lao, Tschuang und gewisser anderen einen zu offenbar subversiven character hätten; kein ehrwürdiger name der vorzeit entgehe irer lästerung, keine tugend

werde von ihnen heilig gehalten; auch hätte in damaliger zeit niemand solche lehren hochgeschäzt. ganz anders sei es mit Jang und Me gewesen; denn auf diese beiden finde anwendung was K'ong-tsfè irgendwo sage: 'es gleicht dem wahren und ist doch was falsches.' diese herren gingen von denselben principien aus, wie die 'gelehrten'; wer aber iren philosophischen betrachtungen nicht mit prüfendem blick folgen könne, der komme so weit, dafs am ende 'kein vater und kein fürst mehr' für ihn sei.

Während das andenken eines Jang-tschü und Me-jo verabscheut wird, beweist man verschiednen anderen selbstdenkenden köpfen der 'Sü-kiao (1) desto gröfsere hochachtung, wenn gleich einräumend, dafs ire werke mit jener behutsamkeit gelesen werden sollen, die sich nicht von stylistischen vorzügen bestechen läfst. man kent diese männer unter folgenden fünf namen:

管仲 *Kuan-tschung.* ist der berühmteste derjenigen gelehrten die über strafgesetze geschrieben haben, und soll noch zeitgenosse des Confucius gewesen sein. man hat ihm 389 artikel über politische oeconomie, über krieg und gesetze zugeschrieben, die ein schriftsteller Lieu-hiang (unter der dynastie Han) in 86 capitel vereinigte. (2) nach dem urtheil eines bei Ma-tuan-lin (buch 212) citirten gelehrten wäre das werk gar nicht von einem geschrieben und ebenso wenig aus einem zeitalter — niemand kenne die verfasser.

荀卿 *Sün-king.* lebte später als Meng-tsfe und bis weit ins dritte jahrhundert vor u. z., wo er in sehr hohem alter starb. dieser denker erklärte die canonischen bücher der reichsreligion, schrieb aber auch ein eignes werk, worin er unter anderem die behauptung ausspricht, des menschen natur sei ursprünglich böse und seine tugend nur gleifsender schein. dies ist im widerspruch mit der sonstigen lehre der Confucianer, wonach der

---

(1) Der leser wird nicht vergessen haben, dafs die Confucianer zum unterschiede von den anhängern des Tao und den Buddhisten so benant sind.

(2) derselbe Lieu-hiang verfafste folgende selbständige werke:

說苑 *Schuŏ-juàn* (garten von sprüchen), eine systematisch geordnete blumenlese philosophischer aussprüche in 20 büchern, von denen nur 5 übrig sind. 列女傳 *Liĕ-niù-tschuan,* d. i. geschichten (biographien) (berühmter) frauenzimmer. 戰国策 *Tchan-kuŏ-ts'ĭ,* d. i. rahtschläge an die kämpfenden staten. eine samlung politischer reden welche in der periode der 'kämpfenden staten' (vom untergange der Tscheu bis Schi-hoang-ti) durch wandernde rahtgeber der fürsten gehalten wurden. *San-ts'ai-t'u-hoei* (*sin-ŭ,* buch 4, bl. 50).

mensch von natur gut sein und erst durch die gewöhnung schlecht werden soll. (1) Sün-king war also hart daran, eine erbsünde zu statuiren.

Monsieur Julien sagt von diesem manne (in der einleitung zu Lao-tsfe): ‘on le regarde en Chine comme le plus célèbre écrivain de l'école de Confucius, et on place son ouvrage (5 volumes) immédiatement après le See-chou. il traite de la politique et de la morale. on l'estime autant pour la justesse de ses connaissances que pour la clarté de son style.’ — Einem commentare zu der jugendschrift San-tsfe-king zufolge, den pater Hyacinth seiner ausgabe dieses buches in russischer übersetzung beigegeben, wären die gedanken des Sün-king ‘zwar originell, aber ohne reinheit’ (s. 55). viel härter noch beurtheilt ihn Su-tung-p'o (bei Ma-tuan-lin, buch 208, bl. 5). ‘Sün-tsfe’ — so sagt dieser gelehrte — ist ein freund von paradoxen (異說) und kent keine bescheidenheit; er ergeht sich in grofsen worten und überlegt nicht (was für eine wirkung sie haben können).’

鏐安 *Lieu-ngan.* war unter dem kaiser *Hiao-wen-ti* der Han (179-156 vor u. z.) vicekönig von Hoai-nan (im heutigen 'An-hoei), und ist daher viel bekanter unter dem namen 淮南王 *Hoai-nan-wang.* sein palast war eine academie von gelehrten Confucianern und von bekennern der Tao-lehre, mit denen er philosophische unterhaltungen pflegte. er wird der älteste von den 雜家 *Tsă-kia* d. i. gemischten schriftstellern (die über verschiedne materien schrieben) genant, und hat an Hiu-schin im zeitalter der Heu-han einen ausleger gefunden. seine werke (in 6 bänden) gehören, da er auch an der Tao-lehre grofses interesse nahm, theils zur litteratur dieser secte, anderntheils sind sie vom geiste der 'Sü-kiao durchweht.

楊雄 *Jang-hiong.* ein zeitgenosse des kaisers Tsching-ti (32-7 vor Chr.). er schrieb ein buch 法言 *Fă-jan,* das von gesetzen handelt, und ein 太玄經 *T'ái-hiuan-king,* welches einer auslegung des I-king gewidmet ist. Ma-tuan-lin sagt in einem ihn betreffenden artikel: ‘Sün-king (s. oben)

---

(1) Die classische jugendschrift San-tsfé-king begint daher mit dem spruche:

'Sin tschi ts'u
seng pèn schén;
seng siang kín,
sï siang juèn.

d. h. des menschen natur ist im anfang gut; der natur nach (sind die menschen) einander nahe, der gewöhnung nach einander fern.

hatte grofse anlagen, aber viele fehler; Jang-hiong war ein mann von geringen anlagen, aber wenigen fehlern.'

王通 *Wang-t'ong.* ein gelehrter unter den Sui (581-618) mit dem posthumen namen 文中子 *Wen-tschong-tsſè.* von seinen lebensumständen hat man nichts erfahren, als dafs er zurückgezogen lebte und sich mit einem kreise von schülern aus allen gegenden umgab. einige dieser schüler, die ires meisters worte gesammelt hatten, machten ein kleines buch daraus.

Im übersezten commentare zu Hyacinths San-tsſe-king (s. oben) heifst es von diesem denker: 'in seinem buche Tschong-scho erklärt er das Lün-jü; aber sein urtheil über dasselbe ist verwerflich. sein Juan-king vergleicht man mit dem Tsch'ün-ts'ieu; allein er verherrlicht die Juan-wei, welche den Tsin iren thron geraubt, und schreibt also nicht im geiste jenes werkes.' (1)

Die erwähnten fünf schriftsteller werden oft mit den oben aufgeführten fünf Tao-philosophen zu einer grofsen samlung, mit kürzeren oder längeren commentaren, vereinigt, und führen alsdann den gemeinsamen titel: 十子 *Schĭ-tſsè* (die 'zehn philosophen'). (2)

Was seit den 子 *Tsſè* zum ferneren anbau der philosophie geschehen, das betrifft hauptsächlich forschungen oder grübeleien über weltentstehung, bei denen das I-king wieder eine grofse rolle spielt. unter den Song II, und zwar zu anfang des elften jahrhunderts, schrieb 周子 *Tscheu-tſsè,* man weifs nicht durch wen angeregt, zwei dahin einschlagende werke: ein 通書 *T'ong-schu* und ein 太極圖 *T'ái-kĭ-t'u,* von denen aber das zweite ohne beihülfe des ersten unverständlich sein soll. (3) der titel des ersten lautete ur-

---

(1) man mufs nehmlich wissen dafs die Juan-wei (386-557) ausländer (ein nomadenvolk des hohen nordens) waren und eine chinesische (also legitime) dynastie gestürzt hatten. ir nationalname war Toba.

(2) Das San-tsſé-king, welches gegen ende der dynastie Song II (d. h. in der zweiten hälfte des 13ten jahrhunderts) erschien, nimt deren nur fünf an und registrirt sie also:

Die fünf Tsſè
sind Sün, Jang,
Wen-tschong-tsſè,
Lao und Tschuang.

(3) Ma-tuan-lin, buch 210. — Über den inhalt dieser werke verbreitet sich Hyacinth in seiner statistischen beschreibung des Chinesenreiches, th. 1, s. 95 ff.

sprünglich 易通 *I-t'ong*, was, wenn *í* (mit dem fortschreitenden accente) zu lesen, 'leicht verständlich' bedeutet. T'ái-kĭ-t'u heifst 'tafel (beschreibung) des t'ái-kĭ', unter welchem die Chinesen den lezten grund aller dinge verstehen. (1)

Durch Tscheu-tsfe's leistungen erhielt der berühmte Tschü-hi, welcher bald nach ihm lebte, den impuls zu einem eignen cosmogenisch-naturphilosophischen werke (s. w. u.); und noch mancher andere trat in beider fufstapfen, bis in den jahren Jong-lŏ der Ming (1403-24) unter dem titel 性理大詮 *Sing-lì tá-ts'iuan* d. i. grofse auslegung des sing-lì (der naturgesetze), ein werk ans licht trat, das alles vereinigte was bis dahin über diesen gegenstand geschrieben war. (2)

Wenden wir uns nun zu den auslegern oder commentatoren der canonischen bücher. die zahl chinesischer schriftsteller, welche sich damit begnügt haben, die gedanken anderer auszulegen und zu umschreiben, welche dieses geschäft zur vornehmsten aufgabe ires lebens gemacht, grenzt in der that ans unglaubliche. geschiht dies schon häufig mit bezihung auf texte, die keinesweges zu den ewigen mustern und autoritäten gehören: wie sehr mufs alles was ein canonisches ansehen hat, mit noten, glossen, scholien, paraphrasen bedacht worden sein! (3)

Aber nicht blos menschen die zum selbständigen denken zu träge, zu bescheiden oder geradehin unfähig waren, haben diesem geschäfte sich unterzogen; auch mancher sehr geschäzte denker ist zugleich erklärer oder ausleger gewesen: so z. b. mehrere von den oben aufgeführten 'zehn Tsfè'. den meisten auslegern kann man kürze und klarheit nachrühmen (4): sie be-

---

(1) es ist gebildet aus *t'ái* grofs, erhaben, und *kĭ* wipfel, gipfel, oberstes.

(2) das 性理眞詮 *Sing-lì tschín-ts'iuan* d. i. 'wahre auslegung der naturgesetze', welches im jahre 1753 erschien, ist augenscheinlich christlichen ursprungs: ein system der natürlichen religion, als vorschule zur geoffenbarten. s. mein verzeichnis, s. 44-46.

(3) in einer ausgabe der Sfé-schu mit commentaren die im ersten der jahre Tao-kuang (1821) ans licht trat, sind neun und neunzig erklärer dieses canonischen werkes aufgezählt. — Eine samlung von 559 büchern begreift fast alle erklärer der King, welche unter den Song und Juan lebten!

(4) Viele werke vermischten inhalts aus den pinseln schöner geister in prosa — die hier nicht zur sprache kommen können — enthalten zerstreute betrachtungen über sprüche aus den King, oder auch rhetorische, um diesen oder jenen spruch sich drehende übungen, wie sie bei den verschiednen statsprüfungen verlangt werden.

gleiten ire texte schritt vor schritt, erklären nach jedem (in gröfserer schrift gedruckten) satz oder spruche zuerst einzelne worte, und geben dann den sinn so wieder, wie sie ihn aufgefafst haben. dabei wird der zusammenhang, die bezihung eines spruches zu vorhergehenden nicht aus den augen verloren und wie trocken auch die beschäftigung ist, so fehlt es doch nicht an jeweiligen ausrufen der bewunderung, die recht wohl thun, weil sie beurkunden dafs der ausleger bei seiner arbeit wenigstens nicht verknöchert ist.

Tschu-hi's wirken und die erstarrung des chinesenthums.

Die canonischen bücher hatten selbst in den blühendsten perioden der Tao-sfe und der Buddhisten von irem ansehen nichts verloren. wenn auch mancher kaiser manches hauses zu einem dieser systeme viel stärkere sympathie fühlte, wenn fast alle kaiser sie schon aus aberglauben duldeten: so versuchte es doch keiner, die Tao-lehre oder den Buddhismus zur reichsreligion zu machen, denn bei all irer nüchternheit und geringen bedeutung für das gemüt (1) hatte die leztgenante einen viel höheren practischen und politischen wehrt; sie war und blieb die verläfslichste stütze der beamtenhierarchie. die unter den T'ang gewifsermafsen erst gegründeten statsprüfungen und die errichtung der academie Han-lin-juan durch dasselbe kaiserhaus (im 8ten jahrh. u. z.) musten dem systeme der 'gelehrten' sein fortbestehen noch kräftiger verbürgen. endlich fand es an einem schriftsteller des zwölften jahrhunderts seinen mächtigsten pfeiler, der bis in unsere neueste zeit unerschüttert blieb, während die stützen der anderen beiden lehren seit jahrhunderten sehr morsch sein sollen.

朱喜 *Tschü-hi,* eben so bekant unter seinem posthumen namen 文公 *Wen-kong* (fürst der gelehrten), war der mann, dessen riesenhafte, mit entsprechender geistiger gewandtheit und klarheit des ausdrucks verbundene gelehrsamkeit und grofsartige thätigkeit von so aufserordentlichen erfolgen gekrönt ward. ein polyhistor der seltensten art, studirte er alles was aus dem chine-

(1) Dafs auch der Chinese innigster religiosität und einer kein opfer scheuenden begeisterung fähig ist, dies bezeugen uns vor allem berichte von den gefahrvollen pilgerfahrten chinesischer Buddha-mönche. ich verweise hier nur auf die von Julien herausgegebene 'histoire de la vie de Hiouen ts'ang' etc. (Paris 1853) und auf den vortrefflichen holländisch geschriebenen bericht über dieses werk (vom professor I. Hoffmann in Leiden) in 'tijdschrift voor de taal-, land- en volkenkunde', jahrgang 1854.

sischen alterthum sich erhalten hatte, die historischen, religiösen, philosophischen werke aller bekentnisse, wie auch sämtliche ausleger: er schrieb abhandlungen über politik und moral, über erzihung und unterricht; er stellte seine cosmologischen ansichten zu einer art von system zusammen, bearbeitete eine chronologische geschichte Chinas nach eignem plane (s. unter ‘geschichte’) und erwarb sich endlich das ungetheilteste verdienst um die canonischen bücher, zu denen er commentare schrieb, die für unerreichbar erklärt werden. (1)

Er trat zu diesem ende auf einen höheren standpunct als irgend einer seiner vorgänger. alle aussprüche canonischer bücher die einander bestätigten oder widersprachen, wurden von ihm gemustert, und auf diese weise eine art system angestrebt, in welchem allerdings viel subjectives platz greifen muste, da jene bücher aus sehr verschiednen zeiten stammen und die verschiedensten individuen an irer hervorbringung thätig gewesen sind. das unternehmen war ungefär so abenteuerlich, wie wenn man in sämtlichen schriften unseres alten testamentes gleiche idee'n, gleiche lehren und gleiche tendenzen nachweisen wollte. wenn aber Tschu-hi als metaphysiker öfter irre leitet, so begegnet ihm dies niemals auf grammatischem gebiete, (2) daher seine commentare auch für uns iren dauernden wehrt behalten. bei schwierigen oder wichtigen stellen pflegt er übrigens eine auswahl von erklärungen anderer der seinigen vorausgehen zu lassen, und die eigne meinung begint mit 愚曰 d. i. ‘der unwissende sagt’.

Das naturphilosophische werk 性理 *Sing-lì* ist eigentlich eine weitere entwicklung und methodische bearbeitung der metaphysischen idee'n welche Tschu-hi in den King vorfand oder vorzufinden glaubte. es giebt nach ihm ein über die welt erhabenes princip, das bald himmel, bald schicksal, natur oder ordnung heifst. (3) der name ‘himmel’ zeigt an,

---

(1) Tschu-hi war 一人而已 nur ein mann d. h. seines gleichen ist nicht mehr geboren worden. so heifst es in mehreren biographischen notizen über ihn.

(2) d. h. die verhältnisse der sazglieder werden von ihm richtig aufgefafst, die ellipsen richtig ausgefüllt, u. s. w. man kann ihm also wenigstens nicht nachsagen, dafs er um vorgefafster meinungen willen seiner muttersprache gewalt anthue.

(3) Morrison bringt in seinem wörterbuche aus Tchu-hi's werken (ob aus dem Sing-lì selber?) folgende stelle bei. frage: ist die weltseele (das herz von himmel und erde) auch

dafs es durch sich selber vorhanden; der name 'schicksal' bezeichnet seine einwirkung auf alle wesen; der name 'natur', dafs es allem dasein und leben giebt. unter 'ordnung' endlich denkt man es als die bezihungen zwischen den wesen und in allen iren handlungen vermittelnd. diese ordnung zeigt sich in zwei ewig auf einander wirkenden factoren, der bewegung und der ruhe, dem leiden und der thätigkeit. auch die materie hat zwei arten oder formen, eine feinere und eine gröbere; daher alle kräfte welche die welt gestaltet haben und erhalten, denen aber nichts vorangegangen ist. ruhe und bewegung sind das innere wesen der welt: der himmel, die erde, alle wesen verdanken dieser ewig wirkenden doppelursache ir dasein; die eigenschaften der körper und alle natürlichen erscheinungen sind von ir abhängig. (1)

Viel volksthümlicher und nächst seinen commentaren am höchsten geschäzt sind Tschu-hi's pädagogische und politisch-moralische schriften. da steht nun oben an das 小學 *Siào-hiŏ* oder die 'kleine lehre'. (2) dieses büchlein handelt vom lernen überhaupt, von der nohtwendigen achtung seiner selbst, den gegenseitigen bezihungen der menschen (verhältnis zwischen eltern und kindern, fürst und unterthan u. s. w.), und beleuchtet alles mit schönen alten sittensprüchen und lehrreichen beispielen. was der jugend im Siào-hiŏ geboten wird, das findet im Tá-hiŏ (der grofsen lehre) seine begründung; denn dieses buch (s. oben s. 17) hat es mit dem principe der pflichten zu thun. (3)

---

wirkender geist oder nicht?' antwort: man kann nicht sagen, die weltseele sei kein wirkender geist, nur hat sie keine gedanken und kann (insofern) mit dem menschengeiste nicht verglichen werden.'

Hier lernen wir also die absolute vernunft auch unter dem namen 'herz von himmel und erde' (*t'ien-tí tschi sin*) d. i. 'intelligenz des universums' kennen.

(1) vgl. Abel-Rémusat's 'mélanges posthumes', s. 194 ff.

(2) nicht 'lehre der kleinen', obschon es für die jugend bestimt ist. der titel bildet den gegensatz von *tá-hiŏ* (s. 17). im weiteren sinne begreift Ma-tuan-lin unter *Siào-hiŏ* die pädagogischen schriften überhaupt und zugleich alles philologische (wörterbücher und lautsysteme).

(3) In dem von Hyacinth edirten texte des San-tsſé-king heifst es:

Siào-hiŏ tschong
tschí Sſé-schu

d. h. 'ist man mit Siào-hiŏ zu ende, so gehe man zu den Sſé-schu über.' ein anderer text desselben büchleins (herausgegeben von einem gewissen Tschin-tschong-meng) liest aber:

Die königl. bibliothek besizt unter dem titel 朱子節要 *Tschü-tsſe tsiĕ-jáo* d. i. ‘auswahl aus Tschü-tsſe’, vierzehn selbständige abhandlungen des berühmten mannes mit zwischenzeiliger mandschuischer übersetzung, leztere vom jahre 1676. aus einer derselben die 致知 *tschí-tschi* (wie man zum wissen gelangt) als titel führt, will ich folgende sprüche mittheilen:

‘Erforsche dich selbst, ehe du deine forschungen nach aufsen kehrst, sonst gleicht dein geist einem ungezügelten pferde: er schweift ohne zweck herum und findet sich nicht wieder.’

‘Wie unterscheidet sich das echte wissen von der heutigen (!) vielwisserei? wer dem ersteren nachstrebt, dem ist es um die innerste wesenheit jedes dinges zu thun — wer es mit dem anderen hält, der will nur seine neugier befriedigen: er fragt nicht nach haupt- oder nebensache, wahrheit oder falschheit. unser geist wird um so heller je mehr er in die tiefe dringt und um so finsterer, je weiter er auf der fläche sich ausbreitet.’

‘Lafs den gedanken des schriftstellers in dir so reifen, dafs er gleichsam dein eigner gedanke werde. — Die heutigen leser (1) lassen den inhalt eines buches niemals in sich reif werden; sie lesen in stürmender hast oder mit spielendem behagen. wie ist es da möglich, dafs der stoff langsam und sicher in iren geist einsickere?’

‘Es klagen selbst gelehrte oft darüber, dafs sie den inhalt eines buches nicht behalten können. dafür weifs ich nur einen raht: leset weniger und denket mehr über das gelesene nach; so wird es unmerklich in euerem geiste wurzeln.’

‘Verfahre beim studium eines schweren werkes wie ein wackrer feldherr, der dem feinde keine ruhe läfst, bis er ihn vernichtet hat; oder wie ein

---

jeu Hiao-king
tschí Sſé-schu

d. h. vom Hiao-king (s. oben s. 23) gehe man zu den Sſé-schu über. der herausgeber des lezteren scheint es nämlich unstatthaft gefunden zu haben dafs um einer arbeit Tschu-hi's willen (der doch wenigstens mit Confucius nicht rangiren kann) ein canonisches buch ganz unerwähnt bleiben sollte.

(1) Wir können unseren lesern versichern, dafs der verfasser, obgleich ein schriftsteller des 12ten jahrhunderts, bei weitem nicht der älteste Chinese ist, der über das heutzutage beschwerde führt. seit undenklicher zeit hat es bei den Chinesen, wie bei jedem anderen volke, ein schlimmes jezt und ein besseres sonst gegeben.

strenger inquisitor, der dem angeschuldigten unabläſsig mit fragen zusezt und keine unzeitige schonung kent.'

* *
* *

So weit auch Tschu-hi manchem denker des höheren chinesischen alterthums an geistesgaben nachsteht, so sehr überragt er wieder seine geistigen epigonen. während eines zeitraums von bald sieben jahrhunderten die seit dem hintritte dieses mannes verflossen sind, hat in denselben gebieten kein ihm ebenbürtiger gewirkt. desto gröſser war die zähheit womit alle späteren geschlechter an seinen grundsätzen und an dem alten systeme festhielten dessen verbleichende farben er wieder aufgefrischt. Tschu-hi wird gleich nach Confucius und Mencius genant; beamte wie privatgelehrte beweisen ihm nächst diesen beiden die gröſste hochachtung, und alle schulbücher sind, wenn gleich die form manches abweichende darbietet, im geiste seines Siào-hiŏ geschrieben.

Das merkwürdigste product der lezteren art ist das in diesem entwurfe schon mehrmals erwähnte 三字經 *San-tsſé-king,* dessen titel wörtlich 'king von drei schriftzeichen' bedeutet. es ist gegen ende der dynastie Song (im 13ten jahrh. u. z.) zuerst ans licht getreten und seitdem mit und ohne commentare sehr oft wieder aufgelegt worden. (1) commentare zu einem schulbuche? ja — und zwar mit gutem grunde, da die eigenthümliche form in welche der verfasser seine lehren kleidet, ihn öfter zwingt, elliptisch und also dunkel zu werden. das ganze buch besteht nehmlich aus metrischen sätzen von je vier zeilen und jede zeile bilden nur drei schriftzeichen (d. h. grundwörter); die zweite und vierte zeile reimen auſserdem auf einander. (2) dieses büchlein zeichnet dem künftigen statsbürger seinen bildungsgang vor: vom Siào-hiŏ (oder, wie andere ausgaben wollen, vom Hiao-king) geht man zu den Sſé-schu über, von diesen zu den fünf eigent-

(1) Die beste europäische ausgabe, mit schön lithographirtem texte, treuer russischer übersetzung und (überseztem) commentar in derselben sprache lieferte pater Hyacinth Bitschurinskji unter dem titel троесловіе den man mit 'dreiwörterbuch' wiedergeben kann. Petersburg 1829.

(2) Es versteht sich, daſs diese einrichtung dem auswendiglernen groſsen vorschub thut; und wirklich kann jeder Chinese der einige schulbildung genossen hat, sein San-tsſé-king vom anfang bis zum ende in cantillirendem tone hersagen.

lichen King; dann studirt man die 'zehn Tsfè', und nach ihnen die vaterländische geschichte. — Bei den verschiednen statsprüfungen werden die thema's zu ausarbeitungen gröfstentheils aus den King gegeben; ehemals wurden die Tsfè, obwol sie mit den King so häufig im widerspruche, derselben ehre gewürdigt; unter der Mandschu-dynastie soll dies aber (nach Morrison) nicht mehr geschehen dürfen. (1)

Damit auch das volk, trotz der vielen moral die ihm schon bücherläden wolfeil genug bieten, nie vergesse, was es kaiser, regierung und familie schuldig ist, hat die heutige dynastie an jedem neu- und vollmond öffentliche vorlesungen angeordnet, die von kaiser Schí-tsong (regierungsname Jong-tsching, 1723-35) abgefafst sind und deren inhalt mündlich in die gemeine umgangsprache übertragen wird. Sie heifsen 聖諭 *Schíng-jü* 'heilige lehren', auch 萬言諭 *Wán-jan-jü* d. i. 'die lehre von zehntausend worten'. die regierung hat dieses buch sehr vervielfältigen und auch in die sprachen der unterworfenen völker übersetzen lassen. (2) die königliche bibliothek besizt mehrere ausgaben, von denen eine in zwei sprachen ist: mandschuisch und chinesisch.

Werfen wir noch einen blick auf den heutigen religiösen zustand der Chinesen. man liest sehr häufig in europäischen büchern, die masse der chinesischen nation bekenne sich zum Foismus (Buddhismus), der kaiserliche hof aber, die bureaucratie und alles was auf höhere bildung anspruch mache, sei der sogenanten 'religion des Confucius' (dem alten naturdienste) ausschliefslich zugethan. diese behauptung bleibt viel weiter hinter der wahrheit, als folgender ausspruch Hyacinth's (an einer stelle seiner statistischen beschreibung Chinas):

'Der Chinese betet nach dem rituale jeder religion die von den gesetzen seines vaterlandes geduldet wird; nach erfordernis der umstände bequemt er sich den lehren dieser oder jener, aber an keine hängt

---

(1) Aus buddhistischen büchern hat man niemals dergleichen themata gewählt, selbst nicht in den zeiten des gröfsten ansehens dieser religion.

(2) Die mongolische bearbeitung ist überschrieben: *Bokdajin surgali senggeregülün badaraguluksan bitschik* d. h. 'göttliche lehren verbreitendes buch', und erschien 1830 zu Peking. auszüge aus derselben findet man in Kowalewski's mongolischer chrestomathie, th. 1, s. 229-43.

er sich ausschliefslich; und darum giebt es auch im chines. volke keine allgemeinen benennungen nach religionen. nur allein die (geistlichen) lehrer der religiösen secten haben solche.' (1)

Freilich opfert der kaiser officiell nur himmel, erde, sonne und mond; freilich sind die würdenträger ex officio verpflichtet, an gewissen tagen den örtlichen geistern der berge und flüsse, und den grofsen männern des alterthums die in irer gerichtsbarkeit begraben sind, zu huldigen. allein hof und würdenträger oder mandarinen (2) machen sich in bedenklichen lagen auch kein gewissen daraus — jener, die priester des Tao und die bonzen in seinem interesse beten zu lassen — diese, bei den verachteten idolen des volkes, gleichviel welches ire abkunft sei, hülfe zu suchen. der gemeine mann verehrt allerdings (neben seinen voreltern) vorzugsweise gewisse gegenstände des buddhistischen cultus, vor deren altären er räuchert und litaneien singt; aber methodischen unterricht in dieser religion empfängt er nicht, daher auch unter millionen Chinesen nur wenige einzelne das wesen des Buddhismus kennen. an feierliche aufnahme in irgend eine religiöse gemeinschaft ist nun gar kein gedanke, es sei denn dafs jemand mönch zu werden beabsichtigte. in den schulen erfährt der junge Chinese nur von nationalen gegenständen der verehrung, und wenn er auch die gelehrten-laufbahn nicht betreten will

---

(1) **Китаецъ молится по обрядамъ каждой религій, терпимой законами его отечества; по стеченію обстоятельствъ сообразуется съ ученіемъ той или другой религій: но ни къ одной не прилѣпляется исключительно; и по сему въ китайскомъ народѣ нѣтъ общихъ названій по религіямъ. одни только учители религіозныхъ сектъ имѣютъ собственныя названія по религіямъ.** (статистич. опис. theil I, seite 62 ff.)

(2) das wort mandarin haben wir zuerst durch portugiesische seefahrer bekommen; gleichwol ist es eben so wenig portugiesisch oder spanisch als chinesisch, sondern das sanskritische मन्त्रिन् *mantrin* rahtgeber, minister (von mantra consilium), welches schon sehr früh mit einer menge anderer sanskritwörter zu den Malajen überging, bei denen es noch heute einen hohen würdenträger bedeutet, mag er Malaje, Chinese oder Europäer sein. auf Malacca z. b. (wo arabische schrift gebräuchlich), schreibt es sich منترى *mantri*. da nun jene portugiesischen entdecker mit Malajen früher bekantschaft machten als mit Chinesen, so ist sehr erklärlich, dafs sie, um chinesische beamten (官 *kuan;* 官夫 *kuan fu*) zu bezeichnen, ein bei den Malajen übliches wort wählten. nur machten sie sich dieses wort durch einschiebung eines neuen vocales und milderung des *t* in *d* mundrecht, und so erhielt es das ansehen, als käme es von *mandar* befehlen; aber befehlshaber heifst *mandador* und nie *mandarin*.

und also nach empfangener nohtdürftigster bildung wieder im grofsen haufen sich verliert, so bleiben ihm doch Confucius, Mencius u. a. forthin immer heilige namen, und im übrigen komt es darauf an, zu welchen inländischen oder ausländischen göttern seine individualität sich am meisten hingezogen fühlt. diesem religiösen universalismus, der sehr oft nur indifferentismus mit einiger beimischung von geisterfurcht heifsen kann, haben die magier vom Tao und die buddhamönche durch ire syncretistischen bemühungen stark vorgearbeitet.

Historische werke.

Der Hindu dichtet, der Chinese erzählt und beschreibt; dem ersteren sind die händel dieses lebens zu unwichtig um sie in nackter wahrheit auf die nachwelt zu vererben — der andere will durch aufzeichnung alles geschehenen sich selbst und seinen vorfahren irdische unsterblichkeit sichern. das amt des reichshistorikers begint bei den Chinesen in mythischer (!) vorzeit. wie die könige der Hebräer (von Salomo ab) einen mafkîr (מַזְכִּיר) hatten, der bei Luther der 'canzler' heifst, die alten Perserkönige (nach Herodot) einen ähnlichen hofbeamten und die heutigen einen begebenheitenverzeichner oder wâki'a-nuvîs (واقعه نويس): so können die kaiser und lehensfürsten des reiches der mitte ire 國史 *kuŏ sſè* aufweisen, von welchen in ältester zeit (unter den dynastien Hia und Schang) ein 'linker' nur worte und ein 'rechter' nur handlungen aufschrieb. (1) unter der dritten dynastie (den Tscheu) wurden die geschäfte dieses berufs am kaiserlichen hofe zwischen vier würdenträgern vertheilt, und aufserdem unterhielt jeder lehensfürst seinen eignen 史官 *sſè kuan* (historischen würdenträger). seit begründung des collegiums Han-lin (durch das haus T'ang) ist die amtliche geschichte jedes kaiserhauses das werk dieser gelehrten gesellschaft in corpore.

Von den ältesten auf uns gekommenen geschichtsquellen der Chinesen haben wir des Schu-king und des Tsch'ün-ts'ieu, da sie canonische

---

(1) 左史記言右史記事。 *Wen-hian-t'ong-k'ao*, buch 191, 1. *kuŏ-sſè* heifst reichshistoriker. das schriftzeichen 史 ist aus 'hand' und 'mitte' zusammengesezt: 'mitte' steht aber für das rechte und wahre; denn ein historiker soll an der wahrheit festhalten.

bücher sind, schon oben gedacht. Ma-tuan-lin sagt (buch 182, 1) mit recht, dafs den hauptinhalt des ersteren 言 *jan* (reden) und den des lezteren 事 *sſé* (begebenheiten) ausmachen. Tsò-k'ieu-ming, ein schüler des K'ong-tsſè, fand das Tsch'ün-ts'ieu allzu gedrungen und bearbeitete darum eine umständlichere chronik jenes zeitraums, die sich zu jenem wie ein commentar oder eine paraphrase zu einem texte verhält. man kent sie unter dem titel 左傳 *Tsò tschuan.* (1) eine zweite arbeit von demselben verfasser, das 國語 *Kuŏ jŭ,* ist supplement zu dem hauptwerke und wird viel weniger geschäzt. (2)

Die jüngste der vor dem grofsen bücherbrande abgefafsten und aus demselben erretteten historischen urkunden hat man 竹書 *Tschŭ schu* oder das bambus-buch betitelt, weil sie auf täfelchen aus diesem stoffe geschrieben war. im ersten der jahre T'ai-k'ang des hauses Tsin (280 u. z.) aus dem grabmonumente eines lehensfürsten der Tscheu ans licht gezogen, reicht sie von dem mythischen Hoang-ti bis zum lezten kaiser des hauses Tscheu. (3)

Wù-tí, fünfter kaiser des berühmten hauses Han, der von 140 bis 87 vor u. z. regierte, war ein leidenschaftlicher freund der litteratur. dieser fürst beförderte den gelehrten Sſe-ma t'an zu seinem reichshistoriker und befahl ihm, aus dem ganzen geschichtlichen stoffe der damals noch zugänglich war, ein umfassendes critisches werk über die geschichte Chinas zu bearbeiten. ein frühzeitiger tod hinderte ihn an dessen ausführung; aber sein sohn 司馬遷 *Sſe-mà tsian* trat in des vaters fufstapfen (4) und lieferte unter dem titel 史記 *Sſè-kí* ein geschichtswerk, das einen zeitraum von

---

(1) der titel bedeutet 'commentar des Tsò'; denn Tsò (Link) ist der familienname des verfassers.

(2) *kuŏ-jŭ* heifst 'erzählungen von (verschiednen) staten'. einem citate im Wen-hian-t'ong-k'ao (b. 183) zufolge ist dieses buch nichts als der rohe abfall, welcher von Tso-k'ieu-ming's umfassenden auszügen aus den historikern der vasallenstaten geblieben war, nachdem er die quintessenz davon zu seinem berühmten commentare verarbeitet hatte; daher vermisse man im Kuo-jü ganz und gar die edle kürze, gediegenheit und gehaltenheit des stils welche das Tso-tschuan so vortheilhaft auszeichneten.

(3) E. Biot hat sie ins französische übersezt: journal asiatique, jahrgang 1841.

(4) Sſe-mà ist einer von den ziemlich seltnen zweisilbigen familiennamen. er bedeutet als appellativ s. v. a. 'der pferden vorsteht' und 'anführer der reiterei', entspricht also dem griechischen Hipparchos. — Sſè kí kann mit 'historische denkwürdigkeiten' übersezt werden.

ungefär dritthalb jahrtausenden begreift. es begint mit 黃帝 *Hoang-tí* und endet im jahre 122 vor Chr., also mitten in der regierung des Han Wù-tí.

Da das *Sſe ki* den amtlichen geschichtschreibern der späteren herrscherfamilien als muster gedient hat, so kann von dieser leistung im wesentlichen nichts gesagt werden das nicht auch von allen übrigen gilt. die 正史 *tschíng sſè* (geraden oder regelmäſsigen historiker) wie Ma-tuan-lin diese classe nent, liefern landesgeschichte, personen- und culturgeschichte; ire bücher sind eigentlich encyclopädien des wissenswürdigen, nur mit beschränkung auf einen bestimten zeitraum. der vielartige stoff ist in abtheilungen untergebracht, die ire allgemeinen und besonderen titel haben. so begint Sse-ma tsian mit einem 本記 *pèn kí,* (1) welches handlungen der kaiser in chronologischer ordnung vorführt, alle vorfälle im palaste ausführlich erzählt, aber solche ereignisse bei denen das ganze reich betheiligt war, nur kurz andeutet. die *pèn kí* sind nichts anderes als biographien der kaiser mit leichter berührung dessen was aufserhalb der palastmauern vorging. die folgende abtheilung 表 *piao* (tafeln) ist eine tabellarisch-chronologische aufzählung von belehnungen und rangverleihungen. die dritte handelt unter dem titel 八書 *pă schu* (acht bücher) von ritual, musik, gesetzen, zeitbestimmung, himmelskunde, opfern, öffentlichen bauten (besonders canälen) und mafs und gewicht in allen iren veränderungen während zweier jahrtausende. die vierte, 世家 *schí kia* (geschlechter) enthält genealogien aller familien die irgend ein gebiet besessen haben, von den grofsen vasallen des hauses Tscheu bis zu den ministern und feldherren der Han. die fünfte abtheilung 列傳 *liĕ tschuan* ist bei weitem die wichtigste: sie liefert uns einerseits biographie in verbindung mit besonderer geschichte, andererseits geographisch-ethnologisch-historische notizen über das ausland. wir erhalten hier kürzere oder längere lebensbeschreibungen aller personen die bis auf unseres verfassers zeit als statsmänner, heerführer, philosophen, gelehrte, erfinder, oder wegen gewisser merkwürdigen eigenschaften sich in ruf gebracht; und wenn irgend eines dieser hervorragenden individuen bei einer gröfseren historischen begebenheit ausgezeichnete betheiligung gehabt, so

(1) *pèn* ist wurzel, ursprung, grundlage. diese abtheilung ist wol deshalb so genant, weil sie den übrigen gleichsam zum grunde liegt.

wird diese begebenheit in dem betreffenden biographischen artikel ausführlich erzählt. politische verhältnisse Chinas zu fremden staten oder völkern findet man in artikeln die leztere betreffen umständlich besprochen. so ist der eigentlich historische stoff in einer die übersicht sehr erschwerenden weise zerstückelt.

Die amtliche historie einer ganzen dynastie kann natürlich erst nach dem untergange der lezteren erscheinen; doch haben kaiser oft gestattet, dafs man bücher über die regierung eines irer vorfahren herausgab; so erwähnt Ma-tuan-lin geschichten von kaisern der Song II, die noch während des bestehens dieser dynastie ans licht traten. solche unternehmungen werden aber nicht den grofsen (ganze dynastien umfassenden) amtlichen werken beigezählt, deren es jezt (einschliefslich des Sſe-ki) vier und zwanzig giebt. (1) als samlung heifsen sie schlechthin 廿四史 *Nién sſé sſè* oder die 24 *Sſè*. die königl. bibliothek zu Berlin besizt seit einigen jahren das meiste und wichtigste von dieser imposanten samlung.

Die begebenheiten Chinas haben in mancher hinsicht ein geringeres interesse als die verschiedner anderen morgenländischen völker, z. b. der alten Perser, der Araber seit Muhammed und der Türken. als ein sehr frühzeitig sefshaftes, dabei nüchternes und friedliebendes volk haben die Chinesen selten und auch dann nur durch überfälle gereizt, ire grenzen erobernd überschritten. keine sucht nach beute oder kriegsruhm, kein religiöser fanatismus gab ihnen jemals waffen in die hand. so übten sie wenig die kunst der unterdrückung anderer völker, und ir politischer einflufs auf das ausland, wie weit er auch in gewissen perioden sich erstrecken mochte, war ebendeshalb niemals nachhaltig oder gar umgestaltend. mit den berühmtesten steppenvölkern Innerasiens kam China weit früher als jedes abendländische reich in politische, meist feindliche berührungen; und es ist nicht unwahrscheinlich dafs einzelne grofse niederlagen die die Chinesen nordischen nachbarn beigebracht, zu wanderungen nach westen den ersten anstofs gaben. bei den weltstürmen der Mongolen aber (im 13ten jahrhundert) spielte das chinesische volk keine rolle, obwol der grofs-chan Chubilai in irem lande seinen herr-

(1) d. h. seitdem die geschichte des (1626) erloschenen hauses Ming (im j. 1742) hinzugekommen.

schersitz wählte. die vernichtung des grofsen reiches der Kalmyken (in der mitte vorigen jahrhunderts) durch die heutige dynastie war nicht werk der Chinesen, sondern des tungusischen bergvolkes der Mandschu, das seit der mitte unseres 17ten jahrh. den eigentlichen wehrstand in China bildete, wie die Usbeken im westlichen Turkistan oder die Osmanen in der europäischen Türkei.

Der einfluſs fremder völker auf China ist so gut als null gewesen, obschon ansehnliche theile des reiches öfter, zweimal sogar das ganze, jahrhunderte lang unter der botmäſsigkeit nördlicher stämme gestanden. weit entfernt, ire sitten dem unterworfenen volke aufzudringen, bequemten sich diese barbaren vielmehr den sitten der Chinesen an, die ihnen freilich an cultur weit überlegen waren, studirten ire sprache, ire canonischen bücher, und lieſsen das statsgebäude so, wie sie es gefunden hatten. auf die länge entartete aber jedes ausländische eroberervolk im 'reich der mitte', und muſste dann entweder anderen eindringlingen von auſsen den platz räumen, oder das racheschwert der moralisch wieder erwachten Chinesen fühlen. die herrschaft des weltbezwingenden Mongolenvolkes nahm gerade in China das unrühmlichste ende, obgleich sie hier von dem gröſsten genius unter Tschinggischan's nachkommen gegründet war. während Russlands grofsfürsten bis weit ins 14te jahrhundert das joch der Goldnen Horde tragen muſsten, gelang den Chinesen wenigstens hundert jahre früher die gänzliche austreibung der nordischen fremdlinge.

Es war dies ein langer, schrecklicher, mit wütender erbitterung geführter befreiungskrieg von ausländischem joche. freilich schüttelte man dieses nur ab, um sich dafür das alte einheimische wieder aufzuladen; denn China zeigt uns ebenso wenig als jeder andere morgenländische stat jenen 'fortschritt im bewuſstsein der freiheit', ohne welchen die längste geschichte der gröſsten monarchie gar nicht eigentlich geschichte heiſsen kann. man pflegt die Chinesen vorzugsweise als ein volk des stillstandes zu betrachten und sind sie insofern beinahe sprüchwörtlich geworden; allein man übersiht dabei, daſs diese erscheinung in ganz Asien sich wiederholt. sie ist, wie ich bereits anderswo bemerkt habe, nur weniger auffallend bei völkern von unruhigerem temperamente; denn diese bieten uns in irer politischen existenz mehr äuſserliche mannigfaltigkeit, raschere scenenwechsel — solche völker sind zwar beweglicher als das chinesische, aber keineswegs verände-

licher: jene kommen nicht über ire ritterzeit hinaus, diese nicht über ir spiefsbürgerthum.

Es hat noch nirgends einen 'patriarchalischen stat' gegeben, in welchem grofser misbrauch der gewalt nicht zu zeiten eine vorübergehende heftige opposition, ja selbst blutige empörungen, fürstenmord und vertilgung ganzer dynastien zur folge gehabt hätte, und so ist es auch in China gewesen. von den vielen, selbst einheimischen fürstenhäusern, die das 'reich der mitte' ganz oder theilweise beherrschten, hat keines ein natürliches ende genommen. erlagen sie nicht einem auswärtigen, gewöhnlich von einer partei im innern begünstigten eroberer, so erstand irgend ein kecker empörer, der die entartete dynastie stürzte und seine eigne auf den thron erhob. jeder versuch solcher art ist zwar ein fluchwürdiges verbrechen, aber nur wenn er mislingt, oder so lang er noch nicht gelungen. begünstigt die empörer das glück, so komt man zu dem ergebnisse, dafs der himmel von der bisherigen dynastie sich abgewendet habe, sie also nicht mehr in den wegen des himmels gewandelt haben könne. (1) die nachwelt verflucht keinen glücklichen rebellen.

Diejenigen historiker deren werke nach dem untergang eines fürstenhauses erscheinen, weisen gern auf den wendepunct zum verfalle hin und sammeln gewissenhaft die wahrzeichen desselben; aber man siht die ganze schuld nur in moralisch entarteten kaisern, nicht im patriarchalischen regimente selber, (2) das keine bürgschaft gegen seine eignen ausschreitungen

---

(1) Der ausdruck 天子 *t'ian tsfè* d. i. himmelssohn (für kaiser) deutet nur auf sein vom himmel empfangenes amt, und es liegt also nicht mehr darin als in unserem 'von gottes gnaden' — 'Himlisches reich' für China ist ein den Chinesen unbekanter ehrentitel, eine alberne europäische erfindung.

(2) Was Beccaria in seinem unsterblichen werke 'dei delitti e delle pene' (§. XXXIX) unter der überschrift 'dello spirito di famiglia' sagt, findet auch auf die verfassung der Chinesen anwendung. nachdem der autor auf die ungerechtigkeiten hingedeutet welche selbst in den freiesten staten billigung gefunden weil man die bürgerliche gesellschaft hauptsächlich als einen verein von familien betrachtete, fährt er fort: 'vi siano cento mila uomini, o sia venti mila famiglie, ciascuna delle quali è composta di cinque persone, compresovi il capo che la rappresenta: se l'associazione è fatta per le famiglie, vi saranno venti mila uomini, e ottanta mila schiavi . . . . . vi sarà una repubblica e venti mila piccole monarchie che la compongono . . . . . Nella repubblica di famiglie i figli rimangono nella potestà del capo fin che vive, e sono costretti ad aspettare dalla di lui morte una esistenza dipendente dalle sole leggi. avvezzi a pie-

aufkommen läfst und aus allen stürmen sich zu retten weifs. die asiatische menschheit hat viel wahres, schönes und gutes zu tage gefördert, allein über angebornes recht und gesezmäfsige freiheit ist sie niemals ins klare gekommen.

Das gröfste interesse für uns haben solche partien amtlicher geschichtbücher, welche litteratur, künsten und gewerben, oder ausländischen völkern und ländern gewidmet sind. man kann mit überzeugung sagen, dafs kein anderes asiatisches volk die alten zustände Hochasiens so gewissenhaft schildert und von völkern und ländern der verschiedensten himmelsgegenden so treue berichte erstattet wie die Chinesen. freilich sind in dieser bezihung die 'rerum scriptores' der verschiednen regentenhäuser von sehr ungleichem wehrte und man mufs sich hüten aus dürftigen notizen über viele dinge, denen wir besonders in späteren zeitaltern begegnen, gleich schliefsen zu wollen, der Chinese hätte nie mehr oder besseres gewufst und aufgezeichnet, als was in jenen notizen enthalten ist. die vergleichsweise richtigsten vorstellungen von der erde und die genaueste völkerkentnis besafs China nur unter dynastien die entweder selbst ausländischen ursprungs waren oder im auslande viel besafsen und gesandtschaften aus sehr entfernten gegenden empfingen. eine andere ergiebige quelle waren pilgerfahrten wissbegieriger chinesischer buddhamönche.

Unter den vier und zwanzig amtlichen geschichtwerken sind das oben erwähnte Sſè-kí des Sſe-ma ts'ian, ferner das 前漢書 *Ts'ian-hán schu* (buch der vorderen Han) des Pan-ku und 後漢書 *Heu-hán schu* (buch der hinteren d. i. späteren Han) des Fan-i die ältesten und ausführlichsten quellen zur kentnis Chinas und seiner nachbarländer unter dem kaiserhause Han, (1) welches seinen namen bis ins ferne abendland gefürchtet und geehrt zu machen wufste. (2) — Es folgt 三國志 *San-kuŏ tschì,* die ge-

gare ed a temere nell' età più verde e più vigorosa, quando i sentimenti sono meno modificati da quel timore di esperienza che chiamasi moderazione, come resisteranno essi agli ostacoli che il vizio sempre oppone alla virtù nella cadente età, in cui anche la disperazione di vederne i frutti si oppone ai vigorosi cambiamenti?'

(1) Das werk des Pan-ku begint wo das Sſe-ki aufhört, und reicht bis 24 u. z. Fan-i's werk erstreckt sich bis 220 u. z.

(2) Das wort Han (ursprünglich name eines flusses) wird im sprachgebrauch oft gleichbedeutend mit chinesisch, Chinese und mann überhaupt, gewifs in erinnerung an jenes ruhmreiche fürstenhaus. auch nent man das sternbild der milchstrafse t'ien-han die Han des himmels.

schichte der drei reiche, in welche China 60 jahre lang (bis 280) zerfallen war, von Tschin-scheu, der im 4ten jahrh. lebte. sie darf nicht verwechselt werden mit einem gleichbetitelten historischen romane aus weit späterer zeit. (1)

Das erste amtliche geschichtswerk welches einem vereine von gelehrten sein dasein verdankte, ist das 晉書 *Tsin-schu,* die geschichte der Tsin (265-420 u. z.). Ma-tuan-lin sagt (b. 192, 1): 古者修書出於一人之手。至唐始用衆手。晉隋二書是矣 d. h. 'vor alters ging die geschichtschreibung (abfassung geschichtlicher werke) aus eines mannes hand; erst die T'ang bedienten sich der hände vieler: so entstanden die geschichtbücher der Tsin und der Sui.' die verfasser des Tsin-schu waren vom kaiser T'ái-tsung der T'ang (627-49) zu irer arbeit befehligt worden.

Nach den Tsin kam es zu einer theilung des reiches in ein südliches und ein nördliches die beinahe zwei jahrhunderte (von 386 bis 580) anhielt. im südreiche folgten einander während dieses zeitraums die dynastien 宋 *Song* (I), 南齊 *Nan-ts'i* (südliche Ts'i), 梁 *Liang* und 陳 *Tschin;* im nordreiche: 元魏 *Juan-wei,* 北齊 *Pĕ-ts'i* (die nördlichen Ts'i), und 周 *Tscheu* (II). jedem von diesen herrscherhäusern ist ein besonderes werk unter seinem namen gewidmet. aufserdem behandelt die drei nördlichen dynastien das 北史 *Pĕ-sſè* (geschichte des nordens) und die vier südlichen das 南史 *Nan-sſè* (geschichte des südens). die zwei leztgenanten werke haben einen gemeinschaftlichen verfasser; die sieben anderen (von sechs personen verfafst) schäzt man viel weniger; auch wurden sie schon zu Ma-tuan-lin's zeit nicht mehr studirt; denn im Wen-hian t'ong-k'ao heifst es ausdrücklich (b. 192, bl. 10): 今學者止觀其書。沈約魏收等所撰皆不行 d.h. die heutigen studirenden berücksichtigen nur jene werke (das Pĕ-sſè und Nan-sſè); was Tschin-jŏ, Wei-scheu (2) und die anderen (verfasser der einzelwerke über diese dynastien) compilirt haben, das

(1) Gegen ende der Song II, d. h. 800 jahre nach Tschin-scheu, gab ein gewisser P'ei-song dieses werk mit einem langen commentare heraus, dem er fabeln und wunderdinge aller art eingewebt hatte. diese ausgabe veranlafste einen gewissen Lo kuan-tschong unter den Juan zur bearbeitung seines romanes. sihe journal asiatique, november und december 1850, s. 430 ff.

(2) Tschin-jŏ hat die geschichte der Song compilirt, Wei-scheu die der Juan-wei. — Pe-sſe und Nan-sſe sind das werk eines gewissen Li t'ing-scheu.

ist alles nicht mehr im gange (gebrauche).' dennoch — setzen wir hinzu — befinden sich auch diese einzelwerke gewöhnlich mit in der samlung der amtlichen geschichten.

Das funfzehnte der vorliegenden werke hat es mit der kurzen dynastie 隋 *Sui* (580-619) zu thun, welcher die wiedervereinigung Chinas gelungen war. ir folgten die ohne allen vergleich berühmteren und bedeutenderen 唐 *T'ang* (618-907), deren name im süden des Mei-ling sogar nationalname (und bis auf den heutigen tag) geworden. (1) hauptverfasser irer geschichte ist 'Eu-jang sieu, dessen name auch in der schönen litteratur einen guten klang hat. (2) 38 starke hefte in 5 umschlägen.

Wie unter den alten Tscheu (1122-256 vor u. z.), und gerade im zeitalter der gröfsten politischen unbedeutendheit dieses regentenhauses, die tiefsten selbständigen denker der Chinesen, unter den Han aber die grofsen muster irer amtlichen geschichtschreibung gelebt hatten: so war das zeitalter der T'ang die schönste blütezeit irer neueren lyrischen poesie; auch entwickelte sich damals aus dem alten puppenspiel eine dramatische. der glänzende erfolg welcher die waffen dieses hauses geraume zeit krönte, verschaffte ihm bis ins ferne abendland einflufs und hochachtung. (3) — Aber gegen ende unseres neunten jahrhunderts begannen die barbaren aus nordost ire stürme; und es gelang dem stamme K'i-tan (Chitan) bereits um 916, im nördlichen China eine dynastie zu gründen welche sich zwei jahrhunderte behauptete und zulezt (1115) einem wahrscheinlich verwandten stamme den platz

---

(1) Die eingebornen der provinz Canton nennen sich T'ong-jen (T'ang-ʒin) d. i. 'leute der T'ang'.

(2) Er lebte in den späteren zeiten der Song II. von einem blutarmen und früh verwaisten knaben hatte er sich bis zum mitgliede des collegiums Han-lin-juan emporgearbeitet. mit seiner schönwissenschaftlichen prosa gab er dem geschmacke seines zeitalters eine gute richtung.

(3) Zu den kleinen fürsten Westasiens welche damals bei den himmelssöhnen Chinas um schutz wider die alles verschlingende übermacht der Araber flehten, gehörte auch der von Taberistan (nach chinesischer schreibung Ta-pa-sʃe-tan) im süden des Caspischen meeres. es war der lezte unabhängige Ispegbed, dessen name (Churschid) auf münzen in Pehlevi-schrift aus den jahren 747, 755 und 767 u. z. gelesen worden ist. von seinen beiden gesandtschaften an Ming-hoang-ti hatte er übrigens keinen anderen vortheil, als dafs sie ihm den titel eines 'treu ergebenen vasallen' eintrugen. s. meinen artikel hierüber im monatsbericht der academie (1847, s. 475-76).

räumte. (1) dieser andere nordöstliche stamm, den die Chinesen Niü-tschin oder Niü-tschĭ (2) nennen, gab sich als dynastie den namen Kin (die goldne). seine fürsten sind die Altun-chane muhammedanischer schriftsteller. er unterlag im jahre 1234 den Mongolen. im südlichen China kam die verlassenschaft der T'ang um die reihe an fünf kleine meist einheimische dynastien, die zusammen wenig über 50 jahre (bis 960) regierten und denen das regentenhaus Song II folgte. da jene fünf duodez-häuser mit früheren gleiche namen führten (Liang, T'ang, Tsin, Han, Tscheu), so wird jedem irer namen ein 後 *heu* (später) vorgesezt; collective heifsen sie 後五代 *Heu-ù-tái* (posteriores quinque dynastiae) oder schlechthin Ù-tái.

Die geschichte der Ù-tái ist in zwei amtlichen werken behandelt, welche man beide in die samlung der '24 geschichten' aufgenommen hat. das erste, zu dessen compilation in den jahren K'ai-pào (968-75), also sehr bald nach dem erlöschen der Heu-tscheu, ein kaiserlicher befehl erging, wird weniger geschäzt als das andere, welches 'Eu-jang sieu (denselben der auch die geschichte des hauses T'ang geschrieben) zum verfasser hat und durch ein 新 *sin* (neu) vor Ù-tái-sfè ausgezeichnet ist. zu gröfserer deutlichkeit begint auch wol ein 舊 *kieù* (alt) den titel der anderen arbeit.

Urkundliche geschichtwerke über die zwei ausländischen staten in Nordchina, Liao und Kin, compilirte unter der Mongolenherrschaft eine gesellschaft gelehrter, denen T'ŏ-k'ĕ-t'ŏ (nicht To-to, wie ihn Mailla nent) präsidirte. einem chinesischen critiker zufolge ist die geschichte der Liao wegen mangels an quellen zu kurz und dürftig ausgefallen; dagegen soll das die Kin betreffende werk reich an thatsachen und ausführlich in irer erzählung sein; auch wird der stil desselben gerühmt.

In der samlung amtlicher Sfè auf unserer königl. bibl. befinden sich diese werke nicht. statt irer enthält sie ein 契丹国志 (geschichte des

(1) Von den Chitan hat anfänglich das nördliche, später das ganze China den namen womit die Mongolen (Kitad), die Russen (Kitai), die östlichen Türken (Chatai) und mittelalterlichen Europäer (Catai, Cataja) es belegt haben.

(2) Wenn man die erste silbe *sù* liest statt *niü*, so stimt der name besser zu جورجه, جورجى und جورجيت, wie muhammedanische schriftsteller ihn schreiben. der form جورجى komt übrigens 啜里只 *Tschŭ-lì-tschì* am nächsten, einer von den namen des ersten kaisers der Chitan, nicht der Niutschi.

states der Kitan), und ein 金国志 (geschichte des states Kin). das erste begreift nur zwei hefte. sein verfasser Je-lung-li (aus Kia-hing-fu in Tschekiang) überreichte es im jahre 1180 (also 65 jahre nach dem untergang der Liao) dem kaiser Hiao-tsong. es zerfällt in 本記 und 列傳. das andere wurde in den lezten zeiten der Song compilirt und ist ohne datum und vorrede. 3 hefte. (1)

Die 宋 Song (II) (seit 960) regierten zwar oder fristeten sich bis 1260, musten aber vor den nordischen eindringlingen immer weiter nach süden weichen und führten im ganzen eine ruhmlose existenz. der unter den lezten der Ù-tái bereits erfundene bücherdruck wurde in irem zeitalter allgemein; aber die erfindung ging hier nicht hand in hand mit einem verjüngten geistigen leben; und was durch sie in rascheren umschwung gesezt wurde, waren keine neuen ideen oder entdeckungen. was wunder also, wenn diese erfindung im chinesischen reiche nicht epoche machte, wenn ein mann wie Ma-tuan-lin sogar nur von nachtheilen derselben spricht (s. oben)! — Die hervorragendsten köpfe des zeitalters waren Tschü-hi und gegen ende desselben der vortreffliche critiker Ma tuan-lin. möglich dafs an der so bald erworbenen autorität und volksthümlichkeit des ersteren die rasche verbreitung seiner schriften durch den druck iren antheil hatte; dann aber hat eben diese erfindung der erstarrung des alten chinesenthums sogar vorschub geleistet.

Die gelehrte commission unter T'ŏ-k'ĕ-t'ŏ, der man eine geschichte der Liao und Kin (s. oben) verdankt, compilirte auch ein amtliches werk über das haus Song II in 496 büchern. (2) chinesische critiker finden in demselben sehr viele lücken, widersprüche, dunkle und verworrene stellen. mit besonderer vorliebe sei nur behandelt was die Tao-sfe angehe, deren lehre unter den Song II noch sehr verbreitet war.

Etwa dreifsig jahre nach unterwerfung der tungusischen Altun-chane in Nordchina hatten die Mongolen das ganze reich überwältigt. dieses herr-

---

(1) Beide werke sind mir sehr nüzlich gewesen zu meiner abhandlung 'älteste nachrichten von Mongolen und Tartaren' (Berl. 1847). sihe daselbst s. 13 ff., s. 16 ff.

(2) Von 1127 ab heifst dieses kaiserhaus 南宋 *Nan-song* (südliche S.) und diesen namen führt die zweite abtheilung irer geschichte als titel, während die erste 東宋 *Tong-song* (östliche S.) betitelt ist.

scherhaus gab sich auf chinesischem boden den namen 元 *Juan.* unter ihm, aber vermutlich unabhängig von seinem einflusse, nahm die dramatische kunst der Chinesen iren höchsten aufschwung. (1) die Mongolenkaiser liebten die chinesische litteratur und liefsen wichtige erzeugnisse derselben in ire landessprache übersetzen.

Es giebt eine geschichte der Juan von Song-lian und Wang-i. wann diese erschienen, ist mir unbekant. die königl. bibliothek zu Berlin besizt das im 38ten der jahre K'ang-hi (1699) herausgekommene 元事類編 *Juan-sfé lúi-pian* von *Schao kiai-schan* oder *Schao juan-p'ing.* der verfasser nent es eine fortsetzung (續 *sŭ*) des werkes 弘簡錄 *Hong-kian-lŭ* (uberior epitome), einer abgekürzten geschichte der dynastien T'ang und Song II, die sein urgrofsvater im zeitalter der Ming ausgearbeitet hatte. das vorliegende werk begint die geschichte der Mongolen ab ovo, und giebt über die älteren zustände dieses volkes nachrichten aus denen Sanang-setsen und Abulgâsi ergänzt und berichtigt werden können.

Nachdem das Mongolenvolk in seine wüste zurückgetrieben war und Nordchina seit einem halben jahrtausend keinen einheimischen kaiser gehabt, bestiegen die 明 *Ming* d. i. Leuchtenden (1368-1626) den thron. unter dieser dynastie erschienen bekantlich die ersten europäischen seefahrer an Chinas küste und bald nach ihnen die ersten jesuiten auf chinesischem boden. von der amtlichen geschichte dieses glanzvoll begonnenen und bald unbedeutend gewordenen regentenhauses (1742 veröffentlicht) besizt die königl. bibliothek ein exemplar das in 30 europ. bände (klein-folio) gebunden ist.

Seit 1644 wurde China in seinem ganzen umfange von den tungusischen Mandschus, geraden nachkommen der Niü-tschĭ des 12ten jahrhunderts, beherrscht. (2) man kann dieser dynastie nachrühmen dafs sie unter den

---

(1) Was überhaupt auf den verschiedenen litteraturgebieten damals geleistet worden, das findet man zusammengestellt in Bazin's mehrerwähntem 'siècle des Youan' (journal asiatique 1850-51).

(2) ich sage wurde, weil die vor einigen jahren ausgebrochene revolution eine für das fremde kaiserhaus so unglückliche wendung genommen hat, dafs man mit jedem tag der kunde von seinem gänzlichen untergang sich getrösten darf. diese neueste thronumwälzung scheint wirklich den namen 'revolution' zu verdienen, da es nach allen bisherigen nachrichten bei derselben auch auf religiöse und politisch-sociale reformen abgesehen ist. eine ebenso bündige als klare und vorurtheilsfreie übersicht des bisher bekant gewordenen giebt herr

vier ersten sehr tüchtigen kaisern für die litteratur viel gethan hat. einer von diesen, Kao-tsong (K'ian-long, 1736-96) galt sogar für den gröfsten gelehrten seiner monarchie. die wichtigsten werke alter und neuer zeit wurden ins mandschuische übersezt; vieles classische aus den verschiedensten fächern wurde auf kaiserliche kosten neu aufgelegt, zum theil mit vorreden aus dem pinsel der himmelssöhne, und selbst europäische wissenschaft fand in gröfserer oder geringerer ausdehnung an den stufen des drachenthrons schutz und gunst. unter den 清 *Ts'ing* d. i. den reinen, (so nante sich das Mandschu-haus in China) erschienen die ausführlichsten und genauesten beschreibungen des chinesischen reiches, besonders des eigentlichen China's (geographische und statistische), die vortrefflichsten wörterbücher (chinesische, mandschuische, mongolische, tibetanische), chrestomathien und encyclopädischen werke. so konte es wenigstens der gelehrtenstand allmälig verschmerzen, dafs man ihm (wie der nation überhaupt) einen fremdartigen zuschnitt der kleidung und eine barbarische kopfzier, die langen zöpfe, aufgedrungen hatte. (1)

Eine amtliche geschichte dieses kaiserhauses ist natürlich noch nicht publici juris. es giebt aber gesammelte denkwürdigkeiten der verschiedenen regierungen unter dem titel 東花錄 *Tong-hoa lŭ* d. h. chronik der blume des ostens. dieses immer wachsende werk durfte lange zeit nur handschriftlich ausgegeben werden; die neueste, bis 1820 reichende ausgabe ist aber gedruckt: 16 hefte in zwei umschlägen.

Von den meisten dynastien hat man ausser den amtlichen geschichtwerken auch solche die privatarbeiten und von dem reichsarchive unabhängig sind. in der samlung der 'vier und zwanzig' gelingt es gar nicht selten einem der erwähnten classe, seinen amtlichen collegen hinauszudrängen, d. h. die privatarbeit wird dem vielleicht seltneren und kostbarern officiellen mach-

---

Dr. Biernatzki in dem buche: 'die gegenwärtige politisch-religiöse bewegung in China.' Berlin 1854.

(1) Der sogenante chinesische zopf war den älteren Chinesen fremd; erst die Mandschus haben diese aus Tungusien mitgebrachte nationalsitte gewaltsam im reich der mitte eingeführt. das obenerwähnte K'i-tan-kuŏ tschí sagt bereits (buch 39) von den Niü-tschĭ (den voreltern der Mandschus): 編髮垂肩與契丹異 d. h. sie flechten das haar in einen zopf der ihnen auf den rücken herabhängt, und unterscheiden sich darin von den K'itan.

werke unterschoben. was die vielen kleinen after- und räuber-dynastien betrifft, so werden diese von den grofsen oder berechtigten ins schlepptau genommen; doch haben auch sie zum theil ire eignen geschichtschreiber gefunden, die Ma-tuan-lin 霸史 *pá sſè* (regulorum historici) nent. (1) ein buch dieser art ist das 南唐書 *Nan-t'ang schu* (geschichte der südlichen T'ang) auf hiesiger königl. bibliothek. 'südliche T'ang' nante sich eine von den zehn afterdynastien die gleichzeitig mit den sogenanten 'fünf späteren' (s. oben) im 10ten jahrhundert einzelne stücke von China beherrschten. die drei kaiser des erwähnten hauses regierten von 937 bis 976 im südöstlichen China. der verfasser jenes buches, ein gewisser Lo-jeu unter den Song II, hat seinen stoff in zwei abtheilungen gebracht: kaisergeschichte und biographien der bedeutendsten menschen in diesem state während seines 39jährigen bestehens. einen anhang zu der zweiten abtheilung bildet die besondere geschichte der politischen berührungen des hauses Nan-t'ang mit ausländischen reichen, namentlich Korea und den Chitan (Liao).

Werke über die regirungen einzelner kaiser haben meist den titel 實錄 *Schï-lŭ* d. i. rerum gestarum elenchus. (2) Ma-tuan-lin erwähnt (buch 194) werke dieser art welche kaiser der T'ang, Ù-tái und Song II betreffen.

Besonders grofs ist die zahl solcher geschichtsbücher, in welchen das rein historische aus amtlichen und anderen werken über eine oder mehrere dynastien gezogen ist und mit mehr oder weniger abkürzung streng chronologisch erzählt wird. (3) das erste nach Sſe-ma ts'ian erschienene geschichtbuch, worin die chronikmäfsige einrichtung des Tsch'ün-ts'ieu und Tso-tschuan wieder aufgenommen wurde, war 漢紀 *Han-ki* (annalen der Han), dessen stoff hauptsächlich aus Pan-ku's Ts'ian-hán-schu geschöpft ward. bei Ma-tuan-lin lesen wir (buch 191, 5): 'seitdem es keine sſè-kuan (hofhisto-

(1) buch 200, bl. 1 ff. in dieselbe classe sind unpassender weise auch beschreibungen fremder staten und länder geworfen die eigentlich in den abschnitt 'erdbeschreibung' gehören wo sie wirklich in kürzerer fassung wieder erwähnt sind.

(2) ich nehme hier das erste wort im sinne von 行實 *hing-schï* (acta, facta). doch könte es auch 'wahrhaft' bedeuten.

(3) diese werke bilden die classe der 編年 *Pian-nian* (gereihte jahre, annalen). sie heifsen auch 春秋 *Tsch'ün-ts'ieu* (weil ir ältestes muster diesen namen führt).

riker der lehensfürsten) mehr gab, nahmen alle aufeinander folgenden (amtlichen) geschichtschreiber den Pan (Pan-ku) und Ma (Sſe-ma tsian) zu mustern. (1) da aber Pan-ku's geschichte der Han sehr verwickelt ist und die übersicht erschwert, so befahl kaiser Hian-ti (190-220) dem Sün-juĕ aus Ing-tschuan, nach dem muster des Tsò-tschuan ein Hán-ki in 30 abtheilungen zu schreiben.' an einer andern stelle (b. 193, 1) heifst es von demselben werke, der kaiserliche befehl habe dahin gelautet, 'das wichtige herauszuheben (auszuzihen), alle begebenheiten ohne unterbrechung an einander zu knüpfen und sie nach jahren und monaten zu ordnen.' (2)

Unter den T'ang erschienen die ersten werke in welchen die geschichte aller bis dahin regirt habenden dynastien so behandelt war. die geschätzteste arbeit dieser art lieferte aber im elften jahrhundert (also bereits unter den Song II) Sſe-ma kuang, ein nachkomme des berühmten verfassers der Sſè-kí. den ersten gedanken dazu hatte ihm Fan tsu-jü, damaliger vorsitzer des historischen tribunals, eingegeben. als probearbeit fertigten sie gemeinschaftlich unter dem titel 通志 *T'ong-tschí* (durchgreifende geschichte) einen chronologischen auszug aus dem Sſe-ki des Sſe-ma tsian, welcher nur von der periode der 'kämpfenden reiche' bis zum ende des hauses Ts'in (482-207 vor u. z.) sich erstreckte. kaiser Ing-tsong (1064-67), dem diese schrift überreicht ward, fand solchen geschmack daran, dafs er den verfassern die ganze bisherige geschichte Chinas in gleicher weise zu bearbeiten anbefahl. mit einer anzahl geschickter gehülfen legten sie sofort hand an das riesige unternehmen, das sie im jahre 1084 dem Schin-tsong, nachfolger des Ing-tsong, vollendet zu füfsen legten. dieser gab ihm den titel 資治通鑑 *Tsſe tschí t'ong-kian* d. i. allgemeiner spiegel (3) zum behufe der regirung. Sſe-ma kuang hatte mit Wei-liĕ-wang der Tscheu (425 vor u. z.) angefangen und mit dem untergang der Heu-tscheu (959 u. z.) geschlossen. einer seiner mitarbeiter, Lieu-sŭ, fügte noch eine ergänzung bei, d. h. eine geschichte der ältesten zeit, von dem

---

(1) 自史官放絕作者相承皆以……爲準。

(2) 舉要總通比其事列繫年月。

(3) d. h. worin man alle begebenheiten abgespiegelt siht. ebenso heifsen wörterbücher zuweilen spiegel dieser oder jener sprache.

weit über alle chronologie hinausreichenden ersten bildner Fu-hi an gerechnet. diese arbeit ist 通鑑外記 *T'ong-kian wái-kí* überschrieben. (1) die zehn bücher derselben enthalten aus der fülle uralter überlieferungen die weder im Schu-king noch bei Tso k'ieu-ming zu finden sind, das am wenigsten zweifelhafte!

In den lezten zeiten der Song II verfafste Hu san-sing einen commentar zum T'ong-kian, der 1243 begonnen und 1285 vollendet ward. — Unter der dynastie Ming, und zwar im jahre 1566, trat eine fortsetzung des werkes von Sfe-ma kuang ans licht, deren bearbeiter Sie ing-k'i hiefs, und welche uns die schicksale und thaten der Song II und Juan nach demselben plane vorführt. (2)

Um die mitte des 12ten jahrhunderts unternahm es der berühmte Tschu-hi — vermutlich in mufsestunden — aus dem ganzen inhalte des T'ong-kian das wesentliche in form summarischer übersichten zu excerpiren. diese übersichten liefs er der umständlichen erzählung in gröfserer schrift vorangehen wie einen text einer paraphrase, und fügte dem titel T'ong-kian in seiner bearbeitung die worte 綱目 *kang-mŭ* bei, welche im Wen-hian t'ong-k'aò (buch 93, bl. 25) so erklärt werden: 大書者爲綱、分注者爲目。綱如經、目如傳 d. h. 'was in gröfserer schrift gedruckt, ist *kang* [zettel oder aufzug des netzes]; die davon getrente umständliche erzählung ist *mŭ* [augen oder maschen die man ausgefüllt zu denken hat]. *kāng* ist gleichsam der text und *mŭ* der commentar dazu.' (3) schon Sfe-ma kuang hatte nach vollendung seines grofsen werkes ein register (目錄) in 30 büchern ausgezogen das er mit jenem dem kaiser einreichte. später beklagte er die zu grofse ausführlichkeit des hauptwerkes und die zu laconische kürze des re-

---

(1) *wái-ki* bedeutet äufserliche denkwürdigkeiten d. h. die nicht zum eigentlichen T'ong kian gehören (gleichsam aufserhalb liegen); auch fehlt diese abtheilung in der von Tschin *s*in-si besorgten ausgabe (1625-26), welche die königl. bibliothek in 21 starken europäischen bänden (klein folio) besizt.

(2) dieses supplement bildet in der ausgabe von 1626 einen integrirenden theil des T'ong-kian.

(3) Nach Mailla (in der vorrede zu seiner 'histoire générale de la Chine') sollte *kang-mŭ* die resumé's für sich allein bedeuten, nicht beides zusammen, was aber nach obigem falsch. es mufs also auch die in meinem verzeichnis (s. 2) gegebene erklärung von *kang-mŭ* gestrichen werden.

gisters; (1) er gab deshalb einen inbegriff alles wesentlichen (舉要) in 80 büchern heraus. zu diesem lieferte wieder Hu wen-ting in den jahren Schao-hing (1131-62) aus dem handschriftlichen nachlasse des Sſe-ma kuang eine groſsartige nachlese. Tschu-hi benuzte diese drei vorarbeiten zu seinen summarien oder kang-mŭ.

Vom 14ten bis ins 17te jahrhundert traten nach einander sieben gelehrte auf, die zu dem kang-mŭ und seinen supplementen erklärende noten lieferten. diese begleiten den text unter verschiednen überschriften, z. b. 發明 *fă-ming* (erläuterungen), 集覽 *tsĭ-làn* (gesammelte bemerkungen) u. s. w. sie betreffen gröſstentheils sprache, erdbeschreibung und alterthümer. supplemente, die dynastien Song II und Juan umfassend, erschienen im jahre 1576. sie sind das werk einer gelehrten gesellschaft, meist aus mitgliedern des collegiums Han-lin-juan bestehend, aber flüchtiger gearbeitet als die nur zehn jahre früher publicirten ergänzungen zu Sſe-ma kuang, obschon diese nur einen gelehrten zum verfasser hatten. an der stelle des Wái-kí von Lieu-ŝu (s. oben) gesellte man (gleichfalls unter den Ming) dem T'ong-kian kang-mŭ eine andere geschichte der vorzeit bei, die ein gewisser Kin li-tsiang (noch im zeitalter der Song II) zusammengetragen. (2)

Chronologische geschichten China's in kürzerer fassung und mit zerstreuten bemerkungen die den text in kleinerer schrift unterbrechen, giebt es viele. unter diesen erwähne ich, als mir näher bekant, das 綱鑑易知錄 *Kang-kian í-tschi lŭ.* (3) es ist das werk dreier gelehrten der heutigen dynastie und im 50ten der jahre K'ang-hi (1711) vollendet. zusammen 36 hefte. die 5 lezten hefte enthalten ein T'ong-kian kang-mŭ der dynastie Ming, mit einer vorrede aus dem 11ten jahre K'ian-long (1746).

---

(1) 晚病本書太詳目錄太簡。

(2) Diese geriht viel ausführlicher, da bei irer bearbeitung sämtliche King und die werke des Tso k'ieu-ming mit benuzt wurden.

Die königliche bibliothek besizt ein T'ong-kian kang-mŭ in 20 europ. bänden. es ist ein exemplar eines im jahre 1803 veranstalteten abdrucks der ausgabe von 1630, die Tschin ŝin-si unmittelbar nach der des T'ong-kian von Sſe-ma kuang besorgte.

(3) kang-kian ist der allgemeine titel solcher kürzeren werke. er bedeutet 'spiegel des aufzugs' (d. i. des wesentlichen). í tschi heiſst 'leicht zu begreifen' und deutet auf die bequemlichkeit der benutzung.

Das zeitalter der Song sah aufser dem erwähnten T'ong-kian noch ein drittes entstehen, dessen verfasser Juan ki-tschong das streng chronologische aufreihen am faden der jahre und monate vermied und, seinen eignen weg gehend, der ordnung der begebenheiten folgte. (1) jede catastrophe wird nach diesem princip als ein in sich zusammenhangendes ganzes durcherzählt, ohne rücksicht auf die anderen welche sie kreuzen oder mit ir parallel laufen. die einzelnen bücher zerfallen in mehr oder weniger abschnitte, bald gröfsere bald kleinere zeiträume befassend, mit überschriften die den hauptinhalt jedes abschnittes klar und befriedigend bezeichnen — ein wahrer fortschritt, der aber nicht viel nachahmung gefunden zu haben scheint. das werk des Juan ki-tschong hat bei T'ong-kian den unterscheidenden zusatz 紀事 *ki-fsé*. (2) die ausgabe der königl. bibliothek ist vom jahre 1642 und in 15 europ. bände gebunden. dazu komt noch eine nach demselben plane bearbeitete geschichte der Ming in 6 europ. bänden.

Endlich giebt es chronologische geschichten in tabellarischer form, die 年表 *Nian-piaò* (jahrestabellen) heifsen. das gröfste werk dieser art (101 hefte) liefs K'ang-hi im jahre 1715 ans licht treten.

Merkwürdige ereignisse können gegenstand besonderer erzählender werke werden. so besizt die bibliothek des asiatischen departements zu Petersburg ein 廓爾喀紀略 *K'ŏ-òll-k'ĕ ki-liŏ* (abgekürzte geschichte der Gorka's), welches gesammelte actenstücke über einen krieg wider dieses volk von Nepâl enthält. (3) sie sind in den jahren Kia-k'ing (1796-1820, näher wird das datum im russischen cataloge nicht angegeben) in 32 büchern herausgekommen. — Einige andere, wie das 靖逆記 *Tsíng nĭ kí* d. i.

---

(1) Die methode, nur nach jahren und monaten zu erzählen, hatte nehmlich den nachtheil, dafs der zusammenhang zu häufig unterbrochen ward: 一事之首尾或散出於數十百年之間不相綴屬。 Wen-hian t'ong-k'ao, b. 193, bl. 24.

(2) Ki-fsé bedeutet 'nach begebenheiten geordnet.'

(3) über die Gorka's erfährt man näheres in Ritters erdkunde, Asien, band III, s. 76-79. im herbste des jahres 1791 machten sie die grenzen Tibets unsicher. der kaiser schickte heeresmacht wider sie aus. in den jahren 1815, 1816 und 1817 flehten sie vergebens um chinesische hülfe gegen die Engländer die ire macht vollständig brachen. vgl. Kowalewski's mongolische chrestomathie, th. I, s. 532-33.

bericht über beschwichtigte empörer (oder beschwichtigung der empörung) haben es mit unterdrückten patriotischen aufständen wider die Mandschus zu thun.

Geschichtliche notizen über fremde völker finden wir nicht blos in den geographisch-ethnologischen abschnitten der amtlichen geschichtbücher, und in erd- und reisebeschreibungen, sondern auch zu selbständigen werken zusammengestellt. so erschien im zeitalter der Juan ein 安南志略 *An-nan tschí-liŏ* d. i. kurze geschichte von An-nan (On-nam, Cochinchina) in 19 büchern. so besizt die mehrerwähnte bibliothek zu Petersburg vier werke über die geschichte der halbinsel Kao-li (Korea), von welchen das eine, betitelt 東史會綱 *Tong-sſè hoei-kang*, 14 grofse bücher begreift und in Korea selbst (von einer gelehrten gesellschaft) bearbeitet und gedruckt ist. (1) der pater Habakuk nent dieses werk aufserordentlich selten (чрезвычайно рѣдкое).

An biographien ist vielleicht keine nation so reich wie die chinesische. die amtlichen historiker vertheilen, wie wir gesehen haben, den gröfsten theil ihres rein historischen stoffes in solche. die landesbeschreiber erwähnen bei jedem districte berühmte, berüchtigte und denkwürdige personen beiderlei geschlechts welche in demselben ir dasein erhielten und fügen wenigstens einige bemerkungen über ire abkunft, ir wirken, ire schicksale hinzu. auch in encyclopädischen werken bilden die lebensbeschreibungen einer auswahl berühmter verstorbener mit sauberen bildnissen ansehnliche abschnitte. (2) endlich giebt es eigne biographische samlungen der verschiedensten art. so erschien unter der Mongolenherrschaft ein 唐才子傳 *T'ang ts'ai-tsſè tschuan* d. i. geschichte der schönen geister der (dynastie) T'ang. dieses werk enthielt in der originalausgabe (in zehn büchern) biographische artikel über 397 schriftsteller des genanten regentenhauses, jezt

(1) Wenn man dieses und andere in Korea abgefafste chinesische werke zur litteratur des mittelreichs rechnet, so müfste man freilich mit einem ansehnlichen theil der in Japan ans licht gestellten werke ein gleiches thun; denn so verschieden auch die sprachen beider länder, einestheils unter sich, anderentheils vom chinesischen sind, doch wird vieles zur höheren litteratur gehörende in diesen ländern rein chinesisch geschrieben, da beide aus China ire litterarische bildung erhalten haben. doch werden wir in diesem puncte auf consequenz verzichten.

(2) Die sitte, über berühmte lebende zu schreiben, ist in China unbekant.

nur noch (in acht büchern) 278. jeder artikel enthält aufser den lebensumständen auch eine critische würdigung des betreffenden autors. ein anderes wichtiges werk dieser art (ebenfalls in Petersburg) ist betitelt 元朝名臣事略 *Juan-tschao ming-tschin sſé-liŏ* d. i. kurze geschichte der berühmten würdenträger des hauses Juan. es sind überhaupt 47 artikel, die von seiten der vollständigkeit und scharfen characterzeichnung sehr gerühmt werden. — Die königl. bibliothek zu Berlin besizt ein 列仙傳 *Liĕ sian tschuan*, enthaltend biographisches über merkwürdige Tao-ſse, mit abbildungen. dann ein 廣東名人 *Kuang-tung ming žin* d. i. berühmte personen der provinz Canton.

Der catalog des asiatischen departements in Petersburg verzeichnet ein 古今列女傳 *Kù-kin liĕ niù tschuan* d. i. erzählungen von tugendhaften weibern alter und neuer zeit. ferner das 滿漢名臣傳 *Man-Han ming tschin tschuan* d. i. biographien berühmter mandschuischer (1) und chinesischer würdenträger (99 bücher in 12 bänden), und einiges ähnliche.

Länder- und völkerkunde.

In den amtlichen geschichtswerken, wie in historischen werken überhaupt ist mit rücksicht auf China nur politische geographie zu finden. dagegen liefern jene in der abtheilung 列傳 oft sehr schätzenswehrte beiträge zur erd- und völkerkunde anderer nationen Asiens.

Das angeblich uralte 山海經 *Schan hài king* (king der berge und meere) ist eine art von mythischer erdbeschreibung, in welcher einzelne wahrheiten unter einem wuste illustrirter ungereimtheiten, der erzeugnisse einer krüppelhaften phantasie, verloren gehen. (2) — Unter den Han er-

(1) Man steht der kürze wegen für Man-tscheu, Mantschu. der name des herrschenden volkes geht immer voran, wie in chinesischen texten mit zwischenzeiliger mandschuischer übersetzung die leztere den anfang macht, und die schriftsäulen beider sprachen, nicht blos die mandschuischen, von der linken zur rechten geordnet sind.

(2) eine ausführliche notiz über dieses buch lieferte Bazin im 8ten bande des journal asiatique (1839). das exemplar der hiesigen königl. bibliothek (23 bücher in 4 heften) ist im jahre 1667 gedruckt. — Es wird dem flutenbändiger Iü, stamherren der ersten kaiserdynastie (2205-2198!) zugeschrieben. pater Gonçalves sagt in seiner arte china (s. 344) ganz ernsthaft: 'subindo ao throno (Yu) compoz huma obra intitulada: verdadeira dou-

schien ein 水經 *Schùi-king* oder 'classisches buch von den gewässern', angeblich das werk eines gewissen Sang-k'in, eines zeitgenossen des kaisers Tsch'ing-tí (32-7 vor u. z.).

Die ersten geographischen werke welche diesen namen verdienten, müssen unter der dynastie T'ang ins dasein getreten sein. Ma tuan-lin erwähnt zuerst das 十道志 *Schĭ-táo tschí* eines gewissen Lian tai-jan, welcher in den lezten zeiten der T'ang gelebt haben mufs, da er in seinem werke öfter der veränderungen in den jahren Hian-t'ong (860-73) erwähnt. (1)

Die T'ang hatten ire staten in zehn provinzen mit der benennung táo eingetheilt; daher der titel, welcher 'beschreibung der zehn táo's' bedeutet. — Der nächsterwähnte, Li ki-pu, schrieb ein 元和郡縣志 *Juan-ho kiün-hian tschí* in 40 büchern, das zwischen 806 und 820 erschien und mit landkarten versehen war, die aber schon zu Ma tuan-lin's zeit nicht mehr existirten. (2) der titel bedeutet: 'beschreibung aller districte aus den jahren Juan-ho (806-20).'

Als drittes werk dieser classe führt unser gewährsmann 太平寰宇志 *T'ái-p'ing hoan-jü tschí* auf, von welchem unsere königl. bibl. eine schöne ausgabe besizt. (3) der verfasser Lŏ-sfè lebte im 10ten jahrh. u. z. am hofe des T'ái-tsong der Song (976-97), wo er ein hohes amt bekleidete. in der mitte der jahre T'ái-p'ing-hing-kuŏ (976-84) wurde das werk vollendet und ist seitdem öfter aufgelegt worden. den stoff zog der verf. aus älteren quellen die er aber prüfte und deren fehler er berichtigte. (4) der titel bedeutet (nach abzug des regierungsnamens) 'beschreibung des erdkreises'. (5) buchstäblich darf man dies nun allerdings nicht

---

trina dos montes e mares, onde expoe, onde ha minas de ouro, prata, jaspe, etc., e que peixes producem os differentes rios.'

(1) Wen-hian t'ong-k'aò, buch 204, bl. 3, recto.

(2) 今圖不存。 ebds. bl. 3, verso.

(3) sie ist von 1803. der titel hat 記 für 志. 6 starke europ. bände in klein folio. landkarten fehlen.

(4) 考正訛謬。 ebds. bl. 4. übrigens fertigt Ma tuan-lin dies wichtige werk mit drei zeilen ab.

(5) hoan-jü ist die erde als wohnstätte der menschen betrachtet.

nehmen; denn vor seiner bekantschaft mit Europäern hatte auch der gebildete Chinese weder von der gestalt unseres erdkörpers noch von welttheilen und irer begrenzung richtige begriffe. aufser dem chinesischen reiche kante er nur noch stücke des asiatischen festlandes und eine anzahl inseln im süd- und ostmeere. aus fernstem ost und nordost herübergewehte klänge erweckten in ihm die ahndung einer welt jenseit des stillen oceans. (1)

Keine allgemeinere betrachtung eröffnet dieses oder jedes andere geographische werk der chines. litteratur; nirgends ist ein höherer und wissenschaftlicher standpunct eingenommen. wir haben vom anfang bis zum ende nur einzelnheiten vor uns: was über gestaltung oder beschaffenheit des bodens, über den character der bewohner gesagt wird, gilt nur dem eben vorliegenden districte; kein gebirge ist als ganzes behandelt; nur den lauf der flüsse verfolgt man, sofern ire quelle bekant, von dieser bis zur mündung. über fünf sechstheile des Hoan-jü tschí (bis buch 171) sind China gewidmet, das übrige (bis buch 200) dem auslande. China zerfiel damals in 13 grofse statthalterschaften die alle nach iren einzelnen bezirken beschrieben sind, und so begint das werk gleich mit dem ersten bezirke der ersten statthalterschaft. zuvörderst komt allemal eine kurze geschichte des betreffenden bezirkes, worin auch bemerkt wird, was für verschiedne namen er im zeitlaufe geführt oder von was für gröfseren gebieten er einen theil ausgemacht. dann folgt eine aufzählung der in dem bezirk enthaltenen städte, die allgemeine bestimmung seiner grenzen, und die angabe seiner ausdehnung in die länge und breite (nach chines. stadien). gegenstände der übrigen abschnitte sind: zahl der familien des districtes, wie sie unter den Song und früheren dynastien sich herausgestellt — character und neigungen seiner bewohner (2) — berühmte oder berüchtigte eingeborne — vornehmste natur- und kunsterzeugnisse — specialchronik jedes kleineren kreises d. h. jeder einzelnen stadt, nebst angabe der dörferzahl — endlich die namhaftesten berge und gewässer, die naturwunder und alterthümer. (3)

---

(1) vgl. Mexico im 5ten jahrh. unserer zeitrechnung, nach chines. quellen von C. F. Neumann (München 1845), und meine recension dieser abhandlung in den berliner jahrbüchern für wissenschaftliche critik vom gleichen jahre.

(2) s. die einleitung zu meiner academ. abhandlung: 'skizze einer topographie der producte China's' (1842, s. 252 ff.).

(3) Der pater Habakuk spricht ein wahres wort, wenn er das Hoan-jü ki wegen der

Die fremden länder und volkstämme werden in östliche, südliche, westliche und nördliche eingetheilt. was man von dem hohen wehrte der entsprechenden abtheilung des Wen-hian t'ong-k'ao gesagt hat, das findet alles auch hier anwendung, indem Lŏ-fsè und Ma tuan-lin meist wörtlich mit einander stimmen. (1)

Ma tuan-lin erwähnt noch viele geographische werke über ganz China oder einzelne provinzen, auch beschreibungen von bergen, seen, städten und gebäuden. die bemerkungen des litterators sind aber im ganzen zu dürftig und die werke selber nicht zugänglich. unter den leistungen dieser classe aus neuerer zeit ist mir keine so gut bekant geworden wie das compendium 廣輿記 *Kuang jü kí* d. i. allgemeine erdbeschreibung, welches Ts'ai fang-ping in den jahren K'ang-hi (1662-1722) wieder auflegte, nachdem es bereits unter den Ming durch Lo ing-tschong bearbeitet und edirt worden war. in der späteren ausgabe sind die statistischen veränderungen des heutigen kaiserhauses berücksichtigt. (2)

Die erste wissenschaftliche kartenaufnahme des chines. reiches erfolgte unter der Mongolenherrschaft (im 14ten jahrhundert). über den wehrt dieses verloren gegangenen atlas — des werkes gelehrter muhammedaner — ist natürlich kein urtheil möglich; da er jedoch ohne europäische beihülfe ausgeführt worden, so würde er wol nur als antiquität für uns wehrt haben. die ergebnisse unserer wissenschaft hinsichtlich der gestalt der erde (3) und

---

guten anordnung des stoffes, der fülle von belehrung die es bietet, und seiner genauen statistischen angaben ein musterwerk (образцовое сочинение) nent. s. dessen catalog, s. 16.

(1) es ist wahr dafs beide auf gleiche quellen sich angewiesen sahen, und wenn zwei schriftsteller von einander unabhängig einen und denselben chinesischen text auszihen, so werden die auszüge beider viel genauer zusammen stimmen als wenn die quelle keine chinesische gewesen wäre. denn eine sprache ohne grammatische formen, die aufserdem von langgedehnten künstlich verschlungenen sätzen nichts weifs, macht das auszihen (excerpiren) in formeller hinsicht zu einer leichten arbeit, da es hier eigentlich nur auf ausstreichen oder wegschneiden ankomt.

(2) Das Kuang jü ki hat Biot den stoff geliefert zu seinem 'dictionnaire des noms anciens et modernes des villes et arrondissements . . . . . compris dans l'empire chinois.' P. 1842.

(3) Der verfasser eines interessanten werkchens über die länder im westen Chinas (des Si-jü wen-kian lŭ, wovon weiter unten), welches 1778 herauskam, begint seine vorrede mit den worten: 地在天之中彈丸耳中原在地之中一隅耳

zugleich die vermessung seines landes mittelst untrüglicher werkzeuge verdankt der Chinese allererst den glaubensboten vom jesuiten-orden. diese unternahmen und vollendeten (in den j. 1707-17) auf befehl des kaisers Schíng-tsù das grofse werk einer vollständigen geometrischen aufnahme des chines. reiches. da seit jenem grofsartigen unternehmen kein Europäer zu ähnlichen zwecken das innere Chinas besucht hat, so sind die karten der jesuiten im ganzen immer noch vornehmste autorität. nur an den küstenländern ist durch neuere seefahrer, besonders Engländer, die lage vieler puncte berichtigt worden.

Im jahre 1744 erschien eine auf befehl des kaisers Kao-tsong zusammengetragene amtliche beschreibung des chinesischen reiches in 108 starken heften (klein folio). sie ist mit einer generalkarte und vielen specialkarten versehen und führt den titel 一通志 *ǐ t'ong tschí* d. h. allgemeine beschreibung, mit vorgeseztem 大清 *T'ái-ts'ing* (die höchst reinen d. i. die Mandschuherrscher), anzudeuten dafs die staten dieses herrscherhauses gemeint sind. nach der äufserst oberflächlichen notiz welche Klaproth von dem I-t'ong tschí giebt, folgen die (bei jedem bezirke sieh wiederholenden) hauptabschnitte so auf einander: 1. lage und grenzen. 2. clima. 3. historisches den bezirk betreffend. 4. naturwerkwürdigkeiten. 5. sitten und neigungen der bewohner. 6. städte, canäle, vornehmste bauwerke. 7. schulen und bibliotheken. 8. zahl der einwohner. 9. flächenraum. 10. beamten (?) der regierung. 11. berge und flüsse. 12. alterthümer. 13. festungen und engpässe. 14. brücken und andere übergänge. 15. dämme. 16. verschiedne denkmäler (?). 17. hallen der Confucianer. 18. tempel der Tao-fse und der Buddhisten. 19. ausgezeichnete statsmänner. 20. berühmte personen

---

d. h. 'die erde ist nur ein küglein im himmelsraum; China ist nur ein winkel auf erden.' gewiss ein beispiel rühmenswehrter freisinnigkeit, mit welcher sogar ironie (ob unabsichtlich?) gepart ist, da der 'winkel' im widerspruch steht zu der wortbedeutung des hier gebrauchten namens von China — 'hochland der mitte.' denn dieser und ähnliche ausdrücke, z. b. 'reich der mitte', 'blume der mitte', erinnern noch an die alte ansicht, welche das chines. reich von allen übrigen ländern umlagert sein läfst, also die lezteren in winkel bant. es versteht sich übrigens dafs bekantschaft mit europäischer weisheit jenen ausspruch eingegeben hat, wenn er nicht gar buchstäblich irgend einem lehrbuch aus europäischem pinsel entlehnt ist.

beiderlei geschlechts. 21. anachoreten. 22. natur- und kunsterzeugnisse. (1)

Nun giebt es aber noch umfassende werke über einzelne provinzen, ja über districte solcher. in welchem verhältnis diese zu dem I t'ong tschí stehen, ist bis jezt nicht untersucht worden. so besizt die bibliothek des asiatischen departements in Petersburg acht T'ong-tschí oder allgemeine beschreibungen eben so vieler provinzen, von denen die jüngste im jahre 1737, also sieben jahre vor dem I t'ong tschí, veröffentlicht ist. (2) sie sind auf kosten der regierung in den hauptstädten der betreffenden provinzen herausgekommen. (3) für Tschi-li oder Pĕ tschi-li hat der titel 畿輔 *ki-fu.*

Solche werke, die einzelnen districten oder kreisen gewidmet sind, haben nur 志 *tschí* (beschreibung schlechthin) zum namen des districtes als titel. die obige bibliothek besizt amtliche monographien dieser art über Schin-tscheu in Tschi-li (4 bücher. gedruckt im j. 1827 zu Pao-ting-fu); Tsün-hoa-tscheu ebendaselbst (8 bücher); T'ian-tsin-fu ebendaselbst (16 bücher. Pao-ting-fu 1739); Tsch'ing-tĕ-fu jenseit der grofsen mauer in der Mongolei, aber zu Tschi-li gehörend (24 bücher); (4) Ts'ing-juan-fu in Kuang-si (12 bücher, 1828); Kang-tscheu-fu in Kiang-si (24 bücher, 1782); T'ong-schan-hian in Kiang-nan (8 bücher, 1745); Sui-tsing-tün oder den militarkreis im gebiete Kin-tschuan, an der westlichen grenze Chinas (4 bücher). (5)

Privatarbeiten scheinen zu sein: 南越筆記 *Nan-juĕ pĭ ki* eine beschreibung aller merkwürdigkeiten von Canton (der provinz) in physischer und ethnographischer hinsicht. *Ao-men ki-liŏ,* die insel Macao in

(1) Eine vollständige topographische beschreibung Chinas, ebenfalls mit karten, bildet die lezten abschnitte der grofsen reichs-statistik Hoei-tiàn, wovon weiter unten.

(2) Die beschreibung von Sching-king (Mandschurei) begreift 20 bücher; die von Tschi-li, 48. Schan-tung ist in 42 büchern beschrieben; Kiang-nan in 100; Schen-si, Tsche-kiang und Fu-kian jedes in ebenso vielen; Kuang-tung (Canton) in 44 büchern.

(3) doch giebt der verfasser des catalogs bei dem Schen-si t'ong-tschí die stadt Pe-king, nicht Si-'an-fu, als druckort an.

(4) Dieses werk soll aufserdem genaue historische untersuchungen über die mongolischen stämme enthalten welche von alter zeit bis zur heutigen dynastie hier gewohnt.

(5) Bücher über bezirke, kreise und städte aus dem zeitalter der Mongolen findet man verzeichnet im journal asiatique (band XV, s. 114 ff.)

geographischer, militarischer und kaufmännischer hinsicht, mit genauer kunde von den ausländern, vorzüglich Europäern, die bis zur regirung K'ian-lung mit den Chinesen in handelsverbindung gestanden. zu dem buche gehört eine karte des hafens von Canton, besonders pläne der halbinsel Macao, und abbildungen europäischer trachten.

Alles was in Pe-king die aufmerksamkeit fesseln kann, ist ausführlich, obwol nicht gerade malerisch beschrieben in 8 büchern unter dem titel 宸垣識略 *Tschin-juan schï-liŏ,* d. i. kurzgefafste kunde von der residenz (1788).

Selbst berge und seen Chinas haben ire genauen beschreiber gefunden. so besizt die königl. bibliothek von Berlin ein 武夷山志 *Wu-i-schan tschí,* welches die ob irer theepflanzungen berühmten berge Wu-i in Fu-kian zum gegenstand hat. (1) das auswärtige departement zu Petersburg besizt zwei beschreibungen anderer berge: des T'ian-t'ai-schan und des Puan-schan, in resp. 4 und 10 büchern; ferner ein 西湖佳話 *Si-hu kia-hoa,* von dem see Si-hu in Tschĕ-kiang und seinen umgebungen in 6 büchern handelnd.

Kommen wir nun zu werken über länder die aufserhalb Chinas liegen, mögen sie theile des chinesischen reiches ausmachen oder nicht. die ältesten unter den vielen wehrtvollen leistungen aus diesem fache verdanken wir buddhistischen pilgern welche vom 4ten bis ins 10te jahrh. u. z. über das tibetische hochland nach Vorderindien wallfahrteten und manches jahr daselbst verweilten. die pariser bibliothek besizt mehrere hierher gehörende werke, von denen die wichtigsten sind:

佛國記 *Fŭ-kuŏ kí* d. i. kunde von Buddha-ländern. (2) der verfasser Schi fa-hian begann seine wanderung im j. 399. die fromme gesellschaft überstieg auf schwebenden brücken oder mit hülfe von strickleitern den Himâlaja, sezte zweimal über den Indus, und folgte dem Ganges bis an seine mündung. nach vierzehnjähriger abwesenheit kehrte Schi fa-hian über Ceilon und Java zurück. bei aller mönchischen einseitigkeit ist dieser reise-

(1) Im dialecte von Fu-kian heifsen sie Bo-i, Bu-i, woraus die Europäer Bohea, Bohé und Bou gemacht; daher die auf jenen höhen gezogene theesorte bei uns thee-bu heifst.

(2) übersezt von Abel-Remusat. sihe 'relation des royaumes bouddhiques' etc. P. 1836. nach mr. Julien enthält diese übersetzung sehr viele fehler, an denen zum theil schuld ist, dafs man damals die technische sprache der buddhisten noch wenig kante.

bericht zur genaueren kentnis des buddhismus, als er noch im mutterlande blühte, und des alten Indiens überhaupt sehr schätzenswehrt.

大唐西域記 *Ta-t'ang si-jü ki* d. i. kunde von den westlichen ländern aus dem zeitalter der grofsen T'ang. erschien 648 in 12 büchern, zusammen 585 quartblätter. es ist das genaueste und ausführlichste dieser werke, in welchem 138 staten beschrieben sind, von denen der verfasser (Hiuan-ts'ang) innerhalb 17 jahren 110 bereist hat. (1)

大慈恩寺三藏法師傳 *Tá-tsſ'e-'en-sſe san-ts'ang fă-sſe tschuan* d. i. geschichte (biographie) des meisters des gesetzes der drei samlungen im kloster der grofsen wolthätigkeit. (2) der auf dem titel nicht eigentlich genante und doch für seine verehrer deutlich genug bezeichnete 'meister des gesetzes' ist eben 玄奘 *Hiuan-ts'áng*, verfasser des Si-jü ki. dieses werk zweier seiner schüler berichtet in zehn büchern (nach der kaiserl. ausgabe) über sein leben und seine wanderungen. (3)

Unter den von weltlichen personen aus eigner bewegung oder auf höheren befehl abgefafsten werken dieser art nenne ich die folgenden, alle eigenthum des asiatischen departements in Petersburg:

T'ai-wan-hian tschí d. i. beschreibung von T'ai-wan-hian. so heifst der westliche, den Chinesen angehörende theil derjenigen insel welche die Europäer Formosa nennen. (4) 8 bücher.

琉球志略 *Lieu-k'ieu tschí liŏ* d. i. kurze beschreibung der inseln Lieu- k'ieu (Lutschu, Liquejos). abgefafst von mitgliedern einer dahin ab-

---

(1) den titel Si-jü ki schlechthin führt auch eine ausgabe des Si-jü wen-kian lŭ (s. w. u.) vom jahre 1814, mit veränderungen und zusätzen.

(2) 'meister des gesetzes' (der religion) ist derjenige titel buddhistischer geistlichen aus welchem das wort 'bonze' entstanden (s. oben). — Unter den 'drei samlungen' (san-ts'ang) versteht man die gesamte, in drei classen abgetheilte litteratur der buddhisten, im sanskrit *tripiṭaka* (*piṭaka*, dem chines. *ts'ang* entsprechend, ist von der wurzel पिट् *coacervare*). — 'Kloster der grofsen woltätigkeit' hiefs ein geistliches gebäude in Lo-jang, wo die aus Indien mitgebrachten handschriften des Hiuan-ts'ang aufbewahrt wurden.

(3) übersezt von monsieur Julien in 'histoire de la vie de H-ts. et de ses voyages dans l'Inde, depuis l'an 629 jusqu'en 645, par Hoei-li et Yen-tshong; suivie de documents et d'éclaircissements géographiques tirés de la relation originale de H-ts. (d. h. aus dem Si-jü ki).' P. 1853.

(4) hian ist jeder bezirk dritten ranges.

gegangenen gesandtschaft in den jahren K'ian-lung. 5 bücher. — Ein supplement dazu aus den jahren Kia-k'ing. 4 bücher.

異域錄 *I'-jü lŭ* d. i. verzeichnung fremder länder. der reisebericht eines gewissen Tu li-schen welcher 1712 (als kaiserlicher abgeordneter) durch die Mongolei und einen theil Sibiriens zu Ajuka, dem chane der Kalmyken diesseit der Wolga, reiste. 2 bücher. Pe-king 1725.

職貢圖 *Tschĭ kong t'u* d. i. illustrirte tributpflichtige. enthält abbildungen verschiedner den Chinesen bekanter völker, insonderheit der in China wohnenden ausländer (?) mit kurzen beschreibungen (1), auf kaiserl. befehl 1751 in Pe-king herausgegeben. 9 bücher.

西域聞見錄 *Si-jü wen-kián lŭ* d. i. verzeichnung dessen was von den westlichen ländern gesehen oder gehört worden. dies lehrreiche kleine werk, welches wir auch hier in einigen exemplaren (taschenformat) besitzen, enthält beschreibung und neuere geschichte der im westen Chinas sich ausdehnenden länder Asiens, das ergebnis eigner anschauung oder selbständig empfangener belehrung. der verfasser, ein mandschuischer officier mit dem chines. namen Tschin-juan, hatte von amtes wegen viele jahre in Turkistan und Ili verweilen müssen und publicirte sein werk 1778 in vier heften. es begint mit einer roh gearbeiteten karte aller länder die im norden und süden der mächtigen gebirgskette T'ian-schan bis zum westlichen Turkistan sich an einander reihen und deren bewohner im norden westmongolischen (kalmykischen) und im süden türkischen stammes sind. die beschreibung eröffnet eine übersichtliche schilderung des gebirges T'ianschan nach seiner hauptrichtung und seinen krümmungen. es folgen die von der grofsen südlichen und nördlichen heerstrafse (北路 *pĕ-lú* und 南路 *nan-lu*) durchzogenen einzelnen länder, von Ha-mi (Chamyl) bis Jerkend (Jarkand) und Kaschgar. darauf bringt der verfasser nachrichten von vielen anderen staten, (2) die in nord, west und süd unmittelbar oder mittelbar an die ehemalige Dsungarei und an das östliche Turkistan grenzen. selbst dem Russenreiche ist ein merkwürdiger artikel gewidmet.

---

(1) ich kann von diesem und mehreren anderen büchern nur sagen dafs ich sie aus dem berichte des mönches Awwakum (Habakuk) kenne.

(2) darunter ein par fabelhafte. vgl. meine abhandlung 'Chinesische nachrichten über die Kanggar und das Osmanenreich', in den academischen denkschriften von 1844, s. 147 ff.

Ein abschnitt historischer art handelt hauptsächlich von der entstehung, dem gedeihen und der endlichen zertrümmerung des reiches der Dsungar-Kalmyken. dann kommen in einem ausführlichen physicalisch-ethnographischen abschnitte clima und erzeugnisse des östlichen Turkistan und character, sitten, religion und bildungsstufe seiner gröfstentheils muhammedanischen bewohner zur sprache. (1)

I-li tsong-t'ong sfé liŏ d. i. bündige und umfassende beschreibung Ili's. handelt von dem militarkreise dieses namens und dem gröfseren theile der Dsungarei, nebst historischer kunde von den Kirgis-Kaisak, den Burut und den Turgud-Kalmyken. verfasser ist Sung-kiün, gewesener general von Ili. 6 bücher.

Sin-kiang schĭ-liŏ d. i. bündige beschreibung der neuen grenzgebiete. enthält historisches und geographisches über die sogenanten 'neuen grenzen' d. h. Turkistan und die Dsungarei, als neu erworbene besitzungen. von demselben Sung-kiün. Pe-king 1821. 10 bücher.

Sin-kiang t'u-k'ào. eine samlung topographischer nachrichten von der Dsungarei und aller die errichtung der kriegscolonien betreffenden urkunden. mit gedruckten specialkarten. handschrift. 32 bücher.

西域水道記 *Si-jü schùi-táo ki* d. i. beschreibung der wasserwege (wasser-verbindungen) in den Si-jü (unterworfenen westländern). betrifft alle seen und flüsse des östlichen Turkistan und der Dsungarei und ist mit karten versehen. unter aufsicht des oberstatthalters von Ili durch einen gelehrten bearbeitet. 5 bücher.

衛藏圖識 *Wéi-ts'ang t'u-schĭ* d. i. beschreibung von Wei und Ts'ang (Tibet). es sind reisenotizen eines mandschuischen generals der in berufsgeschäften nach Hlassa gereist war, nebst bemerkungen über den physischen, bürgerlichen, militarischen und sittlichen zustand von Tibet. 1792. 4 bücher.

西域同文志 *Si-jü t'ong-wen tschí.* ein geographisches wörterbuch über die Si-jü. kaiser Kao-tsong beauftragte im j. 1763 eine gelehrte gesellschaft mit diesem werke, um die richtigen namen der länder, berge,

---

(1) Der russische mönch Hyacinth hat in seinem werke Описаніе Чжунгаріи и Восточнаго Туркистана (beschreibung der Dsungarei und des östlichen Turkistan. Petersburg 1829) das Si-jü wen-kian lŭ seinem gröfsten theile nach übersezt mitgetheilt.

flüsse und fürstlichen häuser in den gegenden die er (1755) ganz oder theilweise unterworfen hatte, kennen zu lernen und die verbindungen der Chinesen mit den völkern Innerasiens zu erleichtern. (1) die namen sind in mandschuischer, chinesischer, ost- und westmongolischer, tibetischer und osttürkischer sprache mitgetheilt, und ire erklärung ist oft von historischen und geographischen erläuterungen begleitet. 8 bücher.

Aus dem zeitalter der Juan giebt es ein 眞臘風土記 *Tschin-lă fong-t'ù kí* d. i. beschreibung von clima und boden des landes Tschin-la (Cambodscha in Hinterindien), dessen verfasser Tscheu ta-kuan im jahre 1295 nach jenem lande abgesandt worden war, um daselbst ein edict des kaisers Tsching-tsong zu veröffentlichen. nach drei jahren kehrte er wieder.

Statistik und gesezgebung.

Das älteste werk über die verschiedenen behörden und ire verrichtungen ist das oben (s. 310) besprochene Tscheu-li, in welchem der ganze organismus des states unter den Tscheu dargelegt ist. seit Sse-ma ts'ian wurden besondere abschnitte der amtlichen geschichte jeder dynastie den statseinrichtungen und der gesezgebung gewidmet; doch erschienen auch selbständige werke solchen inhalts, die man, da sie nur einen historischen character haben, von den philosophischen abhandlungen über gesetze wol unterscheiden mufs. (2)

Das kaiserhaus Ming unter welchem die erste amtliche beschreibung des chinesischen reiches (*ĭ t'ong tschí*) erschienen war, liefs auch und zwar in den zeiten seines verfalles, ein grofses handbuch der verfassung seiner staten zusammentragen, welches im jahre 1587 (65 bücher stark) zu Pe-king gedruckt ward und 大明會典 *Tá-ming hoéi-tiàn* (gesammelte einrichtungen der grofsen Ming) betitelt ist. (3) nach dem muster dieses werkes

---

(1) Der pater Bitschurin (Hyacinth) hat aus diesem werke die geschlechtstafeln tartarischer fürsten gezogen, welche seiner 'beschreibung der Dsungarei und des östlichen Turkistan' angehängt sind.

(2) so giebt es in dem litterarischen theile des Wen-hian t'ong-k'ao eine abtheilung 法家 *Fă-kia*, worin die schriftsteller welche über gesetze philosophirt, und eine abtheilung 刑法 *Hing-fă*, worin die gesezsamlungen verzeichnet werden.

(3) ein exemplar dieses selten gewordnen werkes besizt die bibliothek des asiatischen departements in Petersburg.

liefs die heutige dynastie ein weit bändereicheres 太清會典 *T'ái-ts'ing hoéi-tiàn* (gesammelte verordnungen der grofsen Ts'ing) zusammentragen, von welchem die königl. bibliothek zu Berlin ein exemplar der neuesten ausgabe besizt. (1) dieses, das ganze statsleben umfassende riesenwerk enthält nicht nur die bestehenden gesetze, sondern auch nachrichten über alle veränderungen welche sie seit 1644 unter den verschiedenen kaisern erlitten, und oft auch die gründe für aufstellung neuer oder zurücknahme alter gesetze. das inhaltsverzeichnis allein begreift 8, das werk selbst 920 bücher in 42 hauptabtheilungen welche die namen sämtlicher behörden als überschriften tragen, und ein supplement von 132 büchern, enthaltend abbildungen aller gegenstände des rituals im weitesten sinne, aller waffenarten, und endlich eine topographie Chinas mit vielen sauberen karten. (2)

In denen fachwerken welche nach den reichsbehörden betitelt sind, werden alle höheren und niederen ämter bei denselben aufgezählt, die mit jedem amte verbundenen pflichten specificirt, und alle veränderungen welche die betreffende behörde seit irer ersten gründung oder seit irem bestehen unter der herrschenden dynastie erlitten, nebst vielen darauf bezüglichen edicten der kaiser, angeführt und mitgetheilt. (3)

Schon vor der erwerbung des ungekürzten Hoei-tiàn besafs die erwähnte bibliothek einen im jahre 1774 auf kaiserl. befehl veranstalteten auszug desselben der in fünf europ. octavbände gebunden ist. (4)

Verordnungen die statsprüfungen betreffend sind zusammengestellt in dem, auch hiesiger bibliothek angehörenden 科場條例 *K'o-tsch'ang tiao-li,* welches alle jahre neu aufgelegt wird, natürlich mit den abänderungen die man in der zwischenzeit getroffen. die vorliegende ausgabe,

---

(1) im 6ten der jahre Kia-k'ing (1801) erhielt der statsraht kaiserlichen befehl, das ältere Hoei-tiàn zu ergänzen. im 23ten jahre derselben regierung (1818) war diese arbeit vollendet.

(2) dieser topographische abschnitt hat veranlassung zu öfterer verwechslung des Hoei-tiàn mit der amtlichen grofsen geographie (dem I-t'ong-tschí) gegeben.

(3) Pater Hyacinth hat bei seiner statistischen beschreibung des chinesischen reiches (статистическое описание китайской империй. Petersburg 1842) das Hoei-tiàn der heutigen dynastie zum grunde gelegt; aber das werk des Russen begreift zwei octavbände und seine chinesische quelle zwei und funfzig bände in klein-folio!!!

(4) sihe mein verzeichnis der chines. bücher, seite 15.

(60 bücher) ist vom jahre 1825. (1) — Einen hiervon sehr verschiednen gegenstand hat das 兩廣鹽法 *Liàng-kuang jen-fă* d. i. vorschriften das salz (den salzhandel) in beiden Kuang betreffend. den inhalt bilden: gesetze — ermahnungen oder verwarnungen — anzeigen und vorschläge. sämtliche urkunden reichen von 1651 bis 1753. 4 bände. (2)

Das hauptwerk zur kentnis der criminalgesezgebung unter dem heutigen herrscherhause ist betitelt 大清律例 *T'ái-ts'ing liŭ-lì* d. i. gesetze der grofsen Ts'ing. zu diesem methodisch geordneten peinlichen codex wurde bereits im j. 1646 durch den ersten kaiser der grund gelegt. seitdem ist das werk in den jahren 1679, 1725, 1740, 1799 und 1815, jedesmal mit erweiterungen und ergänzungen, wieder aufgelegt worden. das exemplar der königl. bibliothek zu Berlin ist ein im j. 1829 besorgter wiederabdruck der lezten ausgabe. jede von den erschienenen auflagen hat der zu irer zeit regirende kaiser mit einer eigenhändigen vorrede in rohter schrift geziert, und alle sechs vorreden sind in den berichten der herausgeber an die kaiser in den neuesten abdruck mit aufgenommen.

Die erste abtheilung enthält allgemeine definitionen. die gesetze in den sechs übrigen sind nach den sechs obersten reichsbehörden in ebenso viele classen vertheilt. jede seite zerfällt der quere nach in drei columnen von denen die unterste allgemeinen gesetzen (welche ein commentar in kleinerer schrift begleitet) und besonderen bestimmungen (ohne commentar) gewidmet ist. die mittlere columne enthält beispiele obrigkeitlicher verfügungen in einzelnen fällen; und in der obersten wird bemerkt, wo der leser dies oder jenes gesetz finden kann das er an einer falschen stelle suchen könte. (3)

Während die bearbeitung des criminalrechts bei den Chinesen an gründlichkeit und methode vielleicht alles überbietet was das übrige Asien

---

(1) eine sehr fruchtbare übersicht des inhalts giebt Robert Morrison in dem ersten bande seines chinesisch-englischen wurzelwörterbuches, und zwar unter 學 (lernen), s. 759-79.

(2) einige proben des inhalts in meinem 'verzeichnisse', s. 19-21.

(3) eine sehr ausführliche inhaltsanzeige giebt Davis in seinem werke 'the Chinese' (th. 1, s. 237 ff.). eine unvollständige englische übersetzung lieferte Staunton unter dem titel: 'Ta tsing leu lee, being the fundamental laws and supplementary statutes of the penal code of China.' L. 1810.

in dieser bezihung geleistet hat, sind die rechtlichen grundsätze des m e i n und d e i n bei ihnen niemals zu gesezbüchern zusammengestellt worden oder wenigstens ist kein werk solchen inhalts jemals zu unserer kentnis gelangt. es war dort, so scheint es, immer eine viel wichtigere angelegenheit, den leuten gründlich zu zeigen was für strafen sie für diese oder jene übertretung von rechtswegen zu erwarten haben, als sie über dasjenige aufzuklären was ihnen privatrechtlich zukam. selbst diejenige classe von denkern die nach dem gesetze (法 *fă*) benant ist, hat sich ausschliefslich mit strafgesetzen zu thun gemacht. nur gewisse bestimmungen über grundeigenthum finden wir in die amtliche geschichte der verschiednen dynastien aufgenommen. hin und wieder ist auch durch reisende oder missionare die kunde von einzelnen privatrechtlichen bestimmungen der Chinesen zu uns gelangt, aber ohne angabe einer quelle. vielleicht giebt es gewohnheitsrechte, die sich in den gemeinden handschriftlich fortpflanzen. (1)

An die samlungen von gesetzen zur befestigung des gemeinwesens oder zur abwehr des verbrechens reihen wir solche werke, worin gesetze und mafsregeln gegen gewaffnete widersezlichkeit enthalten sind. zu den sprüchen des alterthums welche den krieg entschuldigen, gehören folgende: 殺人以安人殺之可 es ist gestattet menschen zu tödten, wenn man dadurch (anderen) menschen ruhe schafft; 以戰去戰雖戰可 komt es darauf an, kämpfe durch kampf zu beseitigen, so ist der kampf gestattet. demgemäfs haben denker des alterthums es nicht verschmäht, auch über krieg zu philosophiren. gesammelte kriegsregeln (兵法 *ping-fă*) enthielt schon ein werk unter diesem titel von S f e - m a aus dem vasallenstate Ts'i im heutigen Schantung. Ma tuan-lin erwähnt dieses in der abtheilung 兵書 (bücher über krieg) vor den übrigen (b. 221, bl. 6). seinen gewährsmännern zufolge soll es von keinem tieferen verständnis der kriegführung unter den drei ersten dynastien (Hía, Schang und Tscheu) zeugen. — Der nächste schriftsteller über diesen gegenstand, ein gewisser 孫武 *Sün-wù* aus Ts'ing-tscheu in Schan-tung, lebte gleichfalls unter den Tscheu und war feldherr eines

(1) nach der versicherung eines gründlichen kenners der litteratur der Japaner ist auch aus dem ocean dieser litteratur noch nichts privatrechtliches aufgetaucht und weifs man eben nur soviel dafs die rechtspflege überhaupt nach b e s t e h e n d e n g e s e t z e n gehandhabt wird.

theilfürsten von U. (1) er ist häufig commentirt worden, aber schon sein erster ausleger, ein kaiser Wù-tí vom hause Wei, (2) erlaubte sich, das werk bedeutend abzukürzen. — Ein unter den Song II erschienenes 神武秘略 *Schin wù pí liŏ* in 10 büchern hat den kaiser Sin-tsong (1023-63) selber zum verfasser. er stellte die regeln zusammen welche in kriegsbüchern alter und neuer zeit gegeben sind, und gesellte die nachrichten alter historiker über siege und niederlagen hinzu. — Unter derselben dynastie schrieb Tschang-siü ein 百將傳 *Pĕ tsiáng tschuan* (geschichten von hundert heerführern) in zehn büchern. nachdem er die verschiedenen heerführer aller dynastien gemustert und befunden dafs der vorzüglichsten gerade einhundert (!) waren, sammelte er alle nachrichten über ire person und ire militärischen leistungen; die lezteren beurtheilte er nach Sün-wù's principien der strategie. — In den jahren 1163-64 trat ein 武經龜鑑 *Wù-king kueikián* (20 bücher) ans licht, dessen verfasser wiederum das werk des Sün-wù zum grunde legte und dessen grundsätze mit beispielen aus der geschichte als richtig erwies.

Unter der Mongolenherrschaft erschien kein neues werk über kriegskunst. obgleich kaum zu bezweifeln ist, dafs man schon früher von dem in China selbständig erfundenen schiespulver im kriege gebrauch machte, so kann dies doch nur versuchsweise geschehen sein. unter den beiden lezten dynastien erwarben sich bekantlich die väter von der gesellschaft Jesu wesentliches verdienst um das chinesische kriegswesen: in späteren werken über den gegenstand wird man also europäische einflüsse nicht verkennen.

Philologische werke.

Was man in China für die kentnis der eignen sprache und schrift, seit den zeiten der Mongolenherrschaft auch für ausländische sprachen, beson-

---

(1) Su-tscheu-fu im heutigen Kiang-nan.

(2) es sind die aus dem norden der Gobi entstamten Juan-wei gemeint (386-557). da übrigens vier kaiser dieses hauses Wù-tí hiefsen, so bleibt es unentschieden an welchen der verf. denkt.

(3) In dem handschriftlichen catalog einer chines. bücherhalle finde ich ein werk angezeigt, das vom seekriege zu handeln scheint, denn es ist betitelt: *Tschán tsch'uan tsĕ-li* d. i. regeln für kämpfende schiffe.

ders mongolisch, tibetanisch, mandschuisch, geleistet, ist an zahl und wehrt sehr bedeutend, obschon bei weitem das meiste nur einen lexicalischen character hat. dafs die Chinesen die grammatischen gesetze irer sprache nie methodisch zusammengestellt haben, mufs man mit der abwesenheit aller grammatischen formen in derselben entschuldigen; denn wandelbarkeit der form allein hat den ersten gedanken zu einer grammatik eingeben können. (1) die absolute formlosigkeit, der völlig unorganische character seiner muttersprache macht dem Chinesen ein idiom des indisch-arischen stammes zum unauflöslichen rähtsel und vielleicht war das erlernen der heiligen sprache Indiens für den frommen chinesischen pilger die härteste aller seiner casteiungen. wie hoch mufs man es ihm also anrechnen wenn er ein geschickter übersetzer aus dem Sanskrit oder Pali werden konte, was doch einzelnen wirklich gelungen ist!

Meines wissens ist niemals der versuch gemacht worden eine grammatik dieser idiome für Chinesen zu schreiben — er würde wol in jedem falle gescheitert sein. viel weniger verwickelt und wunderlich musten den Chinesen die sprachen der Tibetaner und der tatarischen völker erscheinen, da diese mit grammatischen formen nur mäfsig bedacht sind und der zusammenhang derselben mit der wurzel mehr äufserlich ist. von solchen giebt es denn auch eine art grammatiken für männer des 'mittelreichs', in denen alles was die verhältnisse der wörter bezeichnet, säuberlich auf einander folgt und bei jeder partikel bemerkt wird, was ir im chinesischen entspricht. es sind eigentlich blofse wörterbücher der exponenten grammatischer verhältnisse: die regeln mufs man sich aus den beigefügten beispielen abzihen. (2)

Mit methodischer zusammenstellung irer schriftzeichen (charactere) haben die Chinesen schon sehr früh den anfang gemacht. man unterschei-

(1) nur zwei völker dieser erde haben — so scheint es — und zwar von einander unabhängig, die grammatik erfunden: dies waren in Asien die Hindus und in Europa die Griechen, beide im besitze der vollkommensten meisterwerke des sprachbaus. das beispiel der Griechen hat zuerst die Römer, weit später die Araber und mittelbar die Rabbinen zur grammatischen behandlung irer sprachen angeregt.

(2) die hiesige bibliothek besizt eine solche zusammenstellung der grammatischen formen der Mandschusprache unter dem titel *Ts'ing-wen k'i-mong* d. i. unterricht in der sprache der Ts'ing (des mandschuischen kaiserhauses). das buch enthält auch gespräche in beiden sprachen. eine genaue zergliederung des inhalts findet man in Abel's 'recherches sur les langues tartares.' P. 1820.

det bei ihnen drei methoden der lexicographie: nach der form — nach den lauten — nach der bedeutung.

In wörterbüchern der ersten classe sind die schriftzeichen nach einer gröfseren oder geringeren zahl angenommener schriftwurzeln geordnet, wie wenn man im etymologischen wörterbuch einer reich entwickelten lautsprache den ganzen schatz derselben unter wirkliche oder angenommene stamwörter bringt. als ältestes werk dieser classe gilt das 說文解字 *Schuŏ-wen kiài-tsſé* (1) in 30 büchern, von Hiü-schin der noch unter den Han lebte. es soll in der mitte der jahre Jong-juan (89-104 u. z.) abgefafst sein. Hiüschin bediente sich der damals gebräuchlichen sogenanten Tschuan-schrift welche der uranfänglichen bilderschrift noch weit näher steht als die heutige (jezt nur auf siegeln und ausnahmsweise auch auf büchertiteln uns begegnet) und nahm, auf diese gestüzt, 540 wurzelzeichen an. er erklärte den ursprung aller einfachen und zusammengesezten zeichen, so weit es ihm möglich war, und fügte die nohtwendigsten bedeutungen hinzu. das Schuŏ-wen wurde in den folgenden jahrhunderten öfter ganz oder auszugsweise herausgegeben; um seine brauchbarkeit zu erhöhen, sind den Tschuan-zeichen in allen ausgaben ire aequivalenten in heutiger schrift beigegeben. erschwert wird aber die benutzung immer noch durch die sehr grofse zahl der angenommenen schriftwurzeln und durch den umstand, dafs die zu einer classe gehörenden schriftzeichen ohne rücksicht auf gröfsere oder geringere zahl irer striche auf einander folgen. was das Schuŏ-wen über die entstehung der schriftzeichen vorbringt, ist bei weitem nicht alles in die späteren wörterbücher aufgenommen worden und schon deswegen verdient es keine geringschätzung. als reichste schazkammer der Tschuan-schrift wird es aber stets hohen wehrt behalten.

Unter den Liang verfafste ein gewisser Ku je-wang nach dem muster und auf den grund des Schuŏ-wen ein 玉篇 *Jŭ-pian* d. i. Jaspis-buch (30 bücher), in welchem noch zwei schriftwurzeln mehr (542) angenommen sind. in diesem wörterbuche wurde die bestimmung der aussprache jedes

(1) d. i. erklärte einfache und gedeutete zusammengesezte zeichen, oder erklärung der schriftzeichen überhaupt. die chinesische wortschrift zerfällt nämlich in 文 *wen* oder einfache bilder und 字 *tsſé*, wie man die aus zusammensetzung (gruppirung) einfacher entstandenen zeichen nent, mag nun jeder bestandtheil zur bildung des begriffes dienen oder einer der bestandtheile nur lautlichen wehrt haben.

kernwortes durch zerlegung zweier anderen (反切) zuerst angewendet. (1) das Jŭ-pian erklärt zwar mehr schriftzeichen als das Schuŏ-wen, ist aber weniger critisch bearbeitet; correcte und uncorrecte zeichen stehen durch einander. aufserdem ist es bei übertragung der Tschuan-schrift in die heutige nicht ohne irrthümer abgegangen.

Die heutige vertheilung der schriftzeichen unter nur 214 wurzeln verdankt man (nach Callery) dem Tschang oll-kong, einem privatgelehrten des 17ten jahrhunderts, der sie in seinem vortrefflichen posthumen werke 正字通 *Tschíng tsſé t'ong* (d. i. erklärung der correcten schriftzeichen) zuerst anwandte. (2)

Eines der brauchbarsten kürzeren wörterbücher bearbeitete sein zeitgenosse Mei ing-seng unter dem titel Tſsé-wéi d. i. schriftzeichensamlung. die älteste ausgabe ist vom jahre 1615. seitdem hat man es mit und ohne zugaben oder veränderungen häufig und an verschiednen orten aufgelegt.

Die meisten schriftzeichen erklärt dasjenige wörterbuch welches auf befehl des kaisers K'ang-hi durch eine gröfsere gelehrte gesellschaft zusammengetragen worden ist. älteste ausgabe von 1716, 40 bücher. hauptquelle oder grundlage des ganzen war das schon erwähnte Tschíng tsſé

---

(1) man verfährt dabei so: der anlaut und der auslaut des kernwortes werden jeder durch ein eignes wort dargestellt und ein drittes wort hinzugesezt welches theilen, zerlegen bedeutet. so kann man die aussprache von 心 *sin* (herz) mittelst 息 *sĭ* und 林 *lin* bestimmen, d. h. nimm *s* von *sĭ* und *in* von *lin*, oder, als formel dargestellt:

$$sĭ + lin - (ĭ + l) = sin.$$

(2) über die schicksale dieses werkes sehe man Remusat's 'examen critique de l'édition du dictionnaire chinois du Père de Glemona, publiée par Deguignes (fils)', auf der ersten seite. eine anzahl artikel des Tsching tsſé t'ong finden wir in demselben 'examen' (s. 12-14) in lateinischer übersetzung. hier ist aber dem berühmten verfasser einmal etwas menschliches begegnet; der gegen ende des ersten artikels (体) stehende satz: 'commentator addit, pén-phôu, pèn-fàn et pèn-fou esse denominationes eorum qui funus curru vehant' mufs so verbessert werden: 'commentator addit, 体 *phèn* pronuntiari sicut litteras 浦 *phoù* 本 *pèn* combinatas [*phôu* + *pèn* − (*ôu* + *p*) = *phèn*], et 体夫 *phèn-fōu* significare aurigam currus funebris.' Remusat bemerkt nicht dafs 浦 *p'ù* und 本 *pèn* in dieser stelle kein anderes geschäft haben als die aussprache von 体 darzustellen, 反 *fàn* aber hier die theilung anzeigt (vergl. die vorhergehende note). so erfand er zwei unerhörte synonyma von 体夫 ohne den unsinn zu beachten welcher aus der verbindung des 体 mit 浦 und mit 反 entsteht.

t'ong, welchem noch jezt der vorzug einer viel gleichförmiger gründlichen behandlung zugestanden werden mufs, da die compilatoren des 康熙字典 *K'ang-hi tsſé-tiàn* mit vielen artikeln flüchtiger und weniger gewissenhaft als mit anderen dergleichen verfahren sind. aber nicht blos an gründlichkeit, sondern auch an bestimtheit und deutlichkeit der erklärungen wird dieses kaiserliche wörterbuch von manchem viel bescheidneren collegen überboten. seine einrichtung wollen wir, da sie im wesentlichen der in den übrigen nach schriftwurzeln eingerichteten wörterbüchern gleich ist, umständlich mittheilen.

1. Verzeichnis der 214 schriftwurzeln oder radicale. 2. verzeichnis aller derjenigen schriftzeichen, deren wurzel entweder versteckt oder nicht auf den ersten blick als solche zu erkennen ist, nach der zahl irer striche geordnet und mit verweisungen auf die jedesmalige wurzel. 3. verzeichnis von je zwei oder mehreren schriftzeichen die einander so ähnlich sind, dafs sie leicht unter sich verwechselt werden können. 4. belehrung über die lesemütter (elementarlaute), über die sogenanten accente und die elementarische zerlegung der wörter. 5. das wörterbuch selber. 6. ein supplement zu demselben, das neben vielen varianten classischer schriftzeichen, auch solche schriftzeichen enthält die längst aufser gebrauch sind und deren aussprache oder bedeutung (auch wol beides) nicht mehr nachzuweisen.

Sämtliche artikel einer ganzen classe (d. h. einer anzahl mit der gleichen wurzel zusammengesezter schriftzeichen) folgen einander in ununterbrochener reihe und nur durch die gröfsere figur des zu erklärenden zeichens, wo es an der spitze seines artikels steht, von einander gesondert. zuerst wird die aussprache nach der oben beschriebenen methode und zwar gewöhnlich auf die autorität mehrer citirten tonischen wörterbücher bestimt. (1) dann werden die bedeutungen, oft in sehr guter logischer ordnung, aufgeführt und mit vollständigen citaten aus classischen werken belegt; der titel eines solchen ausgezogenen werkes ist immer genau bezeichnet, nicht aber die abtheilung aus welcher das citat genommen ist. auch begegnen wir vielen definitionen und längeren oder kürzeren beschreibungen. ein theil der wich-

(1) verändert ein zeichen (was oft vorkomt) unter gewissen bedingungen seine gewöhnliche aussprache oder betonung, oder auch beides, so wird dies immer an der rechten stelle bemerkt.

tigsten durch zusammensetzung zweier kernwörter gebildeten oder umschriebenen begriffe findet ebenfalls erklärung, aber die ungeheuere mehrheit derselben fehlt und es werden noch menschenalter vergehen ehe wir sie in irem ganzen umfang ermittelt haben. hin und wieder kommen bemerkungen critischer art.

Da die Chinesen immer ohne alphabet gewesen sind, so mögen selbst ire denkendsten köpfe viele jahrhunderte lang keine ahnung davon gehabt haben, dafs die grundwörter in noch kleinere bestandtheile, in elementarlaute sich zerlegen lassen und dafs man wesentlich verschiedne bedeutungen nur durch gewisse modulationen der stimme, meist ohne alle einwirkung auf die articulation, unterscheidet. die erste belehrung über beides gab ihnen in den späteren zeiten der Han ein buddhistischer geistlicher: sie war das ergebnis einer vergleichung des chinesischen mit der sanskritsprache; und noch jezt werden die sogenanten 36 mütter der worte (字母), die jener aufstellte, wie die elementarischen laute des sanskrit und in gleicher ordnung wie diese, den verschiednen stimmorganen zugetheilt. erst unter den Ts'i und Liang (im 5-6ten jahrh. u. z.) war dieses system gang und gäbe geworden. seitdem begegnet man auch zuweilen merkwürdigen parallelen zwischen chinesisch und sanskrit. (1)

Das erste nach der aussprache eingerichtete (tonische) wörterbuch war, Ma tuan-lin zufolge, das 廣韻 *Kuang-jün,* welches Lo fa-jan unter den Sui verfafste und Sün-mian unter den T'ang vermehrt herausgab. in der folge erschien manches ähnliche werk, z. b. 集韻 *Tsi-jün* in den jahren 1034-37 (es erklärt 53525 schriftzeichen); 韻會 *Jün-hoéi* unter den Juan; 正韻通 *Tsching-jün t'ong* in den jahren Hong-wù der Ming (1368-98). das wichtigste von allen liefs kaiser K'ang-hi zusammentragen und im jahre 1711 unter dem titel 佩文韻府 *Péi-wen jün-fù* der

(1) so sagt ein von Ma tuan-lin (buch 190, bl. 14) angezogener autor: die indische schrift ist äufserst eingeschränkt; sie geht nicht über wenige züge hinaus . . . . die Hindus haben unermefslich viele laute (eine äufserst reiche lautsprache); wir Chinesen aber unermefslich viele schriftzeichen . . . . . die Hindus haben es hauptsächlich mit lauten zu thun; was sie (geistig) empfangen das geht durchs ohr ein; wir Chinesen haben es mit zeichen zu thun, was wir (geistig) empfangen, das geht durchs auge ein. darum hält man bei uns den schriftkundigen allein für weise und gebildet, den der schrift unkundigen aber für roh und unwissend.

öffentlichkeit übergeben. diesem 131 bände umfassenden werke folgte im vorlezten regirungsjahre desselben kaisers ein supplement: 拾遺 *Schï-i* in 106 büchern. bloser auszug aus dieser gewaltigen samlung ist das 韻府約編 *Jün-fù žŏ-pian* von 1760.

Die einrichtung des Péi-wen jün-fù ist folgende. alle zu erklärenden schriftzeichen sind mit rücksicht auf accent und articulation der entsprechenden grundwörter geordnet: was auf einander reimt, das komt in gleiche classe, ohne berücksichtigung der schriftform und bedeutung. die hauptabtheilung wird dabei nach accenten gemacht (gebiet des hohen gleichen accentes — des tiefen gleichen — des steigenden — fortgehenden — eingehenden), die erste unterabtheilung nach endlauten und die zweite nach anfangslauten. sonst ist das in rede stehende werk weniger ein wörterbuch als eine phrasensamlung: jedes schriftzeichen (resp. wort) steht an der spitze einer reihe zusammengesezter ausdrucksweisen, (1) gewöhnlich aus zwei oder drei grundwörtern bestehend, in welchen es das lezte glied der zusammensetzung bildet. statt aber diese composita alle zu erklären, begnügen sich die samler meist mit genauer anführung von stellen classischer schriftsteller, in welchen die betreffende phrase vorkomt; daher Morrison nicht mit unrecht sagt, dieses werk sei 'full of bare quotations and parts of sentences which are often obscure in themselves, and are generally unaccompanied by any illustration.'

Das älteste nach zusammengehörenden dingen oder verwandten gegenständen geordnete wörterbuch hat den titel 爾雅 *Oll-jà.* (2) man schreibt ihm ein sehr hohes alter zu; unter den Tsin (264-420) soll es aber durch 郭璞 *Kŏ-p'ŏ*, der auch als verfasser einer vorrede genant wird, commentirt und ans licht gestellt sein. es zerfällt in drei sehr starke bücher (quartformat), zusammen neunzehn abschnitte begreifend. abschnitt 1-4 enthalten wörter für unbildliche dinge. in absch. 5-12 sind wörter für gebäude, werkzeuge, und dinge die man am himmel wie auf erden (mit ausnahme der drei reiche) sehen kann, enthalten; absch. 13-19 begreifen namen von naturerzeugnissen, von den pflanzen bis zu den säugethieren. bei den erklärten

---

(1) daher ohne zweifel der titel; denn *péi-wen* bedeutet 'doppelwörter'.

(2) 爾 hat hier die sonst veraltete bedeutung 'nahe kommen'; 雅 ist concinnum, justum, rectum. die phrase wird erklärt durch 近正 'dem rechten sich annähernd'; also noch nicht das rechte selbst. es scheint demnach bescheidenheit diesen titel eingegeben zu haben.

wörtern ist die aussprache bezeichnet und auch viele abbildungen, zum theil sehr vorzügliche, sind beigefügt. (1)

Man könte das Oll-jà die skizze zu einem encyclopädischen werke nennen. andere rein chinesische wörterbücher nach derselben oder einer ähnlichen methode sind mir unbekant. mit vorliebe ist man der encyclopädischen einrichtung in wörterbüchern anderer sprachen gefolgt, z. b. dem 'spiegel [oder] spiegelbuch der mandschusprache' (Mang'u gisuni buleku bitche, chinesisch 清文鑑 *Ts'ing-wen kián*), dessen analysis aber nicht hierher gehört. nur soviel wollen wir bemerken dafs dem eigentlichen lexicon ein vollständiges alphabetisches (einen sehr starken band ausmachendes) register beigegeben ist, mit verweisungen auf die sectionen in welchen die betreffenden wörter erklärt werden. das im jahre 1835 zu Leiden lithographirte japanisch-chinesische wörterbuch ist zwar nach dem syllabar der ersteren sprache eingerichtet; aber alle mit gleicher silbe anfangende wörter hat man wieder encyclopädisch in classen vertheilt. (2)

Sofern es ein hauptzweck chinesischer schulbücher ist, der jugend die nohtwendigsten schriftzeichen und ire bedeutung zeitlich beizubringen, darf man sie den wörterbüchern anreihen. von der jugendschrift San tsfé king ist schon oben die rede gewesen. ein noch gröfseres litterarisches kunststück dieser art ist das 千字文 *Ts'ian tsfé wen.* es besteht aus eintausend verschiednen schriftzeichen, die 250 rythmische sätze von je vier worten bilden. da die wiederkehr eines und desselben zeichens gewissenhaft vermieden ist, so hat es nicht ohne viel dunkelheit abgehen können. zu erleichterung des gedächtnisses waltet eine bestimte reimendung (auf

---

(1) daher den worten Oll-jà noch 音圖 *in-t'u* auf dem titel zu folgen pflegt. *in* bedeutet laut und beziht sich auf die den worten beigefügte aussprache; *t'u* heifst abbildung. es giebt übrigens verschiedne ausgaben dieses buches mit und ohne zusätze; desgleichen selbständige ergänzungswerke zum Oll-jà.

(2) die indischen wörterbücher sind bekantlich auch nach der verwandtschaft der gegenstände geordnet; eine solche samlung heifst कोश *kôs'a* oder कोष *kôs'a,* etwa 'schatz', nur nicht im sinne des aufgespeicherten, verwahrten, denn die wurzel (*kus'*) bedeutet 'glänzen'. — Unter den morgenländischen handschriften der k. bibl. befindet sich (no. 262 quarto) ein arabisches wörterbüchlein nach materien, mit persischer und türkischer erklärung der wörter, in zehn capiteln: eines derselben enthält die abstracten begriffe, ein anderes die arten der menschen, ein drittes die speisen und getränke, u. s. w.

ang) durch das ganze. man hat ausgaben in mehreren schriftarten: der gewöhnlichen und einer von den veralteten oder auch dem sehr schwierigen cursive das ts'ào-schu (grasschrift) heifst, weil seine züge wie verworrene grashalme sich ausnehmen. wegen irer kühnen verschlingung können sie gar nicht unter schriftwurzeln gebracht werden. (1)

Zu den philologischen werken gehört ferner alles mehr historische über die zeichenschrift, gehören auch diejenigen untersuchungen welche chinesische alterthümer, besonders inschriften betreffen. im zeitalter der Mongolen erschien z. b. eine geschichte der schrift unter dem titel 衍極 *Jen-kǐ*, von *T'sching-scho*, in zwei büchern. — Um 1705 beauftragte K'ang-hi eine gesellschaft gelehrter personen, meist mitglieder des Han-lin-juan, ein umfassendes werk über paläographie, schreibekunst und zeichnende künste auszuarbeiten, das im jahre 1708 mit kaiserlicher vorrede erschien und *Schuhoá-pù* (geschichte der schrift und malerei) betitelt wurde. (2) es besteht aus 100 büchern von denen unsere königl. bibl. nur 54 besizt. nach mehreren einleitungen folgt ein verzeichnis von 1844 werken welche die bearbeiter ausgezogen und verglichen haben. in den ersten zehn büchern ist unter der allgemeinen überschrift 論書 *lün-schu* (graphische untersuchungen) von den verschiednen schriftarten die rede welche seit ältester zeit bei den Chinesen und einigen nachbarvölkern im gebrauche gewesen. dann gehen die samler zu den schreiberegeln und orthographischen systemen über, denen man im zeitenlaufe gefolgt ist. im nächsten abschnitte 論畫 *lün-hoá* (untersuchungen über malerkunst) finden wir eine geschichte aller zeichnenden künste der Chinesen, welchen sich eine theorie derselben anreiht. besonders merkwürdig sind die abschnitte über perspective, mischung der farben u. s. w. an diese reihen sich lebensbeschreibungen aller berühmten (chinesischen) calligraphen und maler, nebst beurtheilung irer leistungen.

Unter der Mongolenherrschaft liefs ein gewisser P'an mao-siao eine geschichte der inschriften auf stein und metall ans licht treten, betitelt

(1) ein möglichst vollständiges verzeichnis dieser cursivzeichen besizt die königl. bibl. in 6 heften unter dem titel *Ts'ào-tsfé-wéi*. die einrichtung ist nach den wurzeln der gewöhnlichen schrift. datum: 1787. — Eine vollständige zusammenstellung der alten tschuanzeichen erschien 1691 in 8 heften.

(2) s. mein verzeichnis der chines. bücher hiesiger bibliothek, s. 59.

金石例 *Kin schï lí.* — Die hiesige bibliothek besizt ein anderes für die kentnis der alten schriftarten höchst wichtiges werk in 160 büchern, betitelt 金石卒編 *Kin schï tsú pian* d. i. 'samlung und anordnung von (inschriften auf) metall und stein.' die inschriften sind sauber copirt, in neue schrift umgeschrieben und von historisch-critischen erläuterungen begleitet. das werk begint mit der ältesten einigermafsen historischen zeit und endet mit dem schlusse der dynastien Kin (1234) und Song II (1260). es erschien im jahre 1805, bearbeitet von Wang-tsch'ang, einem 82jährigen greise welcher zu den räten am justizministerium gehörte.

Die einrichtung ist bei jeder inschrift im allgemeinen folgende: 1. copie in der originalschrift, wobei sehr undeutliche oder geradezu unlesbare charactere durch quadrate bezeichnet sind. 2. übertragung in heutige schrift. da der verfasser die verblichenen schriftzeichen durch conjectur erraten mufste, so liefs er die entsprechen sollenden in der heutigen schrift in kleineren characteren drucken. 3. ein commentar worin der verfasser seine conjecturen zu rechtfertigen und dunkle stellen zu erklären bemüht ist.

Eine der entzifferten steintafeln (vom berge I-schan) beziht sich auf den grofsen kaiser Schi hoang-tí von der dynastie Ts'in (246-210 v. Ch.); ir inhalt ist im wesentlichen folgender:

'Als der erhabene kaiser seine regirung angetreten hatte, züchtigte er die aufrührerischen theilfürsten. der ruf seiner thaten erschütterte die vier pfeiler der welt; seine gerechtigkeit gab ir die ruhe zurück. die kriegsobersten erhielten den hohen befehl und nach kurzem zeitverlaufe waren die 'sechs tyrannen' vernichtet. im 26ten jahre seiner herschaft legte er sich den titel eines hoang-tí bei; und nachdem er auf dem berge T'ái-schan geopfert, geruhte er weite reisen zu unternehmen. der kaiser bestieg den I-schan. da gedachten alle grofsen die ihm gefolgt waren, der zeit als das reich zerrissen war und täglich ströme blutes flossen. Schi hoang-tí machte sein reich zu einer familie. keiner wagte es ferner die waffen zu erheben. alles unheil ist ausgetilgt; die nation lebt in tiefem frieden; der wolstand ist allgemein und fest begründet. die minister beschlossen dieses denkmal aufzurichten damit es solche thaten der nachwelt verkünde.'

Eine sehr reichhaltige samlung von abbildungen antiker vasen, becken, lampen u. dgl., nebst geschichte und beschreibung derselben wie auch umschreibung der auf ihnen stehenden inschriften ist das 博古圖 *Pŏ kù t'u*

in 15 heften, wovon unsere bibliothek jedoch nur ein einziges besizt. (1) — Ein vollständiges werk in einem quartbande, 三禮圖 *San-lì t'u* enthält, wie sein titel schon besagt, illustrationen zu den drei ritualbüchern (dem I-li, Tscheu-li und Li-ki). sein herausgeber überreichte es im jahre 962 dem T'ái-tsù der Song II. wieder abgedruckt im jahre 1676.

Natur- und heilkunde.

Mit den alten naturphilosophischen ansichten der Chinesen hängt ire beurtheilung aller erscheinungen des gesunden wie des kranken organismus eng zusammen. dies überlieferte system hat ihnen jede besonnene prüfung der naturgesetze, jede unbefangne zerlegung der körper unmöglich gemacht, und so ist nichts bei ihnen ins leben getreten was den namen einer naturwissenschaft verdiente. einzelne sinnige individuen dieser nation kamen selbständig auf sehr wichtige erfindungen; allein diese hatten keine entdeckungen, kein system wolbegründeter erkentnisse zur folge — alles blieb vereinzeltes erfahrungswissen. was auf den gebieten der physik und mathematik im reich der mitte nennenswehrtes geleistet ist, rührt von christlichen glaubensboten her. bis auf die zeit des wirkens lezterer hatte man in China auch die mangelhaftesten begriffe von der innern beschaffenheit des menschen, da anatomische untersuchungen den Chinesen ein greuel waren.

In der diagnose der krankheiten spielt bekantlich der puls die vornehmste rolle. was heilung herbeiführen soll, das wird gröfstentheils als (einfacher oder gemischter) trank eingegeben; doch kent man auch pflaster, einreibungen, acupunctur und moxa. der heilsubstanzen giebt es vielleicht so viele als der substanzen überhaupt — sie sind unzählig. seit ältester zeit beobachtete man die medicinischen wirkungen aller zugänglichen erzeugnisse der drei naturreiche, und zwar im rohen (frischen oder trocknen) wie im verarbeite-

---

(1) Ma tuan-lin erwähnt (b. 188, bl. 7-8) ein 考古圖 *K'ào kù t'u* (abbildungen zu erforschung des alterthums) in 10 büchern, von Liü ta-lin; dann zwei Pŏ kù t'u (abbildungen zum studium des alterthums), aus resp. 11 und 30 büchern bestehend. das zweite, in den jahren Siuan-ho (1119-25) verfafst, soll zehnmal reichhaltiger sein als Liü ta-lin's K'ào kù t'u. alle drei werke erschienen unter den Song II; die in denselben abgebildeten und erklärten alterthümer sind aus den zeiten der fünf ältesten herrscherhäuser.

ten zustande, also auch sofern sie artefacte geworden. mit diesem eifer die natur zu nützen und ire heilkräfte zu ergründen, finden wir indefs ebenso früh die lust an mehr uninteressirter beschreibung der körper und irer nicht-medicinischen eigenschaften verbunden. so wurde eine art naturgeschichte angebahnt, die bei aller bezüglichen unvollkommenheit doch für uns manches merkwürdige enthält, da die Chinesen in der auffassung von merkmalen und im beobachten thierischer natur oft sehr glücklich sind.

Die meisten, der naturgeschichte ausschliefslich oder doch vorzugsweise gewidmeten werke führen den titel 本草 *Pèn ts'ào.* (1) was am frühsten in dieser art erschienen, das gehört dem 5ten und 6ten jahrhundert an. unter der grofsen dynastie T'ang (618-906) kamen sieben Pèn-ts'ào's zum dasein; im ganzen wird ire zahl auf zwei und vierzig berechnet. das neueste, welches auch auf vollständigkeit und critik den meisten anspruch macht, stamt aus dem 16ten jahrhundert und ist oft in unveränderter gestalt wieder aufgelegt worden. der verfasser 李時珍 *Li schi-tschin,* seines amtes bürgermeister der stadt P'eng-k'i-hian in Sfe-tschuan, benuzte so viele vorgänger als ihm möglich war; aufserdem excerpirte er eine menge werke aller übrigen fächer die zu seinem zwecke brauchbares enthielten und vollendete seine arbeit in 25 jahren (von 1552 bis 1578). seine grofse gewissenhaftigkeit bestimte ihn zu dreimaliger umarbeitung des manuscriptes, dessen druck er jedoch nicht erleben sollte.

Die originalausgabe dieser naturgeschichte, die, zum unterschiede von anderen, 本草綱目 *Pèn-ts'ào kang-mŭ* heifst, (2) erschien erst 1590, zum besten der hinterlassenen familie des verfassers, im drucke. ein gelehrter namens Wang schi-tsching hat das werk mit einer empfehlenden vorrede eingeleitet. (3) es zerfällt in 52 bücher und begint mit vielen einlei-

(1) etwa s. v. a. 草本 *ts'ào-pèn* kräuterheft, herbarium. man mufs nämlich wissen, dafs die beschreibung der pflanzen den bei weitem gröfsten raum einnimt.

(2) hier sind die überschriften der unterabtheilungen jedes artikels als das *kang* oder der aufzug, und der inhalt als das *mŭ* oder die maschen betrachtet.

(3) *Li schi-tschin,* dessen debut zugleich seine lezte arbeit war, hatte nemlich der in China herschenden sitte sich anbequemt, wonach angehende schriftsteller durch leute von autorität oder schon begründeten litterarischen ruf dem publicum sich vorstellen lassen. dergleichen empfehlende vorreden sind meist in schwer verständlichem, an gelehrten anspielungen reichen stile geschrieben und werden auch in die samlungen von werken schöner geister aufgenommen.

tenden abschnitten. diese sind: 1. verzeichnis aller vorhandenen Pen-ts'ao's, mit bemerkungen über verfasser, einrichtung u. s. w. 2. verzeichnis von 276 medicinischen werken und 440 werken anderer fächer die der verf. benuzt hat. 3. zahl und eintheilung der naturwesen in den verschiednen naturgeschichtsbüchern. Li schi-tschin hat 374 neue hinzugefügt; der beschriebenen gegenstände sind überhaupt 1892, der recepte in den angehängten medicinischen paragraphen, 8160. 4. allgemeine belehrung über rang, eigenschaften, zubereitung und gebrauch der heilmittel. 5. verzeichnis aller krankheiten nebst aufzählung der bei jeder krankheit als heilmittel anzuwendenden producte und bemerkungen über die art irer anwendung.

Die naturgeschichte selbst begint mit wasser und feuer; dann kommen erden und steine, pflanzen, thiere, zulezt der mensch. in dem abschnitte 'mensch' dreht sich fast alles um den gebrauch seiner theile und absonderungen in der heilkunde; die eigentliche naturbeschreibung des menschen ist streng medicinischen werken aufbewahrt. das mineralreich zerfällt in erdarten, metalle, edelsteine, andere steine und salze. zu den edelsteinen sind crystall und glas, das leztere als ein kostbares erzeugnis der abendländischen regionen, gerechnet. bei eintheilung der pflanzenwelt richtet man sich nach örtlichkeit, form, oder gemeinsamen innern eigenschaften: hiernach giebt es wasserpflanzen, steinpflanzen, gewächse feuchter niederungen, giftpflanzen, rankende gewächse u. s. w. das thierreich begint mit den tsch'ong, worunter man die meisten insecten, die würmer und ungeschuppten amphibien versteht; dann kommen schuppenthiere (eidechsen, schlangen, fische); dann die schalenthiere (conchylien, krebse, schildkröten), u. s. w. (1)

Jeder artikel des mineral-, pflanzen- und thierreichs enthält folgende paragraphen: 1. die verschiednen namen des naturwesens, (2) die es in China

(1) Humboldt bemerkt im 'kosmos', b. II, s. 389: 'Leonardo da Vinci, wie im vorgefühl einer philosophischeren eintheilung thierischer gestaltung, nent die conchylien animali che hanno l'ossa di fuori.' — Ganz unabhängig von dem allumfassenden italienischen genius sagt der verfasser des Pen-ts'ào kang-mŭ von den schalenthieren (buch 45): 外骨內肉 ire knochen sind auswendig, ir fleisch inwendig. ebenso heifst es im mandschuischen wörterspiegel (buch 32, bl. 33) unter ejchume (schildkröte): oilo giranggi, dorgi jali d. i. foras (sunt) ossa, intus (est) caro.

(2) dafs auch artefacte erwähnt werden, ist vorhin schon angedeutet. man erhält in solchen artikeln kürzere belehrung über dinge von welchen in technologischen werken aus-

führt, oft auch, im fall es exotisch, mit zugabe seines indischen, türkischen, persischen namens. gewöhnlich wird der grund dieser oder jener benennung angegeben. 2. die eigentliche beschreibung worin von der besonderen heimat des productes, seinen äufsern merkmalen und übrigen nicht-medicinischen eigenschaften die rede ist. dies ist der uninteressirte theil des artikels, zu befriedigung reiner wissbegier geschrieben. 3. medicinische eigenschaften des ganzen oder einzelner theile. 4. verzeichnis aller krankheiten und körperlichen zufälle in denen das product anwendung findet, nebst anweisung zum gebrauche (recepten). diese volksthümlich-medicinischen zugaben sind oft von weit gröfserem umfang als der beschreibende abschnitt; man bemerkt hier, wie in anderen gebieten, ein ungeduldiges forteilen zum practisch-nüzlichen.

Jeder beschreibende paragraph ist eine art zeugenverhör: die verschiednen autoritäten folgen einander in chronologischer ordnung und die eigne ansicht oder erfahrung des Li schi-tschin komt gewöhnlich zulezt. falsche angaben der vorgänger werden entweder kurz abgefertigt oder in einer eignen zugabe mit der überschrift 正誤 d. i. 'berichtigter irrthum', widerlegt. doch spielt dem chines. Plinius selber, da wo er nicht mit eignen augen gesehen, seine leichtgläubigkeit manchen streich. — Läfst sich von irgend einem producte nachweisen dafs China seine ursprüngliche heimat nicht ist, so bemerken dies die naturbeschreiber gewissenhaft, wenn gleich zwischen irer zeit und der epoche der einführung in China ein sehr grofser zeitraum liegen sollte. (1)

Mit rein-medicinischen werken aus chinesischem pinsel ist unsere königliche bibliothek nur zu reichlich versehen. (2) in der neuesten schrift

---

führlich die rede ist. in dem artikel 艾 (die pflanze artemisia, b. XV) werden sogar brenspiegel aus eis erwähnt, wie sie bei uns ein gewisser Adriaans zu anfang des 17ten jahrh. verfertigt haben soll. die betreffende stelle lautet also: 削冰令圓。舉而向日。以艾承其影。則得火。 d. i. 'man schleift ein stück eis rund, hält es gegen die sonne und läfst seinen schatten (brenpunct) auf artemisia (moxa) fallen, so fängt sie feuer.' die stelle ist übrigens der naturgeschichte 埤雅 *P'i-ja* von *Lŏ-tian*, einem autor unter den Song II, entlehnt, und dieser hat sie wieder aus einem noch älteren buche.

(1) beispiele findet man in meiner 'skizze zu einer topographie chinesischer producte' (s. 250-251 der acad. abhandlungen der philol.-histor. classe von 1842).

(2) s. mein verzeichnis, s. 98 ff.

eines europäischen arztes, der die heilkunde dieser nation zu beleuchten unternommen, (1) liest man über diesen zweig der chinesischen litteratur folgendes urtheil: 'alle medicinischen bücher der Chinesen deren durchlesung mir vergönt war, bestehen aus artikeln die verschiednen autoren entnommen und ohne jeden zusammenhang an einander gereiht sind. der autor schreibt seine vorgänger aus und bekent sich mit iren ansichten einverstanden oder äufsert eine in unwesentlichen dingen etwas abweichende meinung. bis auf den heutigen tag hat kein chinesischer arzt sich erdreistet, die richtigkeit der vom alterthum überlieferten medicinischen grundregeln zu prüfen oder anzuzweifeln. alles was in den ältesten werken dieser art gesagt ist, gilt für unumstöfsliche wahrheit.' . . . . . .

Ein heiliger canon der chinesischen heilkünstler ist das uralte 內經 *Néi-king*, welches dem mythischen kaiser Hoang-tí zugeschrieben wird, aber erst im zweiten jahrhundert unserer zeitrechnung bekant wurde, als ein arzt namens Ping (?) es mit seinen erläuterungen herausgab. man darf dreist behaupten dafs die heutigen ärzte kaum etwas wissen was nicht in diesem 'buche vom innern (des menschen)' stünde; die verdienste der nachwelt beschränkten sich auf entdeckung neuer heilmittel für einzelne krankheiten. — Ein anderes altes werk von grofsem ansehen ist das 難經 *Nan-king* d. i. 'canon der schwierigen fälle', welches von den schwierigsten, also wichtigsten theilen der heilkunde in 81 artikeln handelt. dieses wurde zuerst im dritten jahrh. vor u. z. herausgegeben von Juĕ-ŝin aus Pŏ-hài, den seine zeitgenossen mit dem beinamen Pian-ts'iŏ ehrten weil ein ausgezeichneter mythischer arzt so geheifsen haben soll. das werk ist nur ein ausbund (精要) des Néi-king. Ma tuan-lin, buch 222, bl. 3.

Über medicinische litteratur im zeitalter der Mongolen sehe man Bazins 'siècle des Youan' im 15ten bande des 'journal asiatique' s. 133 ff.

Gewerbe und künste.

Wir beginnen mit landbau und cultur der gewächse. das erste von den hierher gehörenden werken welche Ma tuan-lin anführt, erschien unter

(1) Dr. A. Tatárin. sihe die 'leistungen von mitgliedern der russischen geistlichen mission zu Peking' (**труды членовъ и пр.**), th. II, s. 357 ff.

dem kaiserhause T'ang, verfafst von Han-ngŏ. es besteht aus fünf büchern und ist betitelt Sfé-schi ts'uan-jáo (das nohtwendigste für jede jahreszeit). eine quelle des polyhistors sagt: Han-ngŏ habe alle damals vorhandenen 農書 *Nong-schu* d. i. bücher über den landbau, benuzt und verglichen.

Die übrigen, im Wen-hian t'ong k'ào erwähnten Nong-schu betreffen einzelne zweige des grofsen gebietes. wir finden schon hier (b. 218, bl. 6) das 耕織圖 *Keng-tschĭ t'u* (bildliche darstellung des ackerbaues und der seidenzucht), welches so volksthümlich geworden. (1) ferner ein werk über ackergeräht, 農器 *Nong-kí,* und eines über die cerealien (禾), beide in 5 büchern. die pflege des bambus (竹), und verschiedner bäume und blumen gab zu mancher monographie veranlassung; ebenso die bereitung des chinesischen weins (酒), des zuckers (2) und vorzüglich die thee-cultur. das älteste werk über den thee, 茶經 *Tsch'a-king* (3 bücher) schrieb Lŏ-jü unter den T'ang, derselbe mann den die theehändler als iren schuzpatron verehren. (3) in diesem buche sind auch die verschiednen heimatländer der gefeierten staude bereits namhaft gemacht. von demselben Lŏ-jü hat man eine beschreibung (記) der theeberge 顧渚 *Ku-tschü* in Tsch'ao-tscheu (provinz Canton). ein anderer autor derselben dynastie schrieb 煎茶水記 *Ts'ian tsch'a schùi kí* d. i. vom 'wasser beim kochen des thees.' er hatte nemlich die verschiednen sorten wasser geprüft, um zu ermitteln, welche zum kochen dieses getränkes am besten sich eigneten. —

---

(1) die königl. bibliothek besizt mehrere ausgaben (alle in quartformat), worunter eine vom jahre 1699 auf sehr dickem koreanischem papier. — Der verstorbene baron Schilling von Canstadt besafs einen prächtigen kasten mit feinen chinesischen malerfarben in tafeln, auf welchen der ganze inhalt des Keng-tschĭ t'u, bilder und erläuterungen, sehr verkleinert aber ungemein zierlich in relief dargestellt war. ich selbst habe dieses kunstwerk gesehen; es soll einer fürstlichen person verehrt worden sein.

(2) in herren Carl Ritters academischer abhandlung 'geographische verbreitung des zuckerrohrs' (1839) findet man verschiedne mittheilungen über namen, topographie und geschichte des zuckerrohrs wie des zuckers selbst, mit besonderer bezihung auf China, die ich dem berühmten verfasser aus der chinesischen naturgeschichte und einigen encyclopädischen werken zu liefern die ehre hafte. meine nachforschungen haben festgestellt, dafs die Chinesen selber ire kentnis von bereitung des zuckers (sogar des nicht-destillirten) aus dem nördlichen Ostindien (dem heimatlande der Buddhalehre) herleiten.

(3) da Lŏ-jü ein zeitgenofs der dynastie T'ang war, so mufs er frühestens im siebenten jahrh. u. z. gelebt haben.

Unter den Song II traten viele werke über cultur der theestaude ans licht, welche als ergänzungen des Tsch'a-king zu betrachten sind.

Die dynastie Juan sah ein 農桑輯要 *Nong sang tsï jao* in 7 büchern ins leben treten, das nur auf unterweisung des volkes berechnet und ebenso gedrungen als bequem ist. der inhalt ist mannigfaltiger als der titel zu versprechen scheint, (1) indem nicht blos von ackerbau und seidenzucht die rede ist, sondern auch gartenbau, cultur der wälder, pflege der heilpflanzen und selbst vihzucht darin zur sprache kommen. — Ein vollständiges system (?) der landwirtschaft liefs K'ian-long im jahre 1742 herausgeben unter dem titel Scheu schi t'ong k'ào. 24 bücher.

Die bereitung der tusche (*mĕ*) ist gegenstand eines 墨經 *Mĕ-king*, das die bibl. d. asiat. depart. in Petersburg handschriftlich besizt. der Habakuk'sche catalog erwähnt aber keinen verfasser und kein zeitalter. — Unter den Juan (Mongolen) erschien ein 墨史 *Mĕ sſè* d. i. geschichte der tusche, von Lŏ-jeu, dessen verfasser über 200 ausgezeichnete bereiter dieses schreibestoffs (seit alter zeit) ermittelt hat, übrigens nicht blos von chines. tuschen, sondern auch von den in nachbarländern fabricirten handelt.

In den 'arbeiten von mitgliedern der geistlichen mission zu Pe-king' befindet sich auch die abhandlung eines herren Goschkewitsch 'über bereitung der tusche und der weifsen und roten schminke.' er begint mit den worten: 'das büchlein (КНИЖКА), aus welchem wir dies mittel entnehmen, schrieb im jahre 1398 [also unter den Ming] ein mann der sich ungefär 30 jahre lang mit anfertigung von tusche beschäftigt hatte. im 40ten der jahre K'ian-long (1776) wurde es von einer besonderen commission geprüft und in eine büchersamlung aufgenommen welche unter dem namen Sſe-ku ts'iuan-schu bekant ist. (2) viele andere bücher über diesen gegenstand sind in China zu verschiednen zeiten erschienen; aber diejenigen die wir bis jezt gelegenheit hatten zu benutzen, sprechen alle zu gunsten unseres

---

(1) dieser bedeutet wörtlich: das nohtwendigste über landbau und pflege der maulbeerbäume; aber diese beiden wichtigsten zweige der öconomie schliefsen alle übrigen mit ein.

(2) 四庫全書 *sſè k'ú ts'iuan schu* heifst 'sämtliche bücher der vier archive' worunter die vier kaiserlichen bibliotheken zu verstehen sind. ein verzeichnis dieses bücherschatzes, mit kurzen bemerkungen über verfasser und inhalt jedes buches, erschien 1784 in 12 büchern.

autors und bestätigen — so scheint es — vollkommen, was er [in der vorrede] sagt: 'alle beschreiber der verschiednen methoden die tusche zu bereiten, haben nicht selbst mit der sache sich beschäftigt, sondern nach den angaben anderer geschrieben; darum leisten ire werkchen keine bürgschaft für ire glaubwürdigkeit.'

Ein die ausbeutung und schmelzung der metalle betreffendes werk ist uns nie zu gesicht oder gehör gekommen; ebenso wenig eines über verwendung derselben.

Von den porcelanfabriken des berühmten riesigen dorfes Kìng-tĕ-tschín (in der provinz Kiang-si) und von anfertigung der porcelanwaren handelt das im jahre 1815 herausgekommene 景德鎭陶錄 *Kìng-tĕ-tschín tao lŭ.* (1) 4 bücher.

Unter den künsten ist die wasserbaukunst für China von jeher die wichtigste gewesen. dennoch haben wir von keinem werke über diesen gegenstand erfahren, mit einziger ausnahme des 治河圖略 *Tschi ho t'u liŏ,* einer kurzgefafsten und illustrirten anleitung, den lauf des Hoang-ho zu regeln, von Wang-hi, welche unter den Juan herauskam. das buch begint mit sechs hydrographischen karten; dann folgt die anleitung selbst, und zwei andere abschnitte enthalten betrachtungen über die historisch bekanten überschwemmungen jenes gewaltigen flusses.

Die bibliothek des asiat. depart. in Petersburg besizt ein vom ministerium der bauten (*kong-pú*) herausgegebenes werk in 51 büchern, das regeln der architectur enthält und 工程做法 *Kong-tsch'ing tsó-fă* betitelt ist. (2) der catalog verschweigt das druckjahr.

Regeln für maler oder eine theorie der malerkunst finden wir in dem weiter oben angezeigten Schu-hoá pú (buch 11-18). die königl. bibliothek besizt aufserdem ein 畫傳 *Hoá-tsch'uan* oder eine malerschule mit vielen ganz und halb illuminirten holzschnitten. — Das 畫鑑 *Hoá kián* d. i. 'spiegel der malerei', von Tang-keu (unter den Juan erschienen), ist eine sehr gerühmte umfassende geschichte dieser kunst (von 220 u. z. an),

---

(1) die ersten drei worte stellen den namen des ortes dar. *tao* ist jede anstalt in welcher erdarten durch feuer verwandelt werden. *lŭ* (hier) beschreibung.

(2) *kong-tsch'ing* (mandschuisch *oejlen*) ist werk überhaupt, insonderheit bauwerk. *tsó-fă* heifst regel, anleitung zu einer kunst oder arbeit.

mit beschreibungen und critischen beurtheilungen vieler merkwürdigen chinesischen und ausländischen (in tributpflichtigen ländern angefertigten) gemälde. (1)

Werke vermischten und encyclopädischen inhalts.

Dafs schon die amtliche reichsgeschichte in einem gewissen sinne encyclopädie des wissenswürdigen (d. h. mit bezihung auf einen bestimten zeitraum) heifsen kann, ist oben bereits gezeigt. wir haben ferner gesehen wie der die begebenheiten Chinas betreffende theil des inhalts solcher werke mühsam ausgezogen und zu streng chronologischen werken oder annalen verarbeitet ward. mit den übrigen vornehmsten topica konte ähnlich verfahren werden indem man von jedem für sich alle erscheinungen die es im zeitenlaufe bot, in besonderen abschnitten, nur mit wegschneidung des unnötig erscheinenden, chronologisch auf einander folgen liefs. noch gröfseren wehrt erhielten solche arbeiten durch beigegebene übersichtliche, motivirende oder critische betrachtungen.

Die berühmteste und in gegenwärtigem entwurfe häufig citirte arbeit der erwähnten art ist das 文獻通考 *Wen-hién t'ong k'ào* des vortrefflichen 馬端臨 *Ma tuan-lin* (1245-1322), ein riesenwerk zwanzigjährigen fleifses. (2) die 348 bücher desselben sind unter 24 abtheilungen gebracht, mit folgenden überschriften: 1. eintheilung der ländereien (unter den verschiednen herrscherhäusern). 2. münzwesen. 3. volkszählung. 4. ver-

(1) bereits unter den Song II schrieb Mi-fei ein werk verwandten inhalts, betitelt 畫史 *Hoá sſè* d. i. geschichte der malerei. — Ein anderes product aus den zeiten der Mongolenherrschaft, das 圖繪寶鑑 *T'u-hoéi pào kián* (kostbarer spiegel der malerei) von Hia wen-jen, hat einen vorwaltend biographischen character.

(2) der titel bedeutet: 'durchdringende (genaue) untersuchung der litterarischen gaben' d. h. des inhaltes derjenigen litteraturwerke die den regirungen gleichsam dargereicht und in irem interesse verfafst sind. — Mà (Ross) ist familienname; Tuan-lin der beigegebene kindheitsname: in diesem war durch ein merkwürdiges spiel des zufalls der künftige beruf des verfassers ausgesprochen; denn er bedeutet untersucher, prüfer.

In dem Juan-sſe lui-pian (s. oben) findet man (buch 34, bl. 9 ff.) eine biographie des Ma tuan-lin, worin es unter anderem heifst, dafs er nach dem untergang der Song II sich ins dunkel zurückgezogen. (dem statsdienst entsagt) und unterricht ertheilt habe, zu welchem schüler aus der nähe und ferne sich eingefunden hätten.

waltung. 5. zölle. 6. handel und tausch. 7. grundsteuern. 8. statsämter. 9. beförderungen. 10. unterricht und prüfungen. 11. obliegenheiten der statsbeamten. 12. opfergebräuche. 13. ahnensäle. 14. hof-ritual. 15. musik. 16. kriegswesen. 17. strafen. 18. litteratur. 19. genealogie der kaiser. 20. belehnungen. 21. sternkunde. 22. merkwürdige naturereignisse. 23. eintheilung des chinesischen reiches. 24. ausländische völker.

Alle diese materien sind sache der grofsen amtlichen geschichtswerke: sie umfassen (wenn man die erfindungen im gebiete der technik abrechnet) die ganze chinesische culturgeschichte — ein begriff, welcher nur die genealogien der kaiser und die naturereignisse ausschliefst. von den ersteren versteht sich dies ohnehin; die lezteren aber gehören darum nicht in jenes gebiet, weil sie eben nur verzeichnet sind. der lezte abschnitt enthält aufser anderen nachrichten über völker des auslands und die beschaffenheit irer wohnsitze (wie sie unter den verschiednen dynastien Chinas bekant geworden) auch die geschichte dieser völker und irer bezihungen zum chinesischen reiche. (1)

Jede der 24 abtheilungen hat wieder ire unterabtheilungen mit besonderen überschriften, was die benutzung sehr erleichtert. die critischen abschweifungen über viele materien sind bald Ma tuan-lin's eigne leistung, bald aus den schriften anderer gelehrten und denker gezogen.

Ein bibliographisches werk über die kaiserliche bibliothek zu Peking (2) giebt (nach Bazin) von dem Wen-hién t'ong-k'ào folgende, zum theil überraschende anzeige: 'dieses werk hat zu seinem ursprung und seiner grundlage das 通典 *T'ong-tiàn* des T'u-jeu, welches Ma tuan-lin amplificirt hat. Die acht abtheilungen des T'ong-tiàn sind von ihm zu 19 abtheilungen gemacht worden, denen er fünf neue über litteratur, genealogie der kaiser, lehenswesen, himmelskunde und wunderbare ereignisse hinzugethan. statt aber seine auszüge ebenda zu schliefsen, wo das T'ong-tiàn mit den sei-

---

(1) ich habe schon oben bemerkt, dafs diese abtheilung bis auf einzelne unwesentliche abweichungen, mit der entsprechenden des Hoan-jü ki von Lŏ-sfe identisch ist. beide autoren übergehen aber in iren auszügen manche für uns wichtige notiz; daher ire gemeinschaftliche quelle (die amtlichen historiker) dem abendländischen forscher unentbehrlich bleibt.

(2) es ist der oben erwähnte (abgekürzte) catalog der kaiserl. bibliothek zu Pe-king (1784). sihe 'le siècle des Youan' a. a. orte, s. 122.

nigen endet (755 u. z.), hat der verfasser sie bis zur regirung des Ning-tsong (1195 ff.) fortgeführt. Ma tuan-lin verstand es nicht wie T'u-jeu, mit geist zu sammeln (?), den ihm vorliegenden stoff zu verarbeiten und, sich ihn gleichsam aneignend, ein werk zu liefern, von dem man sagen könte dafs es seinem verfasser wahrhaft angehört.'

Ma tuan-lin selbst gedenkt des T'ong-tiàn in der litterarhistorischen unterabtheilung 故事 *kú-ſsé* (alterthümer. buch 201, bl. 10 des W. h. t. k.). den grund dazu legte Lieu-tschĭ mit seinem 政典 *Tchíng-tiàn* (administrative einrichtungen), welches, aus den King und den amtlichen historikern geschöpft, alle veränderungen des statslebens vom uralten Hoang-ti bis zum ende der jahre T'ian-pào (755), mit grofsem geschick bearbeitet, darstellte. diese arbeit erweiterte T'u-jeu, fügte sieben neue abtheilungen hinzu, und überreichte das ganze (200 bücher) nach 36jährigem darauf verwendetem fleifse dem kaiser Tĕ-tsong (780-804.) — Unter den Song II (genauer ums jahr 1002) trat in folge kaiserlichen befehls ein erstes supplement ans licht, welches, obgleich nur einen zeitraum von 203 jahren (756-959) begreifend, eben so viele bücher zählt als das werk des T'u-jeu.

Es giebt zwei fortsetzungen des Wen-hian t'ong-k'ào, von denen die eine bis zum jahre 1644, die andere bis 1736 als dem ersten der jahre K'ian-long, fortgeführt sein soll. in der bibliothek des asiat. depart. zu Petersburg ist jedes dieser beiden werke mit ebensoweit reichenden supplementen zu dem T'ong-tiàn (1) und dem 通志 *T'ong-tschí* zu einer samlung (respect. 192 und 224 hefte) verbunden. — Das leztere nent Awwakum eine 'systematische (?) vereinigung der besonderen geschichte jedes herscherhauses, von den ältesten zeiten bis zum zehnten jahre u. z.' die ausgabe der petersburger bibliothek (vom jahre 1747) begreift 118 hefte in 20 umschlägen.

Einen fruchtbaren auszug aus dem Wen-hian t'ong-k'ào (unter gleichem titel) lieferte ein gewisser Jen sſe-ngan zum besten solcher die 'nicht geisteskraft genug besitzen um das werk des Ma tuan-lin in seiner gan-

(1) dieses besizt die genante bücherei in 36 heften. ausgabe von 1747. beiläufig bemerkt, was der catalog des pater Habakuk bücher (книги) nent, das sind hefte (本 *pèn*). sonst verstehen die Europäer unter büchern die gröfseren abschnitte der texte oder die 卷 *k'iuàn*, deren mehrere auf ein heft gehen können.

zen fülle benutzen zu können!' ein enkel des epitomators veröffentlichte diesen auszug im jahre 1764. (1)

* * *

Die eigentlich encyclopädischen werke sind an umfang und innerem wehrte aufserordentlich verschieden. es giebt unscheinbare erzeugnisse solcher art für kinder, für den gemeinen mann, und sehr ansehnliche, bisweilen fabelhaft bändereiche für die gelehrten. was unsere bibliothek in dieser art bis 1840 besafs, das habe ich in meinem verzeichnisse (s. 65-84) besprochen. (2)

Seitdem ist auch ein vollständiges exemplar des 三才圖會 *San-ts'ai t'u hoéi* (60 starke hefte), das in China selten geworden, in unseren besitz gelangt; denn bis jezt hatte die bibliothek nur die ersten zwei abtheilungen dieses werkes aufzuweisen. der inhalt ist folgender:

1. Himmelskunde, nach europäischen erfahrungen bearbeitet. 2. erdkunde: eine beschreibung Chinas und der nachbarländer. 3. menschenkunde. in dieser section findet man: einen abriss der kaisergeschichte von den ältesten zeiten bis zum herscherhause Ming (einschliefslich), nebst bildnissen der berühmtesten kaiser; — abbildungen der gefeiertsten nichtfürstlichen personen die China in allen zeitaltern hervorgebracht, mit kurzen biographien; — abbildungen von exemplaren der merkwürdigsten völker, mit kurzen ethnographischen notizen. (3) 4. zeitberechnung und astrologie. 5. gebäude von aller art, wie sie in alter und neuerer zeit gewesen. 6. gerähtschaften, werkzeuge und maschinen zu jedem gebrauche. (4) 7. phy-

---

(1) das exemplar der königl. bibl. ist in einen sehr starken band gebunden.

(2) das Tsĕ-fù juan-kuei (ebds. s. 70-73) würde viel passender in die abtheilung 'geschichte und biographie' gekommen sein, da es nur einen unermefslichen biographischen stoff in möglichster zerstücklung enthält. man isolirte alle thaten und gesinnungen einer menge verdienter kaiser und würdenträger, um sie dann wieder nach dem principe der gleichartigkeit zu ordnen und chronologisch vorzuführen.

(3) einer der vielen holzschnitte dieser rubrik stellt unter der überschrift *Mĕ-kia* (Mekka) das bild einer frau (der Hagar) dar, die einen am boden liegenden und von sprudelndem wasser umgebenen säugling (den Ismael) anstaunt. schon die überschrift und noch mehr die kurze beigefügte erläuterung überzeugt uns, dafs hier nicht christliche, sondern muhammedanische sage zum grunde liegt. vgl. einen artikel von mir im monatsberichte der academie vom jahre 1849, s. 335-36.

(4) ich erlaube mir aus diesem abschnitt etwas über fächer der chinesischen damen mit-

siologie, anatomie und pathologie des menschen, nebst darstellungen innerer theile und gewisser durch ausschläge u. dgl. sich kund gebenden körperlichen übel. 8. alles was zur bekleidung gehört. 9. menschliche beschäftigungen in folgenden rubriken: gesellschaftsspiele — elemente der schrift (grundstriche), schriftarten und anweisung zum zeichnen — anweisungen zum faustkampf und zum gebrauche von waffen jeder sorte — regeln der tactik — theorien des tanzes und der musik. 10. ceremoniell bei allen festlichen gelegenheiten. 11. kostbare dinge d. h. edle metalle, edle steine, holzarten und compositionen, proben von geldstücken und denkmünzen der verschiedensten zeitalter, und abrifs der münzenkunde. 12. regeln des rhetorischen stils und der versmacherei. 13-14. kurzgefafste naturgeschichte der wichtigsten pflanzen und thiere.

Da alles was nur irgend abbildung zuläfst, illustrirt worden ist, so hat man dies schon auf dem titel angedeutet; denn San-ts'ai t'u hoéi heifst wörtlich: samlung von bildlichen darstellungen der drei potenzen d. i. der vornehmsten wirkenden kräfte des universums — himmel, erde und mensch. alles was gegenstand einer encyclopädie, oder überhaupt alles was ist, natürliches wie gemachtes und erdachtes, leitet, sofern es nicht selber potenz, aus einer der potenzen seinen ursprung; daher werden sie gleichbedeutend mit universalität der naturdinge und geistesdinge. (1)

Der verfasser oder compilator dieses werkes, ein gewisser Wang-ki, vollendete es im j. 1607. es erschien 1609, von einem anderen zum drucke besorgt. (2)

---

zutheilen. die faltenfächer — so heifst es darin — kamen zuerst in der mitte der jahre Jòng-lŏ (1403-24), und zwar als tribut, aus Korea nach China. den kaiser freute es, dafs sie so bequem sich zusammenlegen und wieder öffnen liefsen; er befahl daher nach irem muster andere zu machen. 'in unseren südprovinzen — fährt der verf. fort — bediente sich sonst jedes anständige weib eines runden fächers; nur buhlerinnen führten fächer die sich falten liefsen; jezt aber komt es vor, dafs frauen und mädchen aus geachteten häusern des faltenfächers sich bedienen — auch dieser umstand offenbart uns das täglich zunehmende verderben der guten sitten!!'

(1) die sehr erweiterte nnd bereicherte ausgabe des San-ts'ai t'u hoei welche in Japan besorgt worden, findet man genau analysirt auf 160 seiten des 11ten bandes der 'notices et extraits des manuscrits' etc.

(2) in China soll es indefs viel weniger geschäzt werden als das ebenso durchgreifend illustrirte 圖書篇 (in 75 heften), von welchem monsieur Julien das einzige in Europa vorrätige exemplar besitzen soll.

In der mitte der regirung K'ang-hi wurde die encyclopädische samlung 古今圖書 *Kù kin t'u schu* (des alten und neuen abbildung und beschreibung) veranstaltet, welche, einer angabe des Hi tschao sin jü zufolge, (1) 10000 bücher stark ist. die kaiserl. bibl. zu Paris besizt nur 280 bücher, welche drei von den 32 sectionen umfassen, namentlich: *Pian-í* (grenzregionen) d. i. geographisch-ethnographische nachrichten über die nachbarländer des chinesischen reiches; 字學 *Tsſé-hiŏ* (zeichenkunde) eine geschichte der schrift; und 樂律 *Jŏ-liŭ* (musik-regeln) eine geschichte und theorie der tonkunst.

Zur bibliothek des K'ian-long gehört, irem catalog zufolge, eine andere, noch colossalere encyclopädie aus den zeiten des kaiserhauses Ming, die 22870 bücher zählt und 永樂大典 *Jòng-lŏ tá tiàn* zum titel hat. die bedeutung ist: 'grofses archiv der regirung Jòng-lŏ', (2) d. h. (mit anderen worten) des dritten kaisers der Ming, mit dem posthumen namen Tsch'ing-tsù, welcher von 1403 bis 1424 regirte.

Schöne litteratur. (3)

Wir sehen hier ab von rhetorischen, höchstens durch zierlichkeit des ausdrucks sich empfehlenden spielereien, mit denen so mancher chinesische gelehrte seine mufsestunden ausgefüllt hat, die einen wahren ballast chinesischer bibliotheken bilden, und für sich allein schon eine sehr stattliche bibliothek ausmachen würden. eben so kommen wir nicht wieder auf das schon unter den canonischen büchern besprochene Schi-king zurück. aufser den oden und liedern dieses lezteren hat das alterthum nichts schöngeistiges von besonderem wehrte hinterlassen, wenn man etwa die 楚辭 *Ts'ù-tsſ'e* d. h.

---

(1) buch 13, bl. 2. über das angeführte werk sehe man unsere 'zugaben'.

(2) d. h. 'dauernde freude'. das zeichen 樂 wird *jŏ* gesprochen sofern es tonkunst, *lŏ* aber, sofern es freude und vergnügen bedeutet.

(3) diesem artikel hätte ich sehr gern eine viel gröfsere ausdehnung gegeben. von der zeit aufs äufserste gedrängt, mufs ich ihn sehr kurz fassen. etwas näheres über die lyrische poesie der Chinesen erfährt der leser aus Davis schöner abhandlung: 'on the poetry of the Chinese' (transactions of the R. A. S., 1830). von historischen romanen des zeitalters der Mongolenherschaft und von bühnenstücken handelt eben so ausführlich als anzihend Bazin im 'siècle des Youan' (journal asiatique, band 16 und 17).

reden aus Ts'u, abrechnet, die einen gewissen K'iŭ-juan p'ing, minister eines theilfürsten von Ts'u (im heutigen Hu-kuang) zum verfasser haben sollen, (1) aber höchst wahrscheinlich das werk mehrer und aus verschiednen zeiten sind. hätten sie die genante person zum verfasser, so würde man sie ins vierte jahrhundert vor u. z. versetzen, also nur ungefär 200 jahre später als Confucius, datiren müssen. (2) die Ts'ù-tsʃ'e sind moralische declamationen in poetischer sprache, keine wahren dichtungen, was schon ir titel ergiebt. sie sind öfter commentirt worden, auch von Tschü-hi.

Von diesem schwächeren nachhalle der oden des Schi-king wenden wir uns mit schroffem übergange zu den dichtungen aus dem zeitalter der T'ang (618-906), welches einen viel künstlicheren versbau und mit ihm eine erstaunliche menge poeten ins leben treten sah. unsere bibliothek hat unter dem titel 全唐詩 *Ts'iuan T'ang schi* d. i. 'sämtliche dichtungen der T'ang' eine samlung in 20 europäischen bänden, die im jahre 1707 auf allerhöchsten befehl gedruckt ward. in der kaiserlichen vorrede ist bemerkt, dafs die dichter aus jenem zeitraume bei beurtheilung jedes späteren gedichtes als ästhetischer mafsstab dienen. das Ts'iuan T'ang schi begreift weit über tausend besondere samlungen von erzeugnissen eben so vieler dichter und dichterlinge, mit vorangehender biographie und beurtheilung eines jeden. zwischen den fürstlichen poeten und denen aus dem volke (im weitesten sinne) ist eine scheidewand errichtet, indem man jene den zug eröffnen läfst. die einzelnen gedichte oder lieder haben ire besonderen auf das thema hinweisenden überschriften. den verhältnismäfsig gröfsten raum umfassen die schöpfungen der zwei dichterfürsten Tù-fu und Li t'ái-pĕ, die aber zufällig nicht auch fürstlicher abkunft waren. (3)

---

(1) dieser mann war jedenfalls gewisser europäischen poeten würdig; denn man erzählt von ihm, er sei schon mit überdrufs am leben in die welt getreten und habe endlich mit einem in den busen gesteckten steine im strome Mi-lo freiwillig geendet. das 'sprengen der irdischen bande' mufs hiernach lange seine lieblingsidee gewesen sein.

(2) der besagte theilfürst war nemlich Hoai-wang (329-299 vor Ch.).

(3) 杜甫 *Tù fu*, aus Siang-jang in Hu-kuang, war minister der öffentlichen bauwerke (also gewissermafsen der künste!) unter kaiser Sŭ-tsong (756-62), vor allem aber ein grofser freund ländlicher mufse und empfindsamer wanderungen. er starb 770 im 59ten lebensjahre. er hat 1405 gedichte hinterlassen, worunter das 'dorf Kiang', eine rührende elegie die von St. Julien übersezt worden ist. sie erschienen zuerst im jahre 1059

Aus den übrigen werken dieses faches, welche die bibliothek besizt, erwähne ich noch:

吳詩集 *U schi tsĭ,* gesammelte dichtungen eines gewissen U mei-tsün, der um die mitte des 17ten jahrhunderts lebte. seine poesie trägt, wie es in der vorrede heifst, das gepräge jener wildbewegten zeit, in welcher die Mandschu ihre herschaft befestigten. der herausgeber, ein gewisser Kin ing-fan, hat diese gedichte nach der verwandtschaft ires inhalts geordnet und mit ausführlichen, von grofser belesenheit zeugenden commentaren begleitet. gedruckt erschien das werk (20 bücher) im jahre 1781.

詠物 *Jòng wĕ* d. i. besungene dinge. eine sehr reichhaltige poetische blumenlese, auf kaiserl. befehl von mitgliedern des Han-lin-juan zusammengestellt und im jahre 1707 ans licht getreten. sie enthält in 64 abschnitten kleine lyrische stücke von dichtern aller zeiten, encyclopädisch nach gegenständen der natur, der kunst und der geschichte, die in denselben verherlicht werden, geordnet. mit dem himmel wird der anfang gemacht und mit dem unscheinbarsten gewürme geschlossen. bei jedem gedichte oder fragmente steht der name des poeten, aus dessen werken es entlihen ist. 9 europäische bände. (1)

Was in versen abgefafst wird, das rechnet man noch zur höheren litteratur; (2) alle dichtungen in prosa aber, sofern ir stil die sprache des gemeinen lebens ist oder derselben sich annähert, werden, obschon immer mit versen untermischt, ins gebiet der niederen litteratur verwiesen. doch verdienen gerade diese unsere beachtung in weit höherem grade; denn während der Chinese in seiner lyrik weit öfter unnatürlich wird als wahr und tief

---

mit einem chronologischen nachweiser. 李太白 *Li t'ái-pĕ*, sein zeitgenofs, soll im 64ten jahre aus lebensüberdrufs sich ertränkt, also dasselbe rühmliche ende genommen haben wie K'iŭ-juan p'ing.

(1) Ein kleines werkchen derselben bücherei, betitelt 梅花詩 *Mei-hoa schi* d. i. 'pflaumenblüten-verse', von einem bonzen, erwähne ich nur, um einen irrthum zu berichtigen. in meinem verzeichnis u. s. w. (s. 86) ist mei-hoa (pflaumenblüte) fälschlich für den namen einer noch unbestimten blume erklärt.

(2) einzige ausnahme machen die lieder des niederen volkes, z. b. in Canton, welche auch, wenn sie im druck erscheinen, von erklärungen solcher schriftzeichen begleitet sind, die dem dortigen dialecte ausschliefslich angehören, da sie gewisse eigenthümliche, der kuan-hoá unbekante grundwörter ausdrücken.

empfundenes wiedergiebt, hält er sich in den meisten seiner romane und bühnenstücke an wirklichkeit und objective wahrheit.

Die romane der Chinesen zerfallen meines erachtens in drei classen: historische, fantastische und bürgerliche.

Die historischen romane erzählen merkwürdige perioden der vaterländischen geschichte in poetisch-gefärbter prosa und mit einflechtung erdichteter umstände. den einzelnen capiteln sind, wie überhaupt in romanen, verse vorangeschickt, in welchen man den inhalt des capitels verblümt andeutet, und oft kommen noch bildliche darstellungen picanter scenen hinzu. ich halte diese gattung des chinesischen romans für die älteste, da sie der erfindungskraft des schriftstellers viel weniger anmutet als die übrigen. (1)

Was unsere bibliothek an 'überdichteter geschichte' besizt, das habe ich in meinem verzeichnisse (s. 88 ff.) aufgeführt. die zwei in China geschäztesten werke dieses schlages, das San kuŏ tschí und das Schùi hù tschuan sind beide aus den zeiten der Mongolenherschaft. monsieur Bazin hat in seinem 'siècle des Youan' (journal asiatique, b. 16 und 17) den zweiten aufs genaueste analysirt und einen ansehnlichen auszug in übersetzung mitgetheilt. den ersten kent man nach (analyse und) übersetzung des monsieur Pavie (Paris 1845), die aber etwas zu wortgetreu ausgefallen ist. (2)

Der fantastische roman zeigt uns eine geisterwelt im verkehre mit sich selbst und in einwirkung auf menschliche schicksale. je nachdem ein freundliches oder feindseliges princip ins leben des menschen tritt, erhalten schöpfungen solcher art einen heiteren oder düsteren und grausigen character. aus einer gröfseren samlung fantastischer erzählungen wurden zwei im 'asiatic journal' von 1838 und 1839 übersezt mitgetheilt; sie heifsen: der 'fuchs-elfe (*the elfin-fox*)' und der 'gespenstische sohn (*the spectre son*).' im

(1) Ma tuan-lin verzeichnet in seinem litterar-historischen abschnitt unter der überschrift 'niedere litteratur' (*siào schŭo*, b. 215-17) viele werke, von denen ich nur eines als einen historischen roman erkenne. es ist das 燕丹子 *Jen Tan-tsfe*, dessen zeitalter leider nicht angegeben wird. dieses buch erzählt auf den grund der Sfè-ki von Sfe-ma ts'ian die begegnisse des prinzen Tan welcher der sohn eines theilfürsten von Jen (unter den Tscheu) war. die erzählung wird aber mit einem 'weifsköpfigen raben' oder einem 'gehörnten pferde' verglichen, vermutlich um anzudeuten dafs viel wunderbares eingemengt ist.

(2) Der roman San kuŏ tschí darf nicht mit dem gleichbetitelten amtlichen geschichtswerke, das ihm zum grunde liegt (s. oben) verwechselt werden.

jahre 1834 liefs Julien unter dem titel: 'blanche et bleue, ou les deux couleuvres-fées' seine übersetzung des romanes 白蛇青記 *Pĕ sche ts'ing ki* erscheinen. (1)

Der bürgerliche oder familienroman, ungleich objectiver gehalten als die übrigen, ist ein sehr treues bild der licht- und schattenseiten des chinesischen characters, des öffentlichen und häuslichen lebens dieser nation. an den besten erzeugnissen dieser art darf man auch die geschickte verkettung der begebenheiten und die plastische kunst der individuellen characterzeichnung rühmen. dem familienroman bis zu seiner quelle nachspüren zu können wäre besonders interessant, aber auch hier geht uns die spur bald verloren, da der chinesische gelehrte forschungen im niederen litteraturgebiete unter seiner würde glaubt. nicht einmal das zeitalter der bekantesten romane dieser dritten gattung ist genau ermittelt; doch dürfte der älteste schwerlich über drei jahrhunderte alt sein.

Ich übergehe viel kleineres, minder bedeutendes, was unter dem titel 'Chinese novels' oder 'choix de contes et nouvelles' in englischem oder französischem gewande bei uns eingebürgert worden, und begnüge mich mit anführung der titel Hào-k'ieu-tschuán und Jŭ-kiao-li. (2)

Wie das zeitalter der T'ang die muster-lyriker, so hat das der Juan die meisten und vorzüglichsten bühnendichter zu tage gefördert. die anfänge des dramas verlieren sich im dunkeln, wie die des romans, und man weifs nur, dafs es schon unter den beiden vorhergehenden dynastien bühnenstücke, doch wahrscheinlich noch keine von der ernsteren gattung, gegeben hat. diese leztere kann in gewissem betrachte dialogisirter (historischer- oder familien-) roman heifsen. schöne proben der tragischen wie der comischen

---

(1) das wort schlange (*sche*) ist hier zwischen weifs (*pĕ*) und blau (*ts'ing*) eingeschaltet; denn solche sprachwidrige versetzung erlaubt man sich zuweilen in titeln: *Jŭ kiao li* z. b. soll 'die schönen (damen) *Jŭ* und *Li*' heifsen, aber 嬌 *kiao* (schön) steht zwischen den beiden namen!

(2) den inhalt des ersteren specificirt Davis in seinem werke 'the Chinese' (T. II, s. 212 ff.). dieser ist zweimal ins englische übersezt worden, zuerst unter dem titel: 'the pleasing history' (London 1761); dann unter dem titel: 'the fortunate union' (von Davis, London 1829). — Das Jŭ-kiao-li hat Abel-Remusat, vermutlich mit hülfe der (manuscript gebliebenen) phraseologie dieses romanes (von pater Premare) ins französische übertragen und ihm 'les deux cousines' zur überschrift gegeben.

gattung haben Davis, Julien und Bazin auf europäischen boden verpflanzt; dem dritten der genanten verdankt man aufserdem eine umständliche und höchst anzihende arbeit über das theater der Chinesen in dem mehrmals citirten 'siècle des Youan' (journal asiatique, b. 17 und 18). in dieser abhandlung werden nach allgemeineren betrachtungen sämtliche hundert bühnenstücke der Juan (1) analysirt und von seiten ires ästhetischen oder sonstigen wehrtes beurtheilt.

Zusätze und berichtigungen.

S. 331. der von den ersten buddhistischen sendboten aus Indien mitgebrachte und übersezte sûtra war das 佛說四十二章經 *Fŭ schuŏ sſé-schĭ-óll tsch'ang king* oder 'sûtra (enthaltend) die lehre Buddhas in 42 artikeln.' es ist eine übersicht des wesentlichen dieser lehre. herr prof. J. Hoffmann in Leiden, dem man neben anderen gediegenen schriften das höchst lehrreiche 'buddha-pantheon von Nippon' (Leiden 1851) verdankt, wird den chinesischen text des erwähnten sûtra's binnen kurzem mit seiner übersetzung herausgeben.

S. 338-39. im buche Meng-tsſe (2) wird von Jang gesagt: 爲我是無君 er huldigte dem ich (egoismus): so gab es für ihn keinen fürsten — von Mĕ aber: 兼愛是無父 er liebte alle gleichmäfsig: so gab es für ihn keinen vater. der commentar bemerkt dazu: 'Jang konte nur sich selbst lieben (但知愛身); er war keiner selbstaufopferung (致身) fähig; darum war für ihn kein fürst — Mĕ aber machte in seiner menschenliebe keinen unterschied der ordnungen oder classen (愛無差等): darum war für ihn kein vater.' die grundsätze der secte Jang sollten zur verachtung der obrigkeit und auflösung des states führen; die der secte Mĕ aber zur verachtung des väterlichen ansehens und zur auflösung der familie.

---

(1) 元人百種 *Juan-ſin pĕ tschòng* ist der titel dieser samlung; er bedeutet 'hundert stücke der Juan-leute' d. h. der Chinesen im zeitalter des kaiserhauses Juan oder des Mongolischen.

(2) K'iuàn III, artikel 14.

vielleicht geschah beiden philosophen unrecht: dem Jang, weil er einsehen mochte, dafs der mensch eigentlich niemals andere, nur sich selbst in anderen liebt; dem Mĕ aber, weil er die menschenliebe keinem reglement unterwerfen wollte.

S. 342. es giebt am kaiserlichen hofe gelehrte zusammenkünfte unter dem titel 經筵 (*king-jan*), bei denen der kaiser selbst nicht blos präsidirt, sondern auch seine entscheidende stimme giebt. sie betreffen die auslegung der canonischen bücher und alles verhandelte wird zu protocoll genommen. im 22ten der jahre K'ang-hi (1683) erschien ein inbegriff solcher conferenzen im drucke. (1)

S. 353, zeile 13. für *nién* oder *nián* (zwanzig) spricht man besser *šĭ*. das wörterbuch Tsfé-wei sagt unter 廿 dem entsprechenden schriftzeichen: 入汁切音入。俗音念 d. h. 'theile *šin* und *schĭ*, gesamtlaut *šĭ*; im gemeinen leben lautet es *nién*.'

S. 362. nach dem Tong-hoa lŭ geschiht passend des buches 熙朝新語 *Hi-tschao sin jŭ* erwähnung, von welchem mein verzeichnis u. s. w. (s. 78-80) kunde giebt. der verfasser desselben hatte sich die aufgabe gestellt, alles zu sammeln, was seit dem anfange des mandschuischen kaiserhauses in verwaltung, litteratur und bürgerlichem leben merkwürdiges vorgefallen. das exemplar der königl. bibliothek ist ein im jahre 1820 gedruckter auszug des ursprünglichen werkes, mit bequemerer anordnung der materien. der titel bedeutet: 'neue kunde von (unserem) durchlauchtigen herscherhause.'

S. 364. der titel 通鑑 *T'ong-kián* wird besser mit durchdringender (d. i. alles wiedergebender, alles reflectirender) spiegel gedolmetscht.

S. 367. über die hier erwähnten 'jahrestabellen', wie auch über kalender und kalenderwesen findet man nähere auskunft in Idelers 'zeitrechnung der Chinesen' (1839). sihe besonders s. 9-10, 19, 23-25, 45, 159 ff. des genanten werkes. vergl. aufserdem Biot: 'sur l'ancienne astronomie chinoise.' Paris 1841.

S. 370. zu dem namen des erdbeschreibers 樂史 *Lŏ-sfè* sei bemerkt, dafs ich in meinem oft angezogenen 'verzeichnis' u. s. w. (s. 10) fälsch-

(1) 筵 heifst 'bambusmatte' und 'gastmal'. Morrison übersezt den titel 'a feast of classic lore.'

lich *tèng* angehängt habe. so oft 等 *tèng* (ordnung, classe) dem namen eines autors unmittelbar folgt, bildet es keinen theil des namens, sondern bedeutet 'reliqui ejusdem ordinis' und giebt zu verstehen dafs noch gelehrte gehülfen an der arbeit sich betheiligt haben, was also auch hier der fall gewesen sein mufs.

S. 383, z. 13. *wù-king kuei-kián* kann mit 'canon der krieger, kostbarer spiegel' übersezt werden. das zeichen 龜 *kuei* heifst ursprünglich und gewöhnlich schildkröte und schildkrötenschale; da aber leztere im alterthum ein tauschmittel war, einen wehrt darstellte, so erwuchs aus diesem gebrauche der substanz die bedeutung von etwas wehrtvollem, kostbarem; das wort erhielt sinverwandtschaft mit 貴 *kuéi.*

Unter 元龜 *juan-kuei* d. i. schildkröte ersten ranges, erster güte, verstand man in alter zeit die wehrtvollsten oder den bezüglich höchsten wehrt darstellenden schalen dieser amphibien; daher das wort noch jezt 'res pretiosissima' bedeuten kann. so z. b. in dem titel des riesenwerkes 冊府元龜 *Tsĕ-fù juan-kuei,* (1) welcher 'das wehrtvollste aus dem urkunden-schatze' bedeuten mufs.

S. 384. die Araber sind ebenso selbständig, wie Griechen und Hindus, auf grammatische behandlung irer sprache gekommen; denn das älteste was sie in dieser bezihung geleistet, ist viel älter als der einflufs griechischer litteratur auf gewisse fächer der irigen.

S. 386, z. 7. Callery irrt: die aufstellung der 214 radicale verdankt man dem verfasser des 字彙 *Tsé wei.*

Ebds., z. 9. ein anderes lexicalisches werk, das gleichfalls den titel *Tschíng tsé t'ong* führt, aber von dem ächten dieses namens wol zu unterscheiden ist, habe ich in meinem 'verzeichnis' (s. 56-58) beschrieben.

S. 388. bedeutungen der titel tonischer wörterbücher: *tsĭ jün* heifst gesammelte reimlaute; *kuang jün,* umfassende (samlung der) reimlaute; *tschíng jün t'ong,* der richtigen (correcten) reimlaute erklärung; *jün fù,* archiv oder schazkammer der reimlaute.

S. 389, oben. *schĭ-i* oder *schĭ-wei* ist samlung des vergessenen, wörtlich: 'eingesammeltes übergangenes (vergessenes).' *šo-pian* heifst abgekürztes buch, compendium.

---

(1) s. mein 'verzeichnis', s. 70-73.

S. 390 oben. Morrison erwähnt in der einleitung zu seinem chinesisch-englischen wörterbuche ein altes lexicon 六書 *Lŏ-schu* d. i. 'die sechs classen schriftzeichen', das einem gewissen Pao, zeitgenossen des Tschingwang, des zweiten kaisers der Tscheu, zugeschrieben wird. (1) in demselben würden 479 radicale angenommen; es sei aber zugleich auch nach materien (also encyclopädisch) geordnet. (2)

S. 392, z. 3. das dem worte *tsúi* dieses titels entsprechende zeichen ist 萃 zu schreiben.

S. 393. im gefolge der philologischen werke mögen auch die numismatischen auftreten. unter den Liang (502-56) schrieb, wie Ma tuan-lin berichtet, Ku heng-tschang das erste werkchen über münzen (錢 *ts'ian*) in einem buche; unter den T'ang erschien ein ähnliches in zwei büchern, dessen herausgeber Tschang-t'ai hiefs. unter den Song II (genauer anno 1095) machte sich Hiao-mei über beide schriften her, arbeitete sie in einander, und sezte viel hinzu. so entstand ein *Ts'ian pù* (monetarum historia) in 10 büchern. (3) denselben titel, aber mit vorhergehendem 續 (fortsetzung, fortgesezt, ergänzt) gab ein anderer zeitgenosse der Song, namens Tòng-jeu, einem werke in ebensovielen büchern. der grofsvater des autors hatte eine anzahl antiker münzen erworben und den enkel ermahnt, ire legenden zu erklären und sie chronologisch zu ordnen. die angeblichen münzen aus der mythischen vorzeit bis Jao, welche man unter den Liang und T'ang mitverzeichnete, erklärt Tòng-jeu für groben betrug, was ihm auch niemand verdenken wird. — Zulezt nent Ma tuan-lin ein 泉志 *Ts'iuan tschí* d. i. münzenbeschreibung in 15 büchern, von Hong king pĕ, welches geldstücke aller dynastien behandle. (4)

Das asiat. depart. zu Petersburg hat ein 錢通 *Ts'ian t'ong* (münzenerklärung), handschriftlich und ohne datum in 8 büchern: ferner ein

---

(1) Tsching-wang regirte zwischen 1115 und 1077! — Man theilt die schriftzeichen nach den verschiednen grundsätzen irer bildung in sechs classen.

(2) bei Ma tuan-lin habe ich dieses werk nicht erwähnt gefunden.

(3) dem *pù* des titels entspricht hier 譜.

(4) 泉 bedeutet eigentlich eine quelle, und wird nur metaphorisch für geld gebraucht, weil es wie fliefsende gewässer herumkreist.

錢志新編 *Ts'ian tschí sin pian* d. i. neues werk über münzenkunde. 4 bücher. 1826.

Auf derselben seite, zeile 15 lies angewandte mathematik.

S. 394. das Pèn-ts'ào kang-mŭ ist nicht die einzige arbeit des Li schi-tschin; er hat auch ein werk über den pulsschlag geschrieben das wegen seiner ausführlichkeit und gründlichkeit sehr gerühmt wird. es erschien im jahre 1564.

Ebds. anmerk. 1. in der naturgeschichte des Li schi-tschin selber lesen wir (buch 1, bl. 1), dafs Pèn-ts'ào gesagt werde weil unter den officinellen dingen die grofse mehrzahl aus dem pflanzenreiche sei: 云本草者爲諸藥中草類最多。

S. 396. in dem chines. citate der anmerkung ist das 13te zeichen 影 zu schreiben. — Das (weit) ältere buch, aus welchem Lŏ-tiàn hier geschöpft, ist das 博物志 *Pŏ wĕ tschí* d. i. 'beschreibung von allerlei', dessen verfasser Tschang-hoa unter den Tsin lebte, und zwar in den ersten zeiten dieses herscherhauses; denn nach Ma tuan-lin (b. 215, bl. 2-3) liefs dessen kaiser Wù-tí (265-89 u. z.) sich soweit herab, das werk mit eigner hoher hand von unnützem wuste zu befreien und auf 10 bücher zu reduciren. es enthält 歷代四方奇物異事 d. i. wunderbare dinge und seltsame begebenheiten (also mit einem worte, curiosa) aller zeiten und länder.

Ebds. anm. 2. zu den ursprünglich exotischen erzeugnissen gehört auch der granatapfel, den die Chinesen 石榴 *schĭ-lieu* oder 安石榴 *'an-schĭ-lieu* nennen. Tschang-kian, ein feldherr des kaisers Hiáo-wù-tí der Hán, welchen dieser im zweiten jahrhundert vor u. z. nach dem fernen abendlande geschickt hatte, um verbündete gegen die drohende macht der Hiong-nu zu gewinnen, brachte bei seiner heimkehr (126 vor Chr.) unter anderen erzeugnissen der westlichen länder auch dieses mit nach China. eine naturgeschichte aus dem 6ten jahrhundert sagt schon, der granatapfelbaum werde wegen des lieblichen roht seiner blüte (花赤可愛) häufig angepflanzt. (1) von der frucht sagt Li schi-tschin (buch 30, bl. 37-38 der

(1) die blüte heifst bei den Persern گلنار (*gulnâr*) 'rose des *nâr* (granatapfels)'; auch der tibetanische name der frucht: *se-bru*, ist aus *se*, was rose, und *bru*, was korn, körner bedeutet, zusammengesezt. bei den Chinesen heifst die blüte zuweilen 榴火 *lieu-hò* d. i. feuer des lieu. ire schönheit hat morgenländische dichter dazu begeistert,

ältesten ausgabe): ire schale ist roht mit schwarzen puncten, und das innere nimt sich aus wie bienenzellen die durch feine gelbe häutchen getrent sind. die gleich menschenzähnen gestalteten körner sind gewöhnlich von mattem roht, zuweilen aber schneeweifs. die frucht stillt hunger und durst und macht berauschte wieder nüchtern.' wenn es nun auch keinem zweifel unterliegt, dafs der eigentliche granatapfel erst von aufsen nach China gekommen, so scheint doch der name 榴 *lieu* (ohne das vorhergehende *schĭ* oder *'an-schĭ*) schon früher die bezeichnung irgend einer anderen und zwar einheimischen frucht gewesen zu sein. das von dem verfasser angeführte Pŏ wĕ tschí (s. weiter oben) sagt ausdrücklich: 'als Tschang-kian nach den abendländern geschickt wurde, fand er im reiche Tu-lin-'an-schĭ (?) eine gattung des *lieu*, mit der er heimkehrte.' dieser ausdruck spricht für meine ansicht, mag nun eine gattung in unserem sinne oder nur eine ähnliche frucht gemeint sein. und wirklich gedenken zwei naturgeschichten eines in bergen wildwachsenden *lieu* von bitterem geschmacke, welches dem schĭ-lieu sehr ähnlich aber weit kleiner sei und nur in honig eingemacht verspeist werde. den namen dieser frucht hat man also wahrscheinlich auf die ausländische frucht erst übertragen.

S. 397. hier noch der titel des einzigen thierarzneibuches, das die heutigen Chinesen (nach Dr. Tatárin) besitzen sollen. es heifst 牛馬經 *Nieu mà king* d. i. 'canon der rinder und pferde', obschon auch die krankheiten des übrigen hausvihs in demselben nicht ohne berücksichtigung bleiben. erschien unter der vorigen dynastie.

S. 400, z. 8. Ma tuan-lin erwähnt (b. 201, bl. 26) ein im jahre 1094 publicirtes büchlein eines gewissen Tschang-kiă, unter dem titel 浸銅要略 *Tsín t'ong jao liŏ* d. i. 'kurze anweisung, durch eintränkung kupfer zu gewinnen.' es lehrt wie man dem eisen mittelst flüssigen kupfervitriols eine solche überkleidung geben könne dafs es wie kupfer sich ausnimt, welchen procefs Ma tuan-lin geradezu ein verwandeln des eisens in kupfer nent.

---

sie unabhängig von der frucht zu besingen; so vergleicht ein Araber in der grofsen anthologie كتاب الاغانى الكبير diese blumen, wenn der thau sie erfrischt hat, mit kelchen aus rubin, die mit goldfäden gefüllt sind: كَأَنَّمَا أَكْوُسُ ٱلْعِقْيِقِ قَدْ مُلِّئَتْ مِنْ بِرَادَةِ ٱلذَّهَبِ.

S. 401, anm. 2. den auslegern der King zufolge wäre das *hián* in *wen-hián* gleichbedeutend mit 賢 *hian* 'homo animi dotibus et virtutibus alios superans'. hiernach hieſse *wen-hián* nicht 'litterarische opfergaben', sondern 'litterarisch ausgezeichnete personen', stünde aber doch für ire werke d. h. die amtlichen geschichtbücher. s. auch K'ang-hi's wörterbuch unter 獻 *hién*.

S. 409. die hier citirte samlung fantastischer erzählungen heifst 西湖拾遺 *Si-hu schĭ-wei* d. i. samlung des vergessenen vom Si-hu (westlichen see).

* * *

Unter den poetischen erzeugnissen der Mandschukaiser verdient auszeichnung das 御製盛京賦 *Jŭ tschí Schíng-king fú* d. i. vom kaiser verfaſstes lobgedicht auf Sching-king (mandschuisch Mukden). es ist die poetische beschreibung einer alten residenz in der Mandschurei und irer naturschönheiten, in chinesischer und mandschuischer sprache, von kaiser Kao-tsong (K'ian-long). jeder von beiden texten tritt uns 32mal vor die augen: der chinesische in ebenso vielen, gröfstentheils obsoleten schriftarten; der mandschuische aber in nachkünstelungen derselben, so gut oder so schlecht es mit dem wesentlich verschiednen character der mandschuischen schrift (die bekantlich aus buchstaben besteht) verträglich war. dazu noch sachliche erläuterungen. 64 hefte. — Über dies kaiserliche gedicht und Amiot's ungeheure französische paraphrase des chinesischen textes sehe man Klaprohts 'chrestomathie mandchou' (s. 235 ff.), woselbst auch ein abdruck des mandschuischen textes mit der (keineswegs fehlerfreien) französischen version des herausgebers zu finden ist.

* * *

Nachtrag zur historischen litteratur.

開國方略 *K'ai kuŏ-fang liŏ* d. i. 'bericht über die stiftung des states'. handelt von den ersten Mandschukaisern vor Chinas eroberung. auf kaiserl. befehl im jahre 1786 herausgegeben. 32 hefte.

八旗通志 *Pă-k'i t'ong tschí* d. i. umfassende geschichte der 'acht banner' (des Mandschuvolkes). (1) ein sehr wichtiges werk, das 1739 ans licht trat. 250 bücher.

Diese zwei werke hat der zu früh (in Pe-king) verstorbene Gorskji mit grofsem vortheil benuzt in seinen beiden vortrefflichen abhandlungen: 'ursprung und erste thaten des mandschuischen herscherhauses', und 'von der abkunft des stamherren der dynastie Ts'ing und des volksnamens Mandschu.' (2)

---

(1) die mandschuische nation ist in acht banner oder militarische divisionen abgetheilt.

(2) Труды членовъ и пр., th. I, s. 1-188; 189-246.